

Mittwoch, 11.11.1974

REITAG

★ 11.11.1974 ★ I.L. 2.-

# ISRAEL NACHRICHTEN

## הדעות והשקפות

עתון יומי אינפורמטיבי בשפה העברית

Deutscher Arbeiter...  
kommt morgen nach...

### N-Sprecher: Ägypter erschweren unsere Aufgaben an der Südfont «Israelische Vergeltungsschläge verhindert»

Kairo (R) — Der UN-Generalsekretär sagte gestern, dass die UN-Strickkräfte in der Südfont die israelischen Vergeltungsschläge verhindern. Er sagte, die UN-Kommission werde die Ägypter dazu zwingen, ihre Aufgaben an der Südfont zu erfüllen.

### SCHWERE FEUERGEFECHE AN DER AEGYPTISCHEN FRONT

(WT) — Im Abschnitt von Suez wurde gestern ein heftiges Feuergefecht zwischen israelischen und ägyptischen Streitkräften ausgetragen. Die israelischen Streitkräfte versuchten, die ägyptischen Truppen an der Südfont zu durchbrechen. Die ägyptischen Streitkräfte versuchten, die israelischen Truppen zu stoppen. Die Kämpfe dauerten bis in die Nacht.

### BEGINN DER KOALITIONSGESPRÄCHE

### Dr. Burg trifft P. Sapir und M. Begin

Die Koalitionsgespräche zwischen der Likud-Fraktion und der RNP begannen gestern in Jerusalem. Dr. Burg traf mit P. Sapir und M. Begin. Die Gespräche wurden von der Presse beobachtet. Die Teilnehmer diskutierten über die Bildung einer Koalition und die Lösung der aktuellen Probleme.

### ZUSAMMENKUNFT BURG-BEGIN

Gestern trafen sich Dr. Burg und Menachem Begin zu einer Sitzung. Die beiden diskutierten über die aktuelle Situation und die Möglichkeiten einer Koalition. Die Gespräche wurden als wichtig für die Zukunft des Landes angesehen.

### Zu besonders verbilligten Preisen REGENMÄNTEL GUTFREUND

Exportware — vom Erzeuger direkt zum Verbraucher. Regenmäntel zu besonderen Preisen.

TEL-AVIV, Nachsch. Benjamins. (im Hof)

bis 4 Uhr abends. Geöffnet von 7 Uhr morgens.

ISRAEL NACHRICHTEN

Redaktion und Administration

Post-Adresse: 11100, Tel-Aviv

## Beobachter: Außenminister Israels und Ägyptens nächste Woche nach Genf

### Washington warnt vor ägyptischen Kriegsvorbereitungen

Prof. Kissinger, der aus Kairo nach Israel gekommen ist, hat die UN-Strickkräfte in der Südfont kritisiert. Er sagte, die UN-Kommission werde die Ägypter dazu zwingen, ihre Aufgaben an der Südfont zu erfüllen. Washington warnt vor ägyptischen Kriegsvorbereitungen.

### KOALITIONSABKOMMEN RNP-LIKUD

Ein Koalitionsabkommen zwischen der RNP und der Likud-Fraktion wurde gestern in Bat Jam unterzeichnet. Das Abkommen regelt die Zusammenarbeit zwischen den beiden Parteien.

### WAHLERGEBNISSE IN MASKEDET BATIA

In Maskedet Batia wurde gestern ein Wahlkampf durchgeführt. Die Ergebnisse werden in den kommenden Tagen bekannt gegeben.

### PREISERHÖHUNGEN VON HUMMUS, PLASTIKFARBEN, KUEHLSCHRAENKEN

Die Preise für Hummus, Plastikfarben und Kühlschränke sind in den letzten Tagen deutlich gestiegen. Die Verbraucher werden dies bemerken.

### DER PROZESS IN OSLO

Der Prozess in Oslo wird weitergeführt. Die Richter werden die Beweise prüfen und das Urteil fällen.

### EISENBAHN FAHRT WIEDER NACH JERUSALEM

Die Eisenbahn fährt wieder nach Jerusalem. Die Reisenden werden dies begrüßen.

### PAJIS-ZIEHUNG

Die Pajis-Ziehung wird am nächsten Sonntag durchgeführt. Die Gewinner werden bekannt gegeben.

### DAS WEITER

Die weiteren Ereignisse werden in den kommenden Tagen berichtet.

### KEINE BRANDSTIFTUNG BEI JAVNE

Es wurde festgestellt, dass es keine Brandstiftung bei Javne gab. Die Ermittlungen sind abgeschlossen.

## BLICK in die WELT

Strenge Sicherheitsvorkehrungen...  
Zur Islam übergetreten sind...

Amsterdam wurden die...  
Sicherheitskräfte in Alarm...

Die Eisenbahn fährt wieder...  
nach Jerusalem auf.

Die Pajis-Ziehung wird am...  
nächsten Sonntag durchgeführt.

Die weiteren Ereignisse werden...  
in den kommenden Tagen...

Es wurde festgestellt, dass es...  
keine Brandstiftung bei Javne...

Der Prozess in Oslo wird weiter...  
geführt.

Die Preise für Hummus, Plastik...  
farben und Kühlschränke sind...

Ein Koalitionsabkommen zwischen...  
der RNP und der Likud-Fraktion...

Die Koalitionsgespräche zwischen...  
der Likud-Fraktion und der RNP...

Die Eisenbahn fährt wieder nach...  
Jerusalem.

Die Pajis-Ziehung wird am nächs...  
ten Sonntag durchgeführt.

Die weiteren Ereignisse werden in...  
den kommenden Tagen...

Es wurde festgestellt, dass es kei...  
ne Brandstiftung bei Javne gab.

Der Prozess in Oslo wird weiterg...  
führt.

Die Preise für Hummus, Plastikfar...  
ben und Kühlschränke sind...

Ein Koalitionsabkommen zwischen d...  
er RNP und der Likud-Fraktion...

Die Koalitionsgespräche zwischen d...  
er Likud-Fraktion und der RNP...

Die Eisenbahn fährt wieder nach J...  
erusalem.

Die Pajis-Ziehung wird am nächst...  
en Sonntag durchgeführt.

Die weiteren Ereignisse werden in d...  
en kommenden Tagen...

Es wurde festgestellt, dass es kei...  
ne Brandstiftung bei Javne gab.



12

## aus Israels PRESSE

### FÜR EINE MINDERHEITS-REGIERUNG

Haarez setzt sich für die Bildung einer Minderheitsregierung ohne die Religions-Nationalen ein. Die Koalition der Religions-Nationalen ins Kabinett würde mit einem Preis verbunden sein, den die Bevölkerung nicht zu zahlen bereit wäre. Ohne Mitwirkung der Religions-Nationalen in der Regierung kann eine Verständigung mit der RNP über die Genfer Friedenskonferenz und über ein Abkommen mit Ägypten erzielt werden.

### DER BESUCH DR. KISSINGERS

Dawar sieht im neuerlichen Besuch von Dr. Kissinger ein Anzeichen für die Dringlichkeit, die der amerikanischen Außenminister der Frage der Trennung der Streitkräfte beilegt. Ferner deutet nach Meinung von Dawar die Visite auf Zustimmung zu den Prinzipien Israels in dieser Frage hin. Würde Dr. Kissinger nicht auf baldige Entscheidung rechnen, so würde er nicht nach dem Nahen Osten fahren und die Verhandlungen über die diplomatischen Kanäle führen. Der Besuch scheint auch den Absichten Moskaus zu entsprechen, aber es ist zu befürchten, dass die Ägypter ihre Haltung verhärtet werden, wenn sie entsprechende Rückendeckung von den Russen bekommen. Warnend weist Dawar darauf hin, dass es eine Grenze für Forderungen an Israel gibt. Die Grenze verläuft an der roten Linie zwischen der Schaffung politischer und militärischer Unterlegenheit Israels und einem Plan, der eine von guten Absichten besetzte Trennung der Streitkräfte vorsieht.

Al Humschmar sieht in der Reise Dr. Kissingers einen Ausdruck für den Versuch, die Nah-

ostprobleme unter geeignetem Protektorat zu lösen. Dr. Kissingers Reise wird hoffentlich dazu beitragen, die Kluft zwischen den Auffassungen der Ägypter und der Israelis zu verringern.

Hazofe hofft, dass es Dr. Kissinger gelingen wird, die Ägypter für ein Abkommen zu gewinnen, das nur Rückzug Israels vom Kanal vorsieht und keine Unterlegenheit Israels für den Fall schafft, dass der Krieg wieder seinen Anfang nimmt.

Schearim versucht die Gründe zu erklären, warum die Ägypter gegen eine Verringerung ihrer Streitkräfte auf dem Ostufer des Kanals sind. Wenn ein Abkommen darüber zustande kommt, so besteht dafür eine Bürgschaft der Amerikaner und der Russen, und es wird schwierig sein, die Welt mit irgendwelchen Manövern zu betören. Aus Prestige Gründen wollen die Ägypter eine Lösung nicht zustimmen, die für sie mit militärischer Unterlegenheit verbunden ist. Schearim weist weiter auf die wachsende militärische Abhängigkeit Israels von den USA hin.

Omer versucht die Befürchtungen der Ägypter zu zerstreuen, dass Israel nach der Trennung der Streitkräfte nicht an weiteren Rückzug denken wird. Israel ist an Frieden interessiert und will wegen des Friedens große Teile der Sinai-Halbinsel räumen, aber Israel will sich nicht auf einen einseitigen Rückzug ohne Frieden einlassen.

### GEGEN DAS HAMSTERN VON WAREN

Hamodia wendet sich gegen das Hamstern von Waren, das auf Export vor Verteuerung zurückzuführen ist. Das Blatt fordert von der Regierung energische Aktionen, um Hamstern und Spekulationsgewinne zu verhindern.

## Die Parteien rüsten zur Regierungsbildung

Von unserem Korrespondenten fuer Parteifragen AWIGDOR YESHA

Die Parteien rüsten zu den Koalitionsgesprächen. Hinter den Kulissen fanden die ganze Woche Fühlungsnahmen statt, bei denen besonders die Religions-Nationalen in dem Bemühen um die Bildung eines nationalen Notstandskabinetts aktiv waren. Es wird nicht verheimlicht, dass interne Meinungsverschiedenheiten innerhalb des religiösen Lagers bestehen. Die Führer der „Jugendlichen“, Zwiulon Hammer und Dr. Jehuda Ben-Meir treten vehement für eine fast alle Parteien erfassende Regierung ohne Grundlinien ein, während die konservativen älteren Parteiführer unter der Führung von Dr. Burg eine ablehnend-ultimative Haltung gegenüber dem Maarach ablehnen und die Fortsetzung der ausgehenden Koalition nicht prinzipiell ad acta schieben.

Die RNP, die sich durch Schaffung einer „Religiösen Front“ mit den Aguda-Parteien zum entscheidenden „Zünglein an der Waage“ aufschwüngen wollen, die Ägypter eine Lösung nicht zustimmen, die für sie mit militärischer Unterlegenheit verbunden ist. Schearim weist weiter auf die wachsende militärische Abhängigkeit Israels von den USA hin.

Parteien	S.Knesset	7.Knesset	Prozent	Stimmen
MAARACH	51	56	41.82	626.377
RNP	10	12	8.76	130.304
THORAFRONT	5	6	4.00	59.869
RAKACH	4	3	3.56	53.348
LIKUD	39	32	31.61	473.514
UPL	4	4	3.78	56.608
ALON	3	0	2.33	34.821
MOKED	1	1	1.41	22.188
BEDUNEN	1	0	1.15	17.376
KIDMA u. PIT.	2	2	1.56	23.423

na, sowie mit Menschen. Bei all diesen Verhandlungen bildeten die Sicherheitsfragen, die Gespräche in Genf und der religiöse Status quo den Mittelpunkt. Ueber das Wochenende werden die Verhandlungen im religiösen Lager fortgesetzt, um vor Aufnahme des Kontaktes mit dem Maarach eine koordinierte gemeinsame Plattform zu schaffen. Die Thora-Front lässt durchblicken, dass sie ohne die RNP einer Regierung des Maarach nicht beitreten möchte. Hier wird es sich entscheiden, wer von den drei internen Bewegungen der RNP, Lamfue, Rafael oder die Jugendlichen die Oberhand behalten wird. Am Mittwoch stellte es sich heraus, dass die Religionsnationalen Partei prinzipiell die Bildung einer nationalen Notstandsregierung befürwortet.

Der Maarach widersetzt sich vorläufig diesem Bestreben. Ein Ausschuss der Parteileitung und der Knessetfraktion, der nach den Beratungen am Mittwoch und Donnerstag gebildet wurde, ist beauftragt, die offiziellen Verhandlungen mit den Parteien einzuleiten. Bei den Wahlen sind Resultate erzielt worden, welche nur mit Mühe die Bildung eines stabilen Kabinetts unter Führung des Maarachs ermöglichen.

Die Unabhängigen Liberalen liessen durch Mosche Kol in unmissverständlicher Weise erklären, dass sie nicht gewillt sind, einem Kabinett beizutreten, welches den Forderungen der Thora-Front nachgeben würde. Kalman Canane macht seinen Beitritt zu jeder Koalition von einer Revision der Frage „Wer ist Jude“ und von der strikten Beibehaltung des religiösen Status quo abhängig. Die Unabhängigen Liberalen, die sich mit der Liste von Schulamit Aloni und vielleicht sogar durch Hinzuziehung des Moked zu einem Block vereinigen wollen, bestehen auf das Recht, in religiösen Fragen und in anderen Belangen, die zum Beispiel Frauenrechte einschliessen, frei von jeder Koalitionsdisziplin nach eigenem Gewissen abstimmen zu dürfen.

Der Maarach könnte eine Koalition mit den Unabhängigen Liberalen, mit der Liste Schulamit Aloni, mit Moked mit den arabischen Stimmen bilden, die ihm eine sehr knappe Majorität verschaffen würde: 62 Mandate. Was die Genfer Verhandlungen betrifft, würde so eine Koalition auch mit den vier Stimmen der Rakach-Kommunisten rechnen können. Sollten allerdings die Religionsnationalen einer von Maarach geführten Koalition beitreten, wäre eine stabile Regierungsmehrheit gesichert. Der Verhandlungsausschuss des Maarach, dem die Minister Pinchas Sapir, Israel Gullil, Schimon Peres, Josef Alnoegi, sowie die Knessetabgeordneten Mosche Baran, A. Jadin, Abramow, Chaim Zadok, A. Ofer, J. Rabinowitz, M. Talmi und Naftali Feder angehören, wird

jedoch nichts unversäumt lassen, um auch die Thora-Front zur Koalition hinzuzuziehen.

Die Verhandlungen werden wahrscheinlich längere Zeit in Anspruch nehmen, als es auf den ersten Blick erscheinen möchte. Zuviel steht auf dem Spiel. Die Forderung Washingtons nicht nur mit den Ägyptern, sondern auch mit den Jordanern auf dem Kompromissweg zu einer Regelung zu kommen, lässt die RNP vor einem Koalitionsbeitritt im Blick auf Judäa und Samaria zurückschrecken. Es kommt genau, wie es ein deutscher Journalist dieser Tage umriss. Die Frage heisst: Soll sich Israel in den Kurs der Entspannung einfließen lassen?

Wie weit muss es, wie weit es dabei gehen? Darauf die Wähler keine Antwort geben. So war die Frage gar nicht gestellt. Die Koalitionsverhandlungen versprechen zu dauern. Im Blick auf die vorstehenden Wahlen hat Israel von den Amerikanern aufschub erhalten. Ein Stillstand, diesmal wegen inzwischen vollzogener und ihrer fatalen Unentschiedenheit stünde im Widerspruch zu einer Regelung. Es ist ein deutscher Journalist dieser Tage umriss. Die Frage heisst: Soll sich Israel in den Kurs der Entspannung einfließen lassen?

## Zwei Fliegen mit einer Klapp

Wissen Sie, dass die Gruppenflüge nach EUROPA UND AMERIKA JETZT

wesentlich billiger sind

Nutzen Sie diese Gelegenheit für Ihre ausländischen

schäfte und für einen fälligen Verwandtenbesuch

Herr Gerschon Magon wird sich freuen, Ihnen eine

günstige Kombination für beide Zwecke zusammen

zustellen.

Bitte besuchen Sie uns — zwischen 8.00—13.00

15.30—17.30 Uhr — wir beraten Sie unverbindl

## ORIENT LLOYD LIMITED

Tel-Aviv, Allenby Rd. 56, Tel.: 56281/2

HOTEL Astoria

RESTAURANT-CARÉ

DAS NEU ERBAUTE

MODERNST AUSGESTATTETE HAUS

IN BAD NAUHEIM. ERWARTET SIE

70 Betten, Aufzug — jedes Zimmer mit Balkon, Dusch

W.C. — Bilder, Sauna, 3 Minuten vom Kurpark, Thier

schwimmbad, und von den Heilbädern.

Bestellungen erbeten M. und S. Kupermann

635 Bad Nauheim, Tel. (06032) 2583 u. 2218

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

SONDERKONZERT

Dirigent: YEHUDI MENUHIN

Solist: JEREMY MENUHIN, Klavier

TEL-AVIV: Mann Auditorium

Mosche Schabbat, 19.1.1974, 7.30 Uhr abds

Program:

MOZART — Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“

BEETHOVEN — Klavierkonzert Nr. 2 in B-D

BRAMHS — Symphonie Nr. 2 in D-Dur

Karten erhältlich, an der IPO-Kasse Mann Auditorium

und bei „Union“.

ERMAESSIGUNG FUER ABONNENTEN

GEMAESS COUPON Nr. 101

ZWEI KLAVIERABENDE

JEREMY MENUHIN

TEL-AVIV, Tel-Aviv-Museum

Dienstag, 15.1., 7.30 Uhr abds.

HAIFA, „Shawit“-Auditorium

Donnerstag, 27.1., 7.30 Uhr abds.

Program:

BEETHOVEN — BARTOK — CZERNY —

SCHUBERT

Karten: Tel-Aviv: Tel-Aviv-Museum und „Union“.

Haifa: Garber und IPO-Büro

ERMAESSIGUNG FUER ABONNENTEN

GEMAESS COUPON Nr. 103

### Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG

nach unserer teuren

### JENNY HELLENBERG

geb. Hoenigsberg

findet Montag, 14. Januar 1974, um 15.00 Uhr,

auf dem Friedhof in Naharia statt.

Autobus vom Hause Haganstr. 27, um 14.30 Uhr.

DIE FAMILIE

Für die vielen Beweise der Anteilnahme an dem

Hinscheiden unseres geliebten

### JOEL LEVY ז"ל

danken wir herzlichst, besonders auch den Ein-

wohnern des Hauses

Givataim, Gordonstr. 5a

Givataim, Jizhak Sade Str. 5

Tel-Aviv, Gordonstr. 23.

Dora, Michael, Arjela Levy

Margarete Levy

Wir betrauern das allzufrühe Ableben unserer

lieben

### STEFFI SADUBIN

geb. Zuckermann

Familien:

H. SADUBIN, Sidney

D. ZUCKERMANN, Haifa

E. HARTOCEL, Tel-Aviv

F. SADUBIN, Montreal

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben meiner

lieben Mutter, unserer Grossmutter

### JEANETTE SCHEINDL SCHAPIRA

GURA — HUMORA — HAIFA

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG am

Samstag, den 13. Januar 1974, um 3.45 Uhr nachm. auf

dem Friedhof Chof Hacarmel, Haifa statt.

Fahrtgelegenheit um 3.30 Uhr vom Trauerhaus Hermon

Str. 33, Haifa

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Wir trauern um meinen innigstgeliebten Mann,

unsere liebevollen Vater und Grossvater

### Dipl. Ing. Alfred Levy

der in seinem 84. Lebensjahr von uns ging und

seinem Wunsche entsprechend in aller Stille

beerdigt wurde.

MARTHA LEVY geb. Salinger

ELLEN ADLER geb. Levy und Familie

REUWEN LEVY und Familie

und alle Verwandten in Israel und Ausland

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Anlässlich der 2. JAHRZEIT nach dem Ableben

meiner teuren, geliebten Frau und unserer Schwägerin

### Regina Schneider ז"ל

geb. RIEBER

findet Dienstag, 15. Jan. 1974, um 2.30 Uhr nachm. eine

ASKARA

auf dem Friedhof in Cholon statt.

Sonderautobus um 1.30 vom Hause, Tel-Aviv, Ha-

macabistr. 11/B.

Treffpunkt am neuen Friedhofstr.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Für die Beweise inniger Anteilnahme anlässlich

des Ablebens meines lieben Mannes

### HANS AUFRICHT

danke ich auf diesem Wege allen Verwandten,

Freunden und Bekannten herzlichst.

ANNI AUFRICHT



## Querschnitt der Wirtschaft

Staatsstatistik Für das Jahr 1974-75 wird der Staatsetat etwa 28 bis 30 Milliarden IL erreichen. Diese Erhöhung ist wegen der gewaltig gestiegenen Ausgaben für Verteidigungszwecke und infolge der allgemeinen Teuerung notwendig geworden. Allein das Verteidigungsbudget (ohne Ausgaben in Devisen) wird sich auf wenigstens 11 bis 12 Milliarden Dollar belaufen.

Staatsfinanzen: Im Monat Dezember gingen über 1.26 Milliarden IL an Steuern ein, und diese Summe lag um IL 210 Millionen über dem gleichen Monat des Jahres vorher. Die Einkommensteuer allein brachte im Dezember IL 620 Millionen ein, gegenüber IL 472 Millionen im Dezember 1972. Für das gesamte Jahr 1973-74, das Ende März zu Ende geht, rechnet das Finanzministerium mit einer Einnahme von etwa 15 Milliarden IL.

Wirtschaftswachstum: Der private Verbrauch wird nach vorläufigen Schätzungen der Chevat Ovdin, der wirtschaftlichen Spitzengese-

schaft des Arbeitssektors, in diesem Jahre um 12% gegenüber 1973 zurückgehen. Die Produktionsleistung der Bauwirtschaft dürfte in den ersten sechs Monaten des Jahres 1974 um 20% sinken und für die Industrie rechnet man mit einem Produktionsrückgang um IL 500 Millionen.

Zitruswirtschaft: Die Zitruspflanzer haben von der Regierung Erhöhung der Exportsubvention um IL 1.8 pro Kiste verlangt und begründen ihren Wunsch mit der Verteuerung sämtlicher Materialien. Ohne diese zusätzliche Subvention würde der ganze Zweig zur Unrentabilität verurteilt werden.

Verkehr: Die Gesellschaften Egged und Dair haben laut Auskunft des Verkehrsministers Gad Jacobi in den letzten Wochen 455 Kandidaten als Autobuschauffeure ausgebildet, die an die Stelle der eingezogenen Mitglieder treten können. Noch mehr Bewerber werden eingesetzt werden, und die Verkehrskooperation hoffen ihren Dienst mehr und mehr den normalen

Bedürfnissen anpassen zu können.

Zementproduktion: Die im Bau befindliche neue Zementfabrik des Konzerns Nesher in Hartuv (Bet Sche-mesch) wird eine Produktionsleistung von 600.000 Tonnen pro Jahr erreichen. Die Direktion versichert, dass diese Fabrik in keiner Weise eine gesundheitliche Beeinträchtigung für die Bevölkerung darstellen wird. Die alte Fabrik in Hartuv, die bis 1967 in Betrieb war, habe zur Luftverschmutzung beigetragen, weil sie keine entsprechenden Schutzanlagen besaß. Das neue Werk wird jedoch mit modernen Einrichtungen versehen, die allen Bedingungen des Umweltschutzes Rechnung tragen sollen.

Arbeitsproduktivität: Nach den Feststellungen des Ausschusses für Arbeitsproduktivität, war im Jahre 1973 ein nominales Wirtschaftswachstum von 20% zu verzeichnen, während die (nominalen) Löhne um 23% stiegen, d.h. die wirtschaftliche Leistung ist hinter der

Lohnzahlung zurückgeblieben. Aus dieser Tatsache wollen die Unternehmerverbande die Forderung herleiten, im Januar nur eine teilweise Teuerungszulage zu zahlen, während die Haltedrücke auf der vollen Zulage bestehen will. Die volle Zulage dürfte sich nach vorsichtigen Schätzungen auf 15% belaufen. Dabei ist noch streitig, ob auch dieses Mal IL 700 die oberste Grenze für die Berechnung bleiben, oder ob eine Erhöhung des Spitzentages auf IL 1.000 eintritt wird.

Bevölkerungsbewegung: Im Jahre 1973 reisten 237.500 Einwohner des Landes ins Ausland, im gleichen Jahre wurden 224.500 Rückkehrer gezählt. Rund 13.000 Israelis waren also im Ausland geblieben. Im Jahre 1972 waren knapp 203.000 Einwohner ins Ausland gefahren und 187.500 waren zurückgekehrt. Die Ziffern des Jahres 1973 umfassen auch 30.100 Einwohner von Ostjerusalem, die unter der Allenby-Brücke in Richtung Jordanien das Land verließen.

## Aus Unternehmen und Betrieben

Der Konzern Amcor trifft bei der praktischen Arbeit in seiner neuen Batteriefabrik auf große Schwierigkeiten. Für dieses Unternehmen wurden UL fünf Millionen investiert, und gerade angesichts des Mangels an Batterien zu Beginn des Krieges hatte man große Hoffnungen auf die Entwicklungsmöglichkeiten dieser Fabrik gesetzt. Bis heute ist es jedoch nicht gelungen, die technischen Hindernisse der Produktion zu überwinden und die Ergebnisse bleiben weit hinter den Erwartungen zurück.

Im Geschäftsjahr 1972-73 erzielte die pharmazeutische Fabrik Teva in Jerusalem einen Umsatz von IL 24.2 Millionen gegenüber IL 18.8 Millionen im Jahre vorher. In den Monaten April bis Dezember 1973 stieg der Umsatz schon auf IL 25 Millionen, war also um 10% höher als in der gleichen Zeit 1972. Im letzten abgelaufenen Geschäftsjahr wies Teva einen Reingewinn von IL 4.15 Millionen aus im Vergleich zu IL 3.22 Millionen im Jahre vorher. Trotz der Kriegverhältnisse wird stützig an der Errichtung des Fabrikneubaus von Teva gearbeitet, für das IL 9.3 Millionen investiert werden sollen.

Die Preiskontrolle, die dem Gesetz nach am 15. Januar an Ende geht, dürfte nach Informationen aus Kreisen des Handels-

und Industrieministeriums wahrscheinlich in der heute geltenden Form in Kraft bleiben. Ueber Einzelheiten wurde noch keine Entscheidung gefasst, aber sowohl die Minister als auch die leitenden Beamten sind der Auffassung, dass unter den heutigen Bedingungen auf Kontrollmassnahmen nicht verzichtet werden kann.

Die Fabrik Rotoplast, die zur chemischen Sektion des Konzerns gehört (und die in Jerusalem ihren Sitz hat), hat in der letzten Zeit eine neue Sorte von Abfallbehältern aus Plastik auf den Markt gebracht. Dieser Behälter ist nach ganz modernen Prinzipien konstruiert und ermöglicht es, grossen Mengen des Abfalls wesentlich zu erleichtern. Der neue Behälter kann vier bis fünf Abfälle alten Stils ersetzen. Die Stadtverwaltung von Jerusalem hat als erste mit der Benutzung dieses Behälters begonnen. Andere Städte und Ortsverwaltungen haben ihn versuchsweise in ihren „Dienst“ genommen.

Der Konzern Ampa hat ein neues Gebiet in sein Umsatz-

programm aufgenommen. Er verkauft von jetzt ab Lautsprecher, Stereo-Anlagen und andere Uebertragungsgeräte fuer Vergnügungsbetriebe, die in den Vereinigten Staaten von grossen Konzernen hergestellt werden. Der Ampa-Konzern hat d. ausschliessliche Vertriebsrecht fuer diese Anlagen im Lande erhalten, und die Gesellschaft kann fuer Saale und fuer Veranstaltungsaal alle erforderlichen Geräte liefern, die fuer eine akustisch einwandfreie Uebertragung von Programmen erforderlich sind.

Die Staatsbank ist in der letzten Zeit zu einer erneuten Verknappung der Kredite nebergergangen, um Inflationstendenzen entgegen zu treten. Ausserdem gibt sie Sparscheine heraus, die zu den üblichen Zinssätzen heute 14 bis 15% verzinst werden. Diese Sparscheine können frei gehandelt werden, sind jedoch nicht übertragbar und sollen ein wichtiges neues Mittel zur Abschoepfung von flüssigem Kapital darstellen. In anderen Ländern haben sich solche Sparscheine sehr bewährt, und Israel ihren Weg machen.

### STIMMEN AUS DER PRAXIS:

## Israelwirtschaft muss ein neues Bild bekommen

„Nach dem Jom Kippur-Krieg muss die Wirtschaft unseres Landes einiges von ihrem Fett einbüssen und muss sich auf neue Bedingungen einstellen. Die Industrie hat mit veränderten Bedingungen zu rechnen und muss vor allem dafür sorgen, dass der Export innerhalb der Produktionsleistung einen wesentlich grosseren Anteil bekommt.“ — diese Auffassung vertritt der geschäftsführende Direktor des Clal-Konzerns, Aharon Dovrat.

Clal ist heute der grösste Konzern des Landes, der Industrieunternehmen und Finanzgesellschaften umfasst. Nach der Voraussage von Aharon Dovrat wird in der zweiten Hälfte des Jahres 1974 Israel eine Industrie haben, die weit mehr auf die unmittelbaren Bedürfnisse des Landes angepasst sein wird. Höhere Steuern und gesteigerte Preise im Inlande werden den Konsum in Israel selbst erheblich drosseln. Diese Entwicklung wird die Fabrikanten nötigen, fuer Senkung ihrer Produktionskosten einzutreten, die Betriebe zu rationalisieren und ihr Blickfeld vor allem auf den Export einzustellen.

Fuer das Gebiet der Arbeit sieht Aharon Dovrat eine wesentlich erhöhte Mobilität der Arbeitskräfte vor, wobei Arbeiter von weniger wichtigen Zweigen in die vordringlichen Gruppen nebertuehrt werden

müssen. Arbeitskräfte müssen umgeschult werden, um der Metallindustrie und der Elektronik neue Kräfte zuzufuehren. Gerade der Clal-Konzern hat auf diesen Gebieten grosse Mittel investiert und hat wichtige Unternehmungen aufgebaut, mit deren Hilfe die Eigenversorgung der israelischen Armee wesentlich gesteigert werden kann.

In der Kriegszeit hat Israel Wirtschaft besonders unter Schwierigkeiten im Transportwesen gelitten. Der Clal-Konzern will einiges dazu beitragen, um diese Engpässe fuer die Zukunft auszuschalten. Mit Hilfe von Clal sollen ganz moderne Transporteinrichtungen im Anschluss an den Hafen von Aschdod und in der Nahe von Tel-Aviv geschaffen werden. Im Gaili wird eine Lastauto-Transportgesellschaft gegründet werden, die fuer den ganzen Bezirk die notwendigen Dienste leisten soll.

Schliesslich erwähnte Dovrat, dass die Autofabrik in Ober-Nazaret in diesem Jahre zum ersten Male Ford-Lastautos von 16 Tonnen produzieren wird. Der Clal-Konzern ist in dieser Autofabrik Partner der „Automotive Equipment Corporation“. Mit Hilfe der Produktion der grossen Lastautos wird das Transportwesen in unserem Lande auf eine voellig neue Basis gestellt werden.

# UEBERWEISEN SIE IHRE RENTEN-UND WIEDERGUTMACHUNGSBETRAEGE DURCH DIE DISCOUNT BANK

Von jetzt in unserer neuen und geräumigen  
Filiale — Tel-Aviv, Rothschild Blvd. 4.

Immer mehr Leute ueberweisen ihre Renten und Wiedergutmachungsbetraege durch die Discount Bank, welche ihren Kunden folgendes zur Verfuegung stellt:

- \* Sonderfiliale zur Bearbeitung von Wiedergutmachungsangelegenheiten.
- \* Spezialabteilung für Pensions- und Rentenzahlungen.
- \* Gutinformiertes Personal, das Ihre Sprache spricht.

\* Enge Verbindung mit allen Banken und Wiedergutmachungsanstalten in Deutschland.

\* Durchfuhrung aller Transaktionen mittels elektronischer Rechenanlage, wobei schnelle und genaue Ausfuhrung aller Anweisungen der Kunden gewaehrt wird.

Wenden Sie sich an eine der 139 Filialen der Discount Bank im ganzen Land, oder an die Wiedergutmachungsfiliale der Bank, Tel-Aviv, Rothschild Blvd. 4, und Sie erhalten zweckmassige, individuelle und freundliche Beratung.



## ISRAEL DISCOUNT BANK

nicht nur bank-sondern auch freund

## HAUSHAELTERIN

zu einer aelteren Witwe

## GESUCHT

Separates Zimmer mit Bequemlichkeiten.

Tel. 742889, zw. 14.00—17.00 Uhr

NEUEINWANDERER, KUNDEN, FREUNDE!

WIR ZIEHEN UM

Sonntag, 20. Januar 1974

in die Schmarjahu Lewinstrasse 10

Wir stehen auch weiterhin den Neueinwanderern zu Diensten — gemäss den neuen Gesetzen.

E. GUTER Schmarjahu Lewinstr. 10  
(Nahe Dizengoff 16)  
Tel-Aviv, Tel. 284019, Autobus 5, 63, 92.

PAHAF



10.1.1974

# Wenn die Genfer Gespräche scheitern

Von Dr. WILLI THEIN

Wir alle wünschen von ganzem Herzen, dass die Genfer Konferenz den erhofften Frieden bringt, oder doch wenigstens ein Abkommen, welches dem ständigen Kriegszustand zwischen uns und den Arabern ein Ende setzt. Ja, mehr noch: wir dürfen uns nicht mit dem Ausdruck der Hoffnung begnügen. Israel hat vielmehr seinerseits alles zu tun, um der Konferenz zum Erfolg zu verhelfen — alles, bis zu jenem Punkt, den wir nicht überschreiten dürfen ohne damit unsere Existenz als Staat und als Volk auf's Spiel zu setzen. Es wird von dem strategischen Verständnis unserer Staatsführung abhängen, ob wir diesen Punkt finden und an ihm halten. Es wird der taktischen Geschicklichkeit unserer Genfer Delegation obliegen, diese unsere Haltung den Konferenzteilnehmern und der Welt überhaupt begreiflich zu machen.

Wenn uns beides gelingt, dann dürfen wir wahrlich „schehech-janu“ sagen. Es wäre aber unverantwortlich von uns, würden wir die Möglichkeit eines Scheiterns der Konferenz übersehen und uns auf diese Möglichkeit nicht rechtzeitig vorbereiten. Das gilt wohl für alle Gebiete unserer Existenz, besonders aber für Wirtschaft und Armee. Was würde es nun praktisch bedeuten, dass die Konferenz scheitert? Ein totales Scheitern würde bedeuten, dass an den Fronten der gegenwärtigen Zustand weiter bestehen bleibt. Das Scheitern nach einem Disengagement würde bedeuten, dass — an der ägyptischen Front jedenfalls — nach einem gewissen Rückzug unserer Truppen die neuen Fronten „entfrieren“. In beiden Fällen müssten wir damit rechnen, dass der Feind an jeder Front die Kämpfe jederzeit wieder aufnehmen kann. Wir wollen uns im folgenden nur mit den militärischen Aspekten dieser Situation befassen und der Einfachheit halber annehmen, dass an den Fronten die gegenwärtige Situation bestehen bleibt.

Wir müssten in diesem Falle die derzeitigen Linien sowohl an der ägyptischen als auch an der syrischen Front halten. An beiden Fronten sind diese Linien länger als jene vom 6. Oktober 1973 und an beiden Fronten gibt es nicht unbedeutende Gebiete, wo sich unsere Truppen tiefer im Feindesland befinden als vorher. Die Vorteile dieser Lage liegen auf der Hand, aber man darf ihre Nachteile nicht übersehen. Die längeren Frontlinien müssen mit einer größeren Truppenmenge gehalten werden und die längeren Nachschublinien stellen größere Ansprüche an unseren logistischen Unterbau. Dazu kommt noch die Tatsache, dass wir — nach einem Scheitern der Friedenskonferenz — ständig auf ein Wiederentzünden der Kämpfe vorbereitet sein müssten. Diesmal dürfen wir kein Risiko mehr laufen und wir müssen uns und hinter den Fronten ständig genügend Truppen stehen haben, um — je nach den Umständen — einen wirkungsvollen Präventivschlag zu führen, oder aber eine Offensive des Feindes rechtzeitig abzufangen und zu Gegenoffensive überzugehen, ohne unser Verhältnis zu grossen Verlusten an Menschen, Material und Gebieten.

Es ist klar, dass zu diesen Zwecken das stehende Heer allein nicht genügt und wir müssen daher — bis auf weiteres — einen bedeutend grösseren Teil unserer Reservestärke im aktiven Dienst halten als das vor dem Jom-Kipurkrieg der Fall war. Dazu käme, dass wir — wieder bis auf weiteres — auch einen Teil des zivilen Kraftwagenparks und der Traktoren, sowie Erdbewegungsmaschinen im Militärdienst belassen müssten.

Mit anderen Worten: das Weiterbestehen des gegenwärtigen Zustandes längere Zeit hindurch bedeutet eine recht schwere wirtschaftliche und psycholo-

gische Belastung für den Einzelnen und für die Gemeinschaft. Was kann getan werden, um diese Belastung zu verringern, bzw. erträglich zu machen?

Es gibt in Israel nicht wenige, welche die Notwendigkeit dieser Belastung anzweifeln. Wer erinnert sich nicht an den seinerzeit von Ben-Aharon gemachten Vorschlag, uns aus eigener Initiative aus den besetzten Gebieten ganz oder teilweise zurückzuziehen. Auch die Rückzugsforderungen unter unseren „Tauben“ dürften inzwischen gelernt haben, dass die Dinge leider nicht so einfach liegen. Solange die Araber mit uns nicht über Frieden (arabisch: suhl) sondern nur über Einstellung der Feindseligkeiten (arabisch: salaam) sprechen und dabei lediglich die Verbesserung ihrer strategischen Positionen im Auge haben, sollten wir unsere realen Positionen nicht gegen schöne Hoffnungen eintauschen. Wir können in dieser Beziehung einem Rinderhirt, der — unter Ausnutzung seiner ganzen Kraft — einen Stier bei den Hörnern hält. Er mag es lebhaft bedauern, in diese Situation gekommen zu sein, aber den Stier loszulassen wäre das schlimmste, was er tun könnte.

Was können wir also tun, um den Stier weiter an den Hörnern halten zu können? Der Schreiber dieser Zeilen ist sich dessen bewusst, dass Militärbereichter berichten und nicht gute Ratschläge erteilen sollten. Wenn er das im Folgenden aber doch versucht, so geschieht es im Bewusstsein, dass jeder einzelne von uns beitragen kann und muss die derzeitige Situation zu erleichtern. Es geht hier um einen Notstand, den man vom zivilen Sektor her ansehen muss. Manches lässt sich hier mit Geld erreichen, z. B. ein Beispiel zu bringen: der Jom-Kipurkrieg und die Folgezeit haben bewiesen, dass die Armee im Kriegsfall nicht einfach auf den zivilen Kraftwagenpark zurückgreifen kann, wie das früher möglich war. Diese Zeiten sind wohl für immer vorüber. Die Armee muss also über einen eigenen Wagenpark verfügen, der es ihr ermöglicht auch im Kriegsfall ihre Bedürfnisse auf dem Gebiet des Transportes weitgehend zu befriedigen, anderenfalls würde das Wirtschaftsleben weitgehend lahmgelegt werden. Dies ist ein Beispiel für viele Gebiete, auf welchen man mit dem nötigen Geld die Lage erträglicher machen kann.

Aber es geht hier nicht nur um Kriegsmaterial, sondern auch — und vielleicht vor allem — um „Menschennmaterial“. Das „Einmarschieren“ von Menschen in unsere Armee nichts neues. Ja, neu ist eigentlich eher jene sehr relative „Grosszügigkeit“, welche wir uns in diesem Punkt zu leisten begannen, als nämlich in den letzten Jahren die einrückenden Jahrgänge zunehmend grösser wurden. Aber um Missverständnisse vorzubeugen: diesmal geht es nicht mehr darum, dass Einheiten ganz einfach weniger Soldaten zugeteilt erhalten als ihnen zukünftig viel mehr muss in diesem Punkt umgedacht werden. Vor allem muss die Militärverwaltung auf neue Grundsätze basiert werden. Es genügt auch nicht, dass die Armee Elektronengehirne auch für Verwaltungszwecke benutzt. Es muss auch die Verwaltungssarbeit bei den Truppen selbst weitgehend modernisiert und mechanisiert werden. Vor allem aber muss die weitestgehend eingeschränkt werden. Wenn man z.B. bedenkt, wie viel militärische Ausrüstung in einem „Nichtkriegsjahr“ verloren geht und zwar trotz aller eiseren Büroarbeit des Quartiermeisterkorps, dann drängt sich die Frage auf, ob das Ganze nicht eher eine Erziehungsfrage ist — eine Frage,

auf welche die ganze Erziehung der Soldaten antworten muss, vom Elternheim über die Schule bis zur Armee.

Gewiss, das Problem ist nicht nur quantitativer Natur. Viele Soldaten, welche bei Büroarbeiten beschäftigt werden, können — wegen ihres Gesundheitszustandes — im Feld gar nicht eingesetzt werden. Andererseits muss klar sein, dass qualitative Massstäbe von Natur aus relativ sind. Zur Illustration dieses Punktes: als vor Jahren die Truppenführer der Infanterie Klage darüber führten, dass sie nicht wenige Rekruten erhalten, welche für die Infanterie körperlich völlig ungeeignet sind, antwortete der damalige Leiter des Truppenamtes: so ist eben das „Menschennmaterial“, welches wir haben. Wie zum Trost fügte er hinzu: wären fast alle Rekruten überhaupt dienstuntauglich, dann würden wir jene, die „nur“ felddienstuntauglich sind, eben zu Fallschirmjägern ausbilden.

Es ist allgemein bekannt, dass in einer modernen Armee für einen Kämpfer eine ganze Anzahl von Soldaten in den verschiedenen Etappen bereitstehen muss — von Mechanikern, über Beamte und Zahnmeister bis zu Ärzten und Krankenschwestern. Zwar versucht jede Armee immer wieder diesen „Administrationsanhang“ zu kürzen, aber diese Versuche haben im allgemeinen nur sehr beschränkte Erfolge. Hier hilft nur radikales Umdenken und Umanorganisieren, wobei die modernsten Verwaltungsmethoden zwar die teuersten sein dürften, aber auch die sparsamsten, was Menschennmaterial anbetrifft.

Dazu muss auch eine ebenso radikale Überprüfung der bisherigen Massstäbe kommen. Die Erfahrung hat z.B. ge-

zeigt, dass die Überführung zum zivilen Luftschutz in einem Alter (45 Jahre) geschieht, in dem viele Soldaten — vor allem Offiziere — sowie ihre Einheiten mit der Überführung nicht einverstanden sind und es bedarf völlig überflüssiger Büroarbeit um das Ganze rückgängig zu machen. Nicht selten werden junge oder jüngere Menschen zum Luftschutz versetzt, weil ihr Gesundheitszustand dies zeitweilig bedingt, aber dann bleiben sie dort eventuell „hängen“. Auch hier ist also eine rigorose Überprüfung nötig und sie muss in gewissen Zeitabständen wiederholt werden.

Mit all diesen Mitteln und Massregeln lässt sich zwar die zahlenmässige Überlegenheit des Feindes nicht aus der Welt schaffen, aber hier muss eben alles nur menschennmögliche getan werden, um eine gewisse Korrektur dieses Zustandes zu erreichen. Wer aufmerksam die Berichte unserer Soldaten von der ägyptischen Kanalüberquerung liest, stösst immer wieder auf den Ausdruck „wie die Chinesen“, gemeint ist damit, dass unsere Stellungen von einer solchen Übermacht angegriffen wurden, wie jene der Amerikaner im Koreakrieg. Hier muss ein Mindestmass an Abhilfe geschaffen werden. Zunächst dürfte es sich jedoch um eine mögliche „Abhilfe“ gehen: die Reservisten weiter im Dienst belassen. Das stellt zweifellos eine schwere Belastung unserer Wirtschaft dar und jeder einzelne muss sich damit abfinden müssen, dass Israel im einem Notstand ist, dessen Ende sich noch gar nicht absehen lässt. Je schneller wir uns mit dieser Tatsache abfinden, je schneller wir uns auf allen Gebieten der öffentlichen und des privaten Lebens auf diesen Zustand einstellen, umso besser.

# KOENIG HUSSEIN IN NOETEN

— von YACHIN —

Der jordanische König Hussein hat in einem Interview mit einer libanesischen Zeitung offen bestätigt, dass er die politische Entwicklung im Nahen Osten mit grosser Sorge betrachtet. „Ein Unangenehmes liegt in der Luft“ — meinte der Herrscher von Jordanien, und er fürchtet, dass auf der Genfer Konferenz ein Sonderabkommen zwischen Israel und Ägypten erzielt werden wird, noch bevor die Ansprüche Jordaniens geregelt werden. Gelingt es, keine Einigung zwischen Israel und Ägypten über die Sinai-Halbinsel zu erzielen, dann sieht König Hussein für seinen eigenen Staat schwarz. Er nimmt zwar die ständigen Versicherungen der Ägypter zur Kenntnis, dass sie die Sache der übrigen arabischen Länder nicht vertreten werden, aber er fürchtet, dass Ägypten die Befriedigung seiner Wünsche zumindest „auf die lange Bank“ schieben wird.

Die Sorgen des Königs Hussein sind nicht so unbegründet. Wenn die Trennung der Streitkräfte auf der Sinai-Halbinsel zur Tatsache wird, dann wird sich Ägypten in erster Linie mit der Öffnung des Suezkanals und dem Wiederaufbau der Städte an dieser Wasserstrasse beschäftigen. Das Interesse der Politiker des Nilstaates wird trotz aller gegenteiligen Erklärungen in ägyptischen Zeitungen von diesen Aufgaben in Anspruch genommen werden und fuer die Ziele der anderen arabischen Länder wird nicht sehr viel übrig bleiben. Die Ägypter streben nach sehr viel Ungeduld nach irgend einem Fortschritt auf der Sinai-Halbinsel, aber nach Meinung vieler westlicher Politiker werden sie „ja reich“, das Mass von Geduld an den Tag legen, wenn es um die Ansprüche der anderen arabischen Staaten geht. Jordanien haben sie sowieso nicht ins Vertrauen gezogen, und Syrien hat bisher auf die Ratschläge

nicht gehört, die in immer eindringlicher Form von Kairo nach Damaskus übermittelt worden waren.

Das eingangs zitierte Interview des Königs Hussein war in einigen Punkten sehr interessant. Zum ersten Male gab ein in Amman residierender Monarch zu, dass die Annexion des ehemals zu Palästina gehörenden Westufers — historisch gesehen — ein Irrtum war. 1948 hatte der Grossvater Husseins, König Abdalla, den Ostteil Jerusalems und das Westufer in seinen Besitz gebracht und zu-nächst als Besatzungsgebiet verwaltet. Im Dezember 1948 fand „apostata“ eine Notablenversammlung in Jericho statt, auf der die Anwesenden den König Abdalla darum „bat“, in seiner königlichen Held die Westufergebiete zu seinem Staat anzuschliessen und sie zu vollgültigen Bürgern Jordaniens zu machen.

Erst im Jahre 1950 wurde der Anschluss des Bezirks an Jordanien perfekt, nachdem noch mehrere Versammlungen mit politischen Führern dieser Zone stattgefunden hatten. Die Arabische Liga war entschieden gegen die Anschlusspolitik, und auf einer Sitzung des Rates der Arabischen Liga im Jahre 1950 stimmten vier Länder der Liga fuer Anschluss Jordaniens, — waehrend nur der Irak damals fuer die Sache Jordaniens eintrat. Im Irak herrschte 1950 noch die Dynastie der Haschimiten, und zwischen beiden Ländern bestanden enge Beziehungen.

Später wurde die Frage der Zugehörigkeit des Westufers zu Jordanien durch ein „Kompromiss“ geregelt: König Abdalla hatte 1949-50 streng geheim durch seinen Sonderbeauftragten Samir Bifai (den Vater des heutigen Ministerpräsidenten) mit Israel ueber den Abschluss eines Nichtangriffsabkommens verhandelt lassen. Radikale arabische Kreise bekamen von diesen Besprechungen Wind und entfesselten eine grosse Kampagne gegen den König Abdalla, den sie als Verräter an der Sache der Araber bezeichneten. Am Ende musste der König auf den Nichtangriffs-pakt verzichten und den Gegner dieses Vertrag, Tewfik Abdul Huda zum Ministerpräsidenten machen. Die Arabische Liga honorierte den Verzicht auf den Nichtangriffsvertrag mit einer Annullierung der Annexion des Westufers. Und König Hussein konnte mehrere führende Araber aus dem Westufergebiet als Minister in die Regierung seines Staates einbeziehen. Viel nutzte ihm diese Kompromissbereitschaft nicht, denn er wurde durch einen er-zürnten radikalen jungen Araber 1951 in der Jerusalemer Altstadt ermordet.

Durch den Anschluss des Westufers zu Jordanien hat sich die Bevölkerungs-zusammensetzung und das Bild des jordanischen Staates völlig verändert. Die „Palästinenser“, auch die Flüchtlinge waren den Beduinen Ostjordaniens intellektuell und geschäftlich weit überlegen und trugen wesentlich zur Entwicklung des jordanischen Staates bei.

Amman, das früher ein kleiner Marktort gewesen war, wurde zu einer Grossstadt. Das äusserste Bild der Stadt wurde zwar durch die vornehmlichen Flüchtlingslager bestimmt, die sich um das Stadtgebiet herumzogen, aber die Existenz dieser Lager konnte die Tatsache nicht verdrängen, dass der Ort als solcher trotzdem einem grossen Aufschwung nahm.

Die Araber Palästinas waren jordanische Bürger geworden, aber sie fochten sich in dieser Rolle keineswegs glücklich. König Hussein hat in seinen Reden und in vielen Interviews seine bitteren Erfahrungen

gen mit radikalen palästinensischen Elementen beschrieben und im Jahre 1970 a sich schliesslich genoeigt Untergrundverbände mit ner Faust niederzuschlagen. damals regiert er mit Hil ihm ergebenen Schichten: Beduinenbevölkerung, wa die Palästinenser einen kermestell „zweiter“, darstellen, der bei jeder Gelegenheit seinen Unwill gegenüber Hussein demon

In den letzten Wochen der kleine König ueber versucht, Verbindungen n palästinensischen Ter baenden aufzunehmen u mit ihnen auf eine gene politische Linie zu einig hat ihnen vorgeschlagen nach der Raerumung des ufergebietes und der Zo Gaza durch die israeli Volksabstimmung unter Kontrolle stattfinden a Rahmen dieses Plebiszits die Palästinenser aus-können, ob sie zu Jo gehoeen oder einen uigen Staat bilden solle. Regierung Syriens soll c laestinisches Verbaed problem haben, den Vo Husseins annehmen, das Westufergebiet wu den verhassten Israelis e und an einen arabischen uebergaben kann.

Die Resentiments b arabische Terrorverbände jedoch seit 1970 zu gr dass sie zu einer Einig Jordanien bereit waere haben deutlich mitgeteilt sie unter keinen Umstaen neuz König Hussein als scher im Westufergebiet wollen. Nachdem der i der radikalen Volkbef front, Dr. Habsch, alle

promisse entschieden at „bei einem Palästina-St gleichzeitiger Ausdescht rael“ gefordert hat, zu nnehmen auch Arafat u der weniger dieser Mein geschlossen. In den letz chen waren Geruechte i lauf, dass die Fatah-Le reit seien sich mit ein lestinia-Staat zufriede zu den aus dem Westuferr der Zon von Gaza b soll, jetzt hat Arafat e dass sein Endziel waer „demokratischer“ Palat schen-Staat“ bleibt, in der lems, Christen und Jodi trachsig zusammenleben neu. Da ist die ber „friedliche Formel“, mit den den „Zionistisch russi Staat Israel“ ausschalte und auch Arafat hat sich zu diesem Projekt bekan Rahmen einer solchen Re ist fuer einen Einfluss nems wenig- oder wahrst ueberhaupt kein Raum. dem die Untergrundve der Versoehnungsbezie des Königs Hussein zu gewiesen haben, hat der Herrscher in Amman Grund, mit Sorge in di kumpf zu sehen.

Es ist durchaus m dass Ägypten in einige die Sinai-Halbinsel wled setzen und dort seine ernenet aufpflanzen kann Weg zur Regelung der i me des Westufers. Jerusalems ist jedoch weit, um; der kleine i wurde am besten fahren. er auf den Rat seiner und mancher Hoedlinge waendte, die ihm dringe ten, den Fürt mit den a igen Palästineser end aufzugeben um sich zu Ostjordanien zu konzent wo er zwar nicht den und Ghez von Jerusale nessen, dafor jedoch i lativer politischer Ruhe und seinen Staat erfol weltbewandeln kann.

WOHLIG WARM WOHNEN

Gussheizkörper

Radiatoren



Hochleistungskessel

SPEZIALKESSEL FÜR VILLEN

Zentralheizung und Warmwasserbereitung

aus GUSSEISEN fuer

- Alle Grössen und Formen
- Kurzfristige, prompte Lieferung
- 30 JAHRE GARANTIE

der Weltfirma

**STREBELWERK**

MANNHEIM

Israelvertretung:

Josef Weiss

Sderot Hayeled 15, Ramat-Gan  
Tel. 737490, 727566

CHRONIK der Karmel



# Strukturwandel Israels

Es ist interessant, wie historische Verbände ein halbes Jahrtausend rücklings, doch nachwirken. Im französischen (über das keine Zahlen vorliegen) ist das sephardische Element durch die Emigration aus Israel aus Algerien und ausserordentlich angewachsen. Das Gesamtbild einer verschwindend sephardischen und einer wachsenden arabischen Diaspora und eines grösser werdenden arabischen Elementes ist die orientalische Majorität, die noch nicht zur Fiktion durchgebrochen ist. Diese Missproportionen, diese Bewegungen, wie die „Schwarzen Panther“, und werden auch von der israelischen Propaganda gegenstandslos ausgespart.

[illegible]

Kreise in Israel erheben die Forderung nach einer Heranziehung ihrer Rhetorik zu politischen Aussagen. Im aktuellen Kontext sind dies die Aussagen von Botschafter Sasson, dem Vizepräsidenten des Kabinetts, die er in der vergangenen Woche, entscheidend hinter sich gelassen, an dem Zustand des Abkommens mitgeteilt hat. Die Mentalität der israelischen Führung ist ihm, der in Bagdad die Forderung nach einer Verviebfachung der israelischen Unterhändler gestellt hat, bekannt. Man hat sich zwei Wochen lang mit den Syrern über die Aggressionen in der Golan-Halbinsel und die kurz vor Ende stehenden Verhandlungen in Staat und Gesellschaft über die Zukunft bekleckert, so ist es ihm nicht verwunderlich, wenn

**CHALOM-JOSEF ALMOGI**  
Mit einer absoluten Mehrheit wurde Josef Almogi zum Bürgermeister von Haifa gewählt. Man kann ruhig sagen, dass die Stimmen der Bürger sich persönlich gälten, da die Municipalität der „Mazakat“ (Arbeitsblock) wurde um 13 Prozent zurückgenommen abgegeben als für die Knesset-Liste der gleichen Partei. In einem Rundfunkinterview am Wochenende wusste Josef Almogi das denn auch während zu würdigen. Almogi hatte angesichts der klaren Verhältnisse, und der beschonigen Mandatsmehrheit seiner Liste, keinerlei Schwierigkeiten bei seinen Koalitionsverhandlungen. Er machte über

**Von ALICE SCHWARZ**  
Stimme für Josef Almogi abgaben, offenbar in ihm eine Art Erwecker des „schlafenden Dornröschen“ Haifa. Viele Kreise, die sonst keinesfalls dem Arbeiterblock zustimmen, haben der Liste zugesprochen. So ihren gebürtigen amerikanischen „bürgerliche“ gehalten, wie z. B. Hochschulprofessoren oder Baumtischler.

Es ist nicht uninteressant, die labyrinthischen Wege der öffentlichen Meinung in Haifa in Bezug auf den Bürgermeisteramt unter die Lupe zu nehmen. Zur Zeit Aa Hirschel 'A. gab es viele, die gegen die Herrschaft eines „starken

Israels, die Stadt mit den stark Kreditmöglichkeiten. Der Fleisamen schwer erkrankten, die Zügel der Staatsgeschäfte mehr und mehr in den schwächer werdenden Händen. Die letzten Tage Fleisamen von Tragik umschweben. Man wusste das nicht mehr lange zu leben, hatte Niemand die Opposition wider ihm nun noch die Hilfe bekommen. Die Initiative der Entwicklung Haifa's schief zu nicht völlig ein, viele Neutenden, die jetzt erst eröffnet werden, gehen noch auf das Konto der Fleisamen-Administration. Doch die Öffentlichkeit hat den Eindruck, dass man sich stillstellt.

Nach dem Tode Bürger

zein Stellvertreter Jerrold  
Zeisel das Amt. Er war  
guter Interims-Bürgermei-  
ter. Viele, die ihn vorher  
flüchtig aus den Stadtrats-  
sälen gekannt hatten, waren  
gerne ihm überlassen. Er fü-  
hrte die Geschäfte mit Umsat-  
z und Fleiß. Doch der Mas-  
sche erkannte, dass Haifa ein  
„charismatisches Persönlich-  
keitsbeispiel, das nach  
umstrittenen Zielen der „Na-  
tionaler“ ein „Zugpferd“ für  
Wahlen nötig war. Man lie-  
te ihn. Almqvist, der sein  
zeugte Arbeitsmeister Je-  
rrold, der in seinem Mini-  
stium eminent erfolgreich  
der Partei und der Stadt  
Erfolge zu eilen. Wie heist  
Satz, mit dem man traditi-  
onell in England an  
Schreinschreibern ausprobi-  
ert. „Now is the time of all go-  
vern to come to the help  
of the party.“

Almqvist kam, sah und si-  
te. Haifa hat offenbar se-

eingegliedert in das o  
sche Reich.

Vorfahren Herzl  
zu der Gemeinde als  
Semlin.

Durch die Entwick  
Zionistischen Organisat  
das sephardische Elem  
weitgehend ausgeschalt  
Die Intensivierung  
Elementes in der Zion  
Bewegung heute und d  
vierung in Israel selbst  
beiden Wege einer Um  
dung der sich immer m  
mehr anbahnenden Strö  
im Judentum. Gewiss  
Israel selbst in ein bis  
nerationen dieses Proble  
überwunden werden, al  
glt für die Gegenwart L  
zu finden, die entschrä  
ken.

Es genügt nicht, die  
[s]raeln rhetorisch zu pr  
nen, sie muss durch die  
Arbeitsgemeinschaft ver  
werden.

ungen nicht mobilisiert.  
Zu der Ueberwin-  
dungs des komplexen  
vielerlei Wege an.  
Die sephardisch-orient-  
kreise verlagten eine  
Beteiligung an der Pflanz-  
Stadt und Armee.  
Der verstorbene Vor-  
der Zionisten Exekutiv-  
Pinchas, zeigte viel Ver-  
für die Interessen der  
den in der Diaspora,  
eine eigene Abteilung für  
der Jewish Agency und  
die Eingliederung der  
schen Weltforderung in  
nistische Organisation  
der sie lange ferngestan-  
te.  
Die Sepharden über-  
wieslichen jedoch, dass  
genügend die Schöpfer  
den Zionismus sei-  
sich dabei auf Rabbis  
Alkalai (1788-1878),  
Rabbis in Semlin wie  
in Jerusalem stand. Un-  
den Eindruck der national-  
heitsbewegungen der Bi-  
proklamierte er eine  
Nationalbewegung der Re-  
ktion in Palästina. Seine  
zung war aber auch pe-  
Art. Er erstrebte einen  
Tributstrahl im Stile der  
tigen Kronländer der



הכרזה

# wie ich es sehe

Von ALICE SCHWARZ

In der Presse haben wir kürzlich eine interessante Notiz, wonach die Menschenmengen von Indien Frau Indira Gandhi mit Schuhen bewarfen. Die hungrigen Massen von Indien werfen keine faulen Tomaten. Dieselben sind dort viel zu kostbar, um als Protest-Wurfgeschoss benutzt zu werden. Man kann sich zwar kaum vorstellen, dass Schuhe weniger wertvoll sind. Doch offenbar kann der Mensch eher ohne Fussbekleidung auskommen als ohne Magenfüllung.

Beisagter Zwischenfall ereignete sich in Nagpur. Indira Gandhi versuchte die Wirtschaftspolitik der Regierung zu rechtfertigen. Etwa 300.000 Menschen wurden von Zorn ergriffen und brachen in Pfui-Rufe aus. „Senke die Preise“, riefen sie der Regierungsschreie. Dann regnete es Schuhe auf die Rednertribüne. Indira musste unter starker polizeilicher Bewachung den Ort und die Bühne räumen. Die Menschenmenge hatte vorher ihre Stimme überschrien, nachdem Frau Gandhi 17 Minuten gesprochen hatte. Sie wollte die Preissteigerungen als „Welt-Trend“ rechtfertigen. In einer anderen indischen Stadt eröffnete die Polizei das Feuer auf eine Gruppe von Demonstranten gegen die Inflation.

Die Indier sind in der Tat sehr naiv, wenn sie glauben, mit Streiks und Schuh-Würfen die weltweite Geldentwertung eindämmen zu können. Wir würden ihnen sehr raten, sich an ihre guten Freunde, die arabischen Oelscheichs, zu wenden. Durch die Erhöhung der Erdölpreise wurde nämlich die weltweite Inflation weiter auf Trab gesetzt, und wenn die Scheichs so weitermachen, werden sie die Inflation auch noch auf Gallopp bringen. Inzwischen ist die Energie-Krise so weit gediehen, dass – laut einer Karikatur im „Stern“ – sogar der Teufel in der Hölle zur Kohlenfeuerung zurückkehrt. Der „Stern“ dürfte übrigens in Bezug auf den Teufel hinreichend Bescheid wissen. Die Zeitschrift hat uns mit ihren anti-israelischen Artikeln lange genug die Hölle heiss gemacht.

Was Indien betrifft, so wären wir bereit gegen eine de-jure-Anerkennung und diplomatische Beziehungen den Indern billige Schuhe und/oder Tomaten zu liefern. Wir legen keineswegs Wert darauf, dass diese Gegenstände unbedingt als Wurfgeschoss verwendet werden. Würde Indien von uns technische Hilfe akzeptieren, anstatt uns politisch Fußstapfen zu versetzen, so würde vermutlich auch Frau Gandhi weniger Vor- und Schuh-Würfen ausgesetzt sein.

Leider hört man auch aus anderen Ländern von Hungersnot. In Bangla-Desch, in Biafra, in Pakistan gibt es Missernten, Viehsterben, Hungerkrisen. So gar aus den USA werden gewisse Versorgungsprobleme gemeldet. Diese sind aber nicht auf Missernten, sondern auf das goldene Herz Onkel Sams zurückzuführen. Onkel Sam liefert der hungernden Welt die nötigen Lebensmittel gegen Geld und/oder gute Worte. Jetzt allerdings scheint die Ernte auch in den kommunistischen Staaten so knapp geworden zu sein, dass die USA allein den Anforderungen nicht mehr nachkommen kann. So hat Präsident Nixon schon den Export von Sojabohnen verboten.

Angesichts dieser Entwicklung muss man sich sehr wundern, mit welcher Achtlosigkeit in Israel das liebe Brot behandelt wird. Wir meinen damit nicht das tägliche Brot im übertragenen Sinne von Parnassa (Brotverwerb). Wir meinen den richtigen Artikel, Getreidemehl-Teig mit Hefe, im Ofen gebacken. Davon findet man leider täglich grosse Mengen – in den israelischen Mülleimern.

Ein halbsauer Leser hat sich das besonders zu Herzen genommen. Er hat uns auf diesen schmerzlichen Mangel aufmerksam gemacht.

deinem Volke, wenn du Brot wegwirfst!“ ruft dieser Leser seinen Mitbürgern zu. In der Tat kann man Brot sehr gut im Kühlschrank aufheben; insbesondere in einem Nylonsäckchen hält es sich wie frisch. Man sollte nicht mehr Brot kaufen, als man unbedingt braucht.

Diese goldene Regel befolge ich schon lange. Wenn Brot übrigbleibt, so wird es mit etwas Bratenöl an die Katzen verfüttert. Auch das ist vielleicht nicht ganz im Sinne der Regierung, die das Brot mit erheblichen Summen subventioniert. Trotzdem ist es immer noch besser, wenn altes Brot wenigstens irgendeiner lebenden Kreatur zugute kommt, als wenn es nutzlos verschimmelt. Ich finde Brot, das einer Katze verfüttert wird, keineswegs „für die Katz“. Dem werden alle Freunde dieser Tiere sicher zustimmen.

Well wir schon von vierfüssigen Hausgenossen sprechen, muss hier ein Wort über Hunde gesagt werden. Damit ist nicht der Hund gemeint, auf den die Weltpolitik gekommen ist. Vielmehr liegt vor mir ein Zeitungsausschnitt, gleichfalls von einem aufmerksamen Leser eingesendet. In einer Berliner Zeitschrift hat nämlich jemand keine anderen Sorgen, als „die Hundesteuer zu harmonisieren.“

Wann, so fragt jenes Blatt, beabsichtigt die Kommission der Europäischen Gemeinschaften endlich, die Hundesteuern zu harmonisieren? Es stellt sich heraus, dass diese Harmonisierung nicht vorgesehen ist, sehr zum

Zorn aller europäischen Hundebesitzer. Dabei weisen die Hundefreunde dieser Steuer „weder den freien Warenverkehr zwischen den Mitgliedstaaten der EWG behindert, noch den Wettbewerb stört.“

„Eure Sorgen möchten wir haben!“ muss man diesen Europäern zurufen. Wenn die Hundesteuer bloss die einzige Sache wäre, die in dieser Welt nicht „harmonisiert“ ist!

Zu den disharmonischen Dingen gehören die Forderungen, die Ägypten an uns stellt. In einer Abendzeitung erschien eine Karikatur, die Sadat zeigt, der die Israel-Symbol-Figur zum Sprung aus einem Flugzeug nötigt. Vorher soll Israel aber dem Sadat den Fallschirm geben. Wir hoffen sehr, dass wir uns letztendlich doch einen Fallschirm vor dem Sprung ausbahlen werden.

Wer sich vor einem „aggressiven“ Israel fürchtet, sollte es nicht gar zu sehr „einengen.“ Verhaltensforscher entdecken nämlich durch Experimente an Vögeln im Käfig, dass sich eine Einengung in gesteigerter Aggressivität auswirkt.

Wenn man zu viele Vögel in zu enge Käfige steckt, dann werden sie ungeduldig, aggressiv, und in jeder Beziehung ungesellig. Auch hinsichtlich der Mengen von Essen und gute Gesellschaft können da nichts ausgleichen. Die Verhaltensforscher finden, dass man die Schlussfolgerung aus diesem Experiment auch auf Menschen anwenden kann. Daher soll man sie weder in zu kleine Zimmer noch in zu enge Länder stopfen.

Seit Tagen herrschte auf dem Londoner Flughafen Grossalarm. Nicht nur Polizisten, sondern auch Soldaten und Tanks waren um den Platz Heathrow zusammengezogen, und Korrespondenten in England urteilten: „Eine Stahlmauer umschliesst Londons Tor zur Welt.“ Die britischen Behörden versicherten nach aussen, dass ein Grossmanöver im Gange sei, um für eventuelles Erscheinen von Terroristen parat zu sein.

Inzwischen wurde der wahre Grund des Alarms bekannt. Der internationale Flugverband IATA hatte ein streng geheimes Memorandum verbreitet, in dem er auf das mögliche Auftreten einer arabischen Terroristenbande aufmerksam machte, die in England, Deutschland oder in Athen operieren wollte.

Die britische Regierung, die mit grössten wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, war mehr als nervös. Zur gleichen Zeit als das Memorandum bei ihr einging, versuchten

enge Länder stopfen.

Die Lehre aus dieser Geschichte sollten nicht nur die Araber ziehen, die uns am Liebsten in ein Ghetto rund um Tel-Aviv einsperren würden. Auch die Wohnbaupolitik der Regierung kann sich von dieser Erkenntnis eine Scheibe abschneiden. Man muss hinreichend viele Wohnungen für Slumbewohner bauen; das wird zu einer Verminderung der „Panther-Bewölkerung“ aller Farben – blau, weiss, schwarz, rosa, grün etc. – zu führen.

te sie mit Saudi-Arabien und anderen arabischen Staaten über Erdöellieferungen und wirtschaftliche Kooperation zu verhandeln, und der britische Innenminister Robert Carr hatte in einem Privatgespräch in anderem arabischen Situation eine Strafverfolgung von Terroristen in England sehr schwierig waren.“

## KOFFER MIT DOPPELTEM BODEN

Der „andere Zusammenhang“ hatte sich ergeben, als die britische Flughafen-Polizei ein junges Mädchen namens Allison Thompson, das aus den USA nach England eintraf, festgenommen hatte. Miss Thompson hatte einen ganz normal aussehenden Koffer gehabt, aber die Polizei hatte festgestellt, dass sich in diesem normalen Koffer ein Geheimfach verbarg, in dem sie fünf automatische Pistolen und mehrere Runden Munition entdeckte.

Es blieb nicht bei der Verhaftung des jungen Mädchens. Ausser ihr wurde ein ebenfalls aus den USA (aus Los Angeles) kommender Marokkaner namens Abdelhik Hakoui und ein Pakistaner aus Los Angeles, Alier Nasen, verhaftet. Letzterer soll der Freund der jungen Amerikanerin sein.

Der britischen Regierung war die ganze Affäre sehr unangenehm. Sie hatte am liebsten Allison Thompson und ihre Freunde

de ohne Strafverfolgung nach den USA abschieben wollen. Der Korrespondent der „Washington Post“ hatte geschrieben, dass die britische Regierung „plötzlich in ein internationales Drama hineingezogen worden sei und um ihre politischen Beziehungen fürchte.“

Die verantwortlichen Beamten auf dem Flughafen wussten sehr bald, dass die drei Häftlinge keine zufälligen Reisenden und keine „kleinen Vögel“ waren, sondern sie zu einem internationalen Waffenschlepper- und Terroristerring gehörten. Die Drei mochten nämlich nichts mit antizipatorischer Tüchtigkeit zu tun haben, aber sie gehörten zur Erscheinung des „Terrorismus“, u. die britischen Beamten waren der Ansicht, dass die Beteiligung des Marokkaners auf einen möglichen Anschlag auf marokkanische Politiker und Diplomaten hinwies. Schließlich sind weder Koenig Hassan, noch seine Diplomaten bei arabischen Extremisten gerade beliebt, und bei dem Anschlag in Rom hatten die in Kuwait befindlichen arabischen Terroristen ohne Erbarmen auch marokkanische Regierungsmitglieder ins Jenseits geschickt.

NOCH EINE VERHAFTUNG  
Mit der Verhaftung der drei war die Affäre um den Waffenschlepperring noch nicht beendet. Wenige Tage später wurde ein junges Mädchen mit Familiennamen Urban verhaftet, die ganze Affäre sehr unangenehm. Sie hatte am liebsten Allison Thompson und ihre Freunde

zeugte sich jedoch, dass Urban nichts mit der Affäre zu tun hatte. Sie wurde daher der Haft entlassen und schickte nach den USA zurück, wo ihr Vater Kurt han verarbeitete seine To sei „ein völlig friedliches Mädchen und habe mit Untergruppen nichts zu schaffen war nebergeluecklich, als Tochter wieder in den USA Sie muss aber die Polizei wichtigen Hinweis gegeben, den in Los Angeles de ein junger Mann n Theodor Brown festgenommen der einer der Hintermannen Waffenschlepper- oder Terrorgruppe sein sollte.

Diese Gruppe hatte nach herigen polizeilichen Ermittlungen ihr Zentrum in Santa Barbara in Californien, und Mitglieder wollten gleich arabischen Extremisten in sa „an die Front“ stellen, marokkanischen Diplomaten auch andere Opfer der Liste dieses Ringes, weitere Araber hielten an Californien nach London kommen nahmen aber von Reise Abstand, als sie „Pech“ der Vorausgesetzt gehabt hatten. Die britische Polizei soll den Tip für die greifen von amerikanische bekommen haben und h fuhr, die Welt zur erste in „praktische Weise“, d zmerkarische Sicherheit hoerden arabische Extre und ihnen nahe stehende pen genau beobachtet.

Trotzdem die drei Mit des Ringes sich gegen alle (Fortsetzung auf S.

Frederick Forsyth

# Die Akte ODESSA

Roman

A. Pflaum & Co. Verlag München

— 16 —

„Abgesehen davon will niemand etwas von diesen schrecklichen Enthüllungen etwas wissen, und von den ewigen Prozessen auch nicht, bei denen alles wieder ausgegraben wird. Niemand wird dir dafür danken, selbst wenn du ihn finden solltest. Sie werden auf der Strasse mit dem Finger auf dich zeigen. Ich meine, die Menschen haben die ewigen Prozesse einfach satt. Niemand will sie mehr, dazu ist es jetzt einfach zu spaet. Lass die Finger davon, Peter. Bitte, gib diese unsinnige Idee auf – um meinetwillen.“

Er erinnerte sich an die schwarzumrandete Zeitungsspalte voller Namen, die an jenem Tag Ende Oktober 1944 nicht laenger war als sonst und doch so völlig anders, denn in der unteren Haelfte der Spalte fand sich der Eintrag:

Gefallen für Führer und Vaterland:  
Miller, Erwin, Hauptmann, am 11. Oktober in Kurland.

Das war alles. Kein weiteres Wort. Kein Hinweis, wo und wie und warum. Nur einer von Zehntausenden von Namen im Osten Gefallener, die die Regierung beschloss, ihre Veröffentlichung zu untersagen, weil sie der Durchhaltemorale abträglich waren.

„Ich finde“, sagte seine Mutter hinter ihm, „du solltest wenigstens Rücksicht auf das Andenken deines toten Vaters nehmen. Meinst du, er haette gewollt, dass sein eigener Sohn in der Vergangenheit herumwühlt und womöglich einen weiteren Prozess ins Rollen bringt? Glaubst du wirklich, dass das in seinem Sinn ist?“

Miller drehte sich um, ging quer durch das Wohnzimmer zu seiner Mutter hinüber, die noch immer auf dem kleinen Sofa sass, legte ihr seine Haende auf die Schultern und schaute ihr in die verzaengstigten weissenblauen Augen. Er betrugte sich zu ihr hinunter und gab ihr einen flüchtigen Kuss auf die Stirn.

„Ja, Mutter“, sagte er, „genau das glabe ich.“

den ich suche, hatte es nicht mit bewaffneten Maennern zu tun, sondern mit wehrlosen Menschen. Jeder ein Soldat, der für seine Tapferkeit ausgezeichnet wurde, haette nie zugelassen, dass jemand wie mand wie dieser Mann ...“

„Ich weiss, was du meinst, Peter, dein Vater hat ...“

„Was hat mein Vater?“

„Ach, nichts, mein Junge! Lass die Dinge ruhen.“ Miller schloss leise die Haustür hinter sich, kletterte in seinen Wagen und fuhr in die Hamburger Innenstadt zurück. Er kochte vor Erregung und Wut.

Alle, die ihn gut kannten, aber auch viele, die ihn weniger gut kannten, stimmten darin überein, dass er genauso aussah, wie phantasiebehaftete Laien sich einen erfolgreichen Illustrierten-Boos vorstellen. Er war Mitte Vierzig, wirkte jugenhaft unbekümmert, hatte dichtes, bereits ergrauendes Haar, das sorgfältig gepflegt und modisch geschnitten war, und manikürte Fingernägel. Sein mittelgrauer Anzug stammte aus der Savile Row, seine schwere Seidenkrawatte von Cardin. Ein Air ausgesprochen teuren guten Geschmacks umgab ihn, wie man ihn sich nur für sehr viel Geld leisten kann.

Haette er ausser seiner glänzenden neusseren Erscheinung keine weiteren Vorzüge gehabt, waere er kaum einer der erfolgreichsten – und vermögendsten – Illustrierten-Herausgeber Westdeutschlands geworden. Kurz nach Kriegsende hatte er mit einer Handadresse angefangen, Flugblätter mit den Verlautbarungen der Militärregierung für die britische Besatzungsmacht gedruckt und 1949 eine der ersten Illustrierten Westdeutschlands gegründet. Sein Erfolgsrezept war simpel: „Sag's den Leuten in Worten und Sorge dafür, dass es so schockierend wie nur irgend möglich wirkt. Heize das Ganze mit Bildern an, gegen die jedes von der Konkurrenz veröffentlichte Photo aussieht, als sei es von einem Anfänger mit einer Box aufgenommen worden.“ Das Rezept erwies sich als wirksam. Seine acht Magazine, die von Heften mit Liebesgeschichten für Teenager bis zu den geleckten Chroniken der Skandale und Affären des Jet-Set reichten, hatten ihn zum Multimillionaer gemacht. Aber der Komet, die aktuelle Illustrierte, war noch immer sein liebstes Kind.

Mit seinem Geld hatte er sich ein Haus im Ranch-Stil im Hamburger Elbvorort Othmarschen, ein Chalet in den Bergen, ein Haus an der Nordsee, einen Rolls-Royce und einen Ferrari gekauft. Irgendwann hatte er eine sehr schöne Frau geheiratet, die ihm zwei Kinder schenkte, für die er nur selten Zeit hatte. Der einzige westdeutsche Millionaer, von dessen diskret gehaltenen und haefufig ausgewechselten jungen Freundinnen in seinem Klatschmagazin niemals Photos erschienen, war Hans Hoffmann selbst. Er war naemlich auch noch ungemein gerissen.

An jenem Mittwoch klannte er Salomon Taubers Tochter ...

te, lehnte sich in seinem Sessel zurück und sa

jungen Reporter an, der ihm gegenüber sass.

„Okay, Den Rest kann ich mir denken. Was

len Sie?“

„Ich halte das für ein beispielloses Dokument“, sagte Miller. „Da gibt es einen Mann, der in Tagebuch immer wieder erwähnt wird. Eine Hauptsturmführer Eduard Roschmann, der mandant des Ghettos von Riga war, und zw dessen Einrichtung bis zur Auflösung. Dieser hat 80.000 Maenner, Frauen und Kinder gebracht. Ich glabe, er lebt und haelt sich hi Westdeutschland auf. Ich will ihn ausfindig chen.“

„Woher wissen Sie, dass er lebt?“

Miller berichtete kurz, was er in Erfahrung

bracht hatte. Hoffmann verzog den Mund.

„Ziemlich mager, Ihre Anhaltspunkte.“

„Stimmt. Aber es lohnt sich, nachzufassen habe schon manche Story an Land gezogen, t ich mit weit weniger konkreten Informationen faenen musste.“

Hoffmann grinste anerkennend. Er kannt schaezte Millers Talent, Geschichten aufzus die dem Establishment nicht zur Ehre gere Er hatte nie gezeugt, Millers Stories zu verö chen, sobald sie sich als hieb- und stichfest r chiert erwiesen. Sie erzielten nachweislich bet liche Auflagensteigerungen.

„Dann dürfte dieser Mann – wie hiess er Roschmann? –, also dieser Roschmann dürf mutlich laenzst auf der Fahndungsliste stehet wenn die Polizei ihn nicht finden kann – w anlasst Sie zu dem Glauben, dass Sie es könnf“

„Ist die Polizei denn tatsaechlich hinter ihr Hoffmann zuckte mit den Achseln.“

„Das ist immerhin anzunehmen. Schliesslic sie dafür bezahlt.“

„Es kann doch nicht schaden, ein bisschen zuhelfen, oder? Bloss nachzuprüfen, ob er v noch lebt, ob er jemals festgenommen wurd wenn, was dann mit ihm geschehen ist.“

„Und was soll ich dabei tun?“ fragte Hoff

„Mir grünes Licht geben, mein Glück zu chen. Wenn nichts dabei herauskommt, ge die Sache auf.“

Hoffmann wandte sich auf seinem Drehst Fensterfront zu, die den Blick vom zwölften werk freigab auf die ein Kilometer entfernte fenanlagen mit ihren Krazern, Kais und W die sich Kilometerweit hinzogen.

„Das liegt eigentlich gar nicht auf Ihrer Lini

ler. Woher kommt dieses plötzliche Interess

Miller überlegte scharf. Eine Idee zu ver war immer das erste und schwierigste. Als Reporter musste man seine Story oder Idee dem Herausgeber oder Redakteur verkaufen die Leser kam es erst in zweiter Linie an.

„Es ist eine gute Human-Interest-Story. We mer den Mann faende, den die Polizei ...“



Freitag, 11.1.74

Freitag, 11.1.1974

ISRAEL NACHRICHTEN

7

ert vor der  
terroristen A.G.

# Vertrauenskrise — nicht nur in Israel

Von ZEEV BARTH

Die Vertrauenskrise in Israel begann nicht mit dem Jom Kippur-Krieg, sie war lange vorher latent vorhanden. Experten und Meinungsforscher sind davon überzeugt, dass die Ergebnisse der kürzlichen Knessetwahlen nicht anders ausgefallen wären, hätte es inzwischen keinen Krieg gegeben oder wären die Wahlen vor dem Kriege abgehalten worden. Der Krieg hat höchstens dazu geführt, dass auch die Araber die Vertrauenskrise nicht einbezogen war, in Mitleidenschaft gezogen wurde, wenigstens die angeblichen oder tatsächlichen Unterlassungen und Verfehlungen vor dem Kriege als der militärischen Führung angelastet werden.

Unter der schweren Last der Ereignisse seit dem 6. Oktober 1973 neigt man zu vergessen, dass die Auseinandersetzung innerhalb der Arbeiterpartei und des Ma'arach rund um das Galla-H-Dokument vor dem Kriege stattfanden hatte, die Kontroversen um Eliahu Bach, die Debatten zwischen „Tauben“ und „Falken“, zwischen Golda, Dayan und Allon auf der einen, Sapir, Eban und Ailon auf der anderen Seite keine Kriegsfolge darstellen. Vielmehr hat der Krieg einige unerfreuliche wirtschaftliche und gesellschaftliche Erscheinungen in den Hintergrund gedrückt, die noch bei den vor Jom Kippur abgehaltenen Wahlen den „Schwarzen Panther“ zu einem respektablen Wahlerfolg verholfen haben, während sie bei den Knessetwahlen unterhalb der Sperrquote blieben und keinerlei parlamentarische Vertretung haben werden.

All die unerfreulichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erscheinungen, die zu Grunde sitionsbedingt sind und keineswegs der Regierung oder einzelnen Regierungsgliedern zur Last gelegt werden können, dürften auch nach dem Jom Kippur-Krieg fortbestehen, vielleicht noch in verschärfter Form. Kein Mensch hat bisher ein unfähiges System zu entwickeln vermocht, die Lasten des Krieges und des Reservendienstes absolut gerecht und gleichmässig zu verteilen, gegen Kriegsgewinnler und Stiefkinder der Ausnahmesituation ist noch kein Heilmittel gewachsen. Solange die sicherheitspolitische Situation die ganze Aufmerksamkeit der Bevölkerung zu absorbieren vermag, werden Inflation, Tuerungswelle, Verkehrsmisere und die unausbleibliche Herabsetzung des Lebensstandards breiter Bevölkerungsschichten eine zweifelhafte Rolle spielen. Wird der politische Himmel eines Tages wieder heiter, dürften all diese Probleme wieder zum politischen Sprengstoff werden, zur Munition im „jüdischen Krieg“, zum Anlass der fragwürdigen Behauptung, Israel könne nur mit dem Kriegszustand, nicht mit dem Frieden leben.

Die Vertrauenskrise wird auch nach den Wahlen ausreichende Nahrung finden. Was immer in Genf geschehen sollte, wie sich auch die Beziehungen zwischen Israel und den USA entwickeln werden, wie gering oder umfangreich auch ein et-

waiger Rückzug der Truppen wird, an Unzufriedenheit wird es nicht fehlen. Die Regierung wird auch beim besten Willen ausserstande sein, die Hoffnungen zu erfüllen, die sie geweckt hat. Schon jetzt zeichnet sich ein erster Mangel an Wohnungen für Neuzuwanderer ab, wie soll die Regierung — und egal welche Regierung — Wohnungen für jene Tausende herbeizaubern, denen sie nach dreimonatigem Militärdienst die den Olin gleichen Rechte auf eine Wohnung zuerkannte?

Die Fortsetzung der Inflation — nur Optimisten glauben an eine Inflationsrate von 15 Prozent im Jahre 1974 —, die Verschärfung der Energiekrise, die Fortführung einer zumindest teilweisen Mobilisierung der Reservisten, all dies wird Anlass bieten zu so manchem Unbehagen, zu manchen Ausbrüchen der Unzufriedenheit. Dass es noch ausreichende Gründe zu politischem Unbehagen geben wird, kann bereits jetzt vorausgesehen werden.

Einigen Trost mag der Umstand bieten, dass wir mit der Vertrauenskrise nicht allein auf weiter Flur stehen. Größere, ältere und reichere Staaten stecken in ähnlichen Krisen — auch ohne vier Kriege innerhalb eines Jahrzehnts. In den USA ist es die Watergate-Affäre, die eine der größten Krisen seit Menschensgedenken in diesem Lande auslöst. Aber selbst in einem bislang so prosperierenden und reichen Lande wie der Bundesrepublik Deutschland ist es um das Vertrauen zur Regierung

Brandt schlecht bestellt: in den Gewerkschaften brodelt es, die Angst um die Arbeitsplätze greift um sich, die Preise steigen an, Meinungsfragen weisen auf einen Popularitätsrückgang der SPD um 10 Prozent hin und innerhalb der Regierungspartei verliert Brandt an Rückendeckung. Günther Grass, während der letzten Wahlen in Deutschland noch Propagandist der SPD, beschuldigt Brandt der „Schwäche u. Fantasielosigkeit“, Parteilos Herbert Wehner nennt seinen Kanzler „Koloss auf Lehmfüßen“.

Um das Kabinett Heath in Großbritannien ist es nicht besser bestellt. Vom Kleinkrieg in Nordirland ganz abgesehen befindet sich England in der schwersten Wirtschaftskrise seit dem Zweiten Weltkrieg und Pessimisten behaupten, England werde bis zum Ende dieses Jahrhunderts in Europa wirtschaftlich noch eine geringere Rolle spielen als Portugal. Die Arbeitslosigkeit nimmt dort ebenso zu wie die Preise und wenn es demnächst zu Wahlen kommen sollte, weiss keiner genau, wie sie ausfallen würden, denn Wilson scheint auch keine überzeugende Alternativen zu bieten.

Die Popularität Pompidous und seiner Mannschaft verfallt in Frankreich trotz der verhältnismässig günstigen Wirtschaftslage und trotz des Umstandes, dass Frankreich dank seiner pro-arabischen Politik am wenigsten unter den Auswirkungen der arabischen Oelpreiskrise zu leiden hat. Der Kampf um die Nachfolge des offensichtlich kranken Präsidenten zwischen Chaban Delmas und Giscard d'Estaing hat bereits begonnen.

Aber selbst in der Sowjetunion, wo politische Auseinandersetzungen hinter undurchsichtigen Kramelwänden ausgetragen werden, scheint es um das Vertrauen zur Führung I. W. Breschnevs nicht gut zu stehen. Auch dort tobt der Kampf zwischen Anhängern und Gegnern der „Detente“, bleiben die Produktionspläne in allen Industriezweigen zu 25 Prozent unerfüllt, fürchtet man die Auswirkungen der Energiekrise im Westen auf die eigene Industrieentwicklung. Die Unterdrückung der eigenen Opposition der Intellektuellen — von Sacharow bis Solschenizyn — ist zwar vor allem systembedingt, zeigt aber gleichzeitig für die Nivosität und Unsicherheit der politischen Führung.

Das Ausmass der Vertrauenskrise und ihre Hintergründe unterscheiden sich zwar von Land zu Land, in gewisser Hinsicht hat diese Krise aber doch einen gemeinsamen Nenner. Den Völkern wurde ein Zeitalter des Friedens, der Stabilität, der Prosperität, der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung und Mehrung des Wohlstandes versprochen. In jenem Augenblick, wo die eine oder andere Regierung ausserstande ist, die von ihr oder ihren Rivalen geweckten Hoffnungen zu erfüllen, wird die Distanz zwischen Regierenden und Regierten grösser, wächst das Misstrauen. In Israel ist es umso verständlicher, als das Volk am 6. Oktober 1973 unzufrieden aus dem Narvenparadies gezeit wurde, in das es sich nur allzu gerne verbannt hies. Die Zeiten, in denen die Amerikaner Geld und Waffen, die Russen Menschen lieferten, während die Araber das Land bauten, sind eben vorbei. Die Rechnung wird jetzt präsentiert und es gibt keine Regierung, die darauf verzichten könnte.

## «Sind wir denn alle, total verrueckt...?»

Diese Frage stellt die berühmte englische Schriftstellerin Linn Reid Banks in einem Leserbrief, der im Londoner „Times“ veröffentlicht wurde. Frau Banks, die seit einiger Zeit mit ihrem Mann und zwei Kindern in England lebt, darf fast als eine Israelin angesehen werden. Sie ist die Tochter eines schottischen Arztes und hat mehr als zehn Jahre im Kibbuz Jasser gelebt. Doch hat sie auch mit einem Kibbuz-Mitglied, den Bund fürs Leben geschlossen. Kurz nach Ausbruch des Jom Kippur-Krieges kam sie als Journalistin wieder ins Land. In ihrem Leserbrief versucht sie mit folgenden Worten, das Gewissen der englischen Regierung und des englischen Volkes wachzurufen:

„Um Himmels Willen, sind wir denn alle total verrückt? Sind wir denn völlig unfähig uns von all den kleinlichen politischen und materiellen Überlegungen zu befreien, und das Wichtigste, das Allerwichtigste in der jetzigen Situation zu sehen? Die arabische Welt umfasst Millionen von Menschen, Israel zählt nur drei Millionen

Einwohner. Die Araber geben offen zu, dass sie im Gelde, das ausschliesslich einer „dünnen Oberschicht“ in die Taschen fließt, buchstäblich schwimmen. Israel hingegen, kann nur dank der unglaublich hohen Besteuerung seiner Bürger und Spenden aus dem Ausland, seine Fortexistenz garantieren. Die Araber beherrschen ein Territorium von Millionen Quadratkilometern, mit dem sie nichts anzufangen wissen. Israel wurde ein winziges Stück Land zugesprochen und selbst die grössten Freunde der Araber können nicht behaupten, dass den Juden dieses kleine Ländchen, das sie durch harte Arbeit in einen blühenden Garten verwandelt haben, nicht zusteht. Sie haben ausserdem, in heldenmütigen Kampf, zwei „Zusatzgebiete“ in Besitz genommen, die für die Sicherheit des Staates unentbehrlich sind. Es ist schade um diese furchtbaren Menschen. Ich habe mit ihnen gelebt u. habe sie schätzen und lieben gelernt. Dass diese wertvollen Menschen, in einem sinnlosen Krieg ihr junges Leben opfern mussten, bricht mir das Herz...“

## EUROPA ZITTIERT VOR DER INTERNATIONALEN TERRORISTEN A.G.

(Fortsetzung von S. 6)

lichen Gesetze Englands vergangen hatte, bestand bei den britischen Behörden — wie gesagt — wenig Neigung gegen sie strafrechtlich vorzugehen. Sie wollten sie formlos abschleichen, aber ausgerechnet der am meisten verdächtige Marokkaner Bakoui bereitete den Engländern

den jüdischen die grössten Schwierigkeiten. Er war vor der jungen Amerikanerin und dem Pakistanern nach England gekommen und besitzt ein gewisses Touristenvisum. Gegen ihn musste eine formelle Deportationsverfügung erlassen werden, um ihn los zu werden, während die anderen ohne viel Formalitäten ins Flugzeug gesetzt werden konnten. Dann wurden sie in der USA allerdings Besatzte des FBI in Empfang nehmen und den Fall weiter verfolgen, und Englands sehr empfindliche Regierungsmitglieder fürchteten, dass sie damit sich bei irgendwelchen Arabern unbeliebt machen könnten.

## TERRORISTENFURCHT

### UEBERALL

Die britische Minister und hohen Beamten waren nicht die einzigen Unentschlossenen: in Deutschland waren die Behörden widerwillig hinter arabischen Terroristen hinterher, und weiter protestierten die Italiener bei den Diplomaten von Kuwait, weil diese die Mörder vom Flugplatz von Rom an die Befreiungsorganisationen ausliefern wollten. Zugleich untersuchten die italienischen Stellen Behauptungen, dass hinter den Terroristen Libyen stehe, das gleiche Libyen, das einen weitverbreiteten arabischen Boykott gegen die Autogesellschaft Fiat und gegen Italien anzuleiten wollte, weil der jüdische Chefredakteur der Zeitung „La Stampa“, Levi, sich erlaubt hatte, den Diktator von Tripolis Gaddafi anzugreifen und ins Lächerliche zu ziehen.

Die Freiheit friedlich zu leben, die Freiheit zu reisen und auch die Meinungsfreiheit standen im konzentrischen Feuer internationaler Terroristengruppen, die von allen Kontinenten her nach Europa strömten, und bis heute stehen die Regierungen des Kontinents diesen Banden und ihren politischen und diplomatischen Hintermännern gegenüber. Sie tragen nur dazu bei, dass der Glaube an die Wirksamkeit der Gewalt und des Terrors sich weiter ausbreitet, und so konnte es dazu kommen, dass die 19-jährige Allison Thompson fuer England keine gewöhnliche Uebeltäterin war, sondern zu einem „internationalen Problem“ wurde, da man mit „grosser Delikatesse“ anfassan musste.

Alle Achtung fuer den laengst verlebten Neville Chamberlain und die Männer seiner Schule, die heute noch durch einen ihrer Gefährten (Sir Alec Douglas Home) repräsentiert werden. Sie haben beim „Nicht hinzuernern“ eine bemerkenswerte Standfestigkeit gezeigt. Sie sind zu bewundern, ja sie ueber England und Europa herrschen Zeiten entgegen!

das ein Mordsknüller. So etwas wollen die Leute doch wissen.“

Hoffmann starrte zum Fenster hinaus in den Dezemberhimmel und schüttelte den Kopf.

„Sie irren sich. Ich würde vielmehr sagen, dass es das letzte ist, was die Leute wissen wollen. Und deswegen erbe ich Ihnen den Auftrag auch nicht.“

„Aber hören Sie, Herr Hoffmann, hier liessen die Dinge doch ganz anders. Die Menschen, die Roschmann umgebracht hat, das sind keine Polen oder Russen gewesen. Das waren Deutsche, meinetwegen deutsche Juden, aber sie waren doch Deutsche. Warum sollten die Leute nichts davon wissen wollen?“

Hoffmann wandte sich vom Fenster ab, stützte die Ellenbogen auf die Tischplatte und das Kinn auf die Handgelenke.

„Miller, Sie sind ein ausgezeichnete Reporter“, sagte er. „Ich schätze Ihre Art, Reportagen aufzuzeichnen. Sie haben Stil, und Sie haben auch eine gute Souffläse. Ich kann in dieser Stadt jederzeit zwanzig, fünfzig oder hundert Leute herbeizitiern. Ein Anruf genügt, und die tun genau das, was sie gesagt bekommen. Sie liefern die Stories ab, auf die sie angesetzt werden, aber sie kommen nicht selbst auf ein Thema. Sie daesgen tun das, und das ist der Grund, weswegen wir so gut miteinander ins Geschäft gekommen sind und in Zukunft zweifellos noch viel besser miteinander ins Geschäft kommen werden. Aber nicht mit dieser Sache.“

„Warum nicht? Es ist eine gute Story.“

„Hören Sie, Miller. Sie sind jung. Ich werde Ihnen mal etwas sagen, was Sie sich offenbar noch nicht klargemacht haben. Journalismus besteht zur Hälfte darin, gute Reportagen zu schreiben, und zur anderen darin, sie zu verkaufen. Sie können gut schreiben, und zwar ganz ausgezeichnet, und ich kann besser verkaufen. Deswegen sitze ich hier auf diesem Stuhl, und Sie sitzen auf Ihrem. Sie glauben, Sie haben da eine Geschichte, die bei uns alle Welt lesen will, weil die Opfer von Riga deutsche Juden waren. Und ich sage Ihnen, aus eben diesem Grund wird niemand diese Geschichte lesen wollen. Es ist genau die Geschichte, die die Leute am allerwenigsten haben wollen. Und solange es in diesem Land kein Gesetz gibt, das den Leuten vorschreibt, was sie zu lesen und welche Illustrierte sie zu kaufen haben, werden sie weiterhin die Illustrierten kaufen, die sie kaufen wollen, und das lesen, wozu sie Lust haben. Und das bekommen sie von mir. Genau das, was sie lesen wollen.“

„Und warum dann nichts über Roschmann?“

„Sie scheinen es noch immer nicht begriffen zu haben. Ich will es Ihnen sagen. Vor dem Krieg kannte nahezu jedermann in Deutschland einen Juden. Tatsache ist, dass in Deutschland kaum jemand etwas gegen die Juden hatte, bevor Hitler kam. Die jüdische Minderheit hatte bei uns in Deutschland nachweislich einen weit besseren Stand als in jedem anderen europäischen Staat. Es ging ihr besser als in Frankreich, besser als in Spanien, unendlich

viel besser als in Polen und Russland, wo die schrecklichsten Pogrome stattgefunden hatten.“

Dann fing Hitler an, den Leuten zu erzählen, dass die Juden am Ersten Weltkrieg, an der Arbeitslosigkeit und an allen Missständen überhaupt schuld seien. Die Leute wussten bald nicht mehr, was sie glauben sollten. Nahezu jeder kannte einen Juden, der ein anständiger und netter Mensch war. Oder doch zumindest harmlos. Die Leute hatten jüdische Freunde, gute Freunde: jüdische Arbeitgeber, gute Arbeiter, jüdische Angestellte, fleissige Angestellte; die Juden hielten sich an die Gesetze und taten niemandem etwas Böses. Und da kam Hitler und behauptete, die Juden seien an allem schuld.

Als dann die Lastwagen kamen und die Juden abholten, taten die Leute nichts. Sie hielten sich aus allem heraus und schwiegen. Und sie gingen an, der Stimme, die am lautesten schrie. Glauben zu schenken. So sind die Menschen nun einmal, und insbesondere wir Deutschen. Wir sind ein sehr gehorsames Volk. Darin liegt unsere grösste Stärke und zugleich unsere grösste Schwäche. Das hat uns mit der Wirtschaftswunder ermöglicht, während die Engländer lieber streikten — und andererseits sind wir aus Gehorsamkeit einem Mann wie Hitler verzückt in ein einziges grosses Massengrab gefolgt.

Jahrelang haben die Menschen nicht danach gefragt, was mit den Juden in Deutschland geschah. Sie verschwanden, punktum. Es ist schlimm genug, bei jedem Kriegsverbrecherprozess in den Zeitungen lesen zu müssen, was mit den gesichts- und namenlosen Juden aus Warschau, Lublin, Bialystok, den unbekannten, anonymen Juden aus Polen und Russland geschah. Und da wollen Sie den Leuten obendrein noch haarklein erzählen, was mit ihren eigenen Nachbarn geschah? Begreifen Sie jetzt? Diese Juden“ — er wies auf das vor ihm liegende Tagebuch Salomon Tanbers —, „diese Menschen hatten sie gekannt, sie hatten sie auf der Strasse gegrüsst, sie hatten in ihren Läden eingekauft, und sie hatten keinen Finger gerührt, als sie abgeholt und den Roschmann ausgeliefert wurden. Glauben Sie wirklich, die Leute wollen das lesen? Sie hatten sich kein Thema aussuchen können, das ihnen weniger zusagte.“

Hoffmann lehnte sich zurück. Er wählte eine aromatische Panatella aus der Zigarrenschachtel auf seinem Schreibtisch und steckte sie sich mit seinem goldenen Dupont-Feuerzeug an. Miller sass reglos da und verdaut, was er sich selbst nicht hatte klarmachen können.

„Das muss es gewesen sein, was meine Mutter gemeint hat“, sagt er schliesslich.

Hoffmann brumnte.

„Vermutlich.“

„Ich will das Schwein aber trotzdem ausfindig machen.“

„Lassen Sie die Finger davon, Miller. Schlagen

Sie sich, das aus dem Kopf. Niemand würde Ihnen dafür danken.“

„Das ist doch nicht der einzige Grund — die Reaktion der Öffentlichkeit. Da steckt doch noch etwas dahinter, oder?“

Hoffmann sah ihn durch den Zigarrenrauch hindurch scharf an.

„Ja“, sagte er nur.

„Haben Sie Angst vor denen — noch immer?“ fragte Miller.

Hoffmann schüttelte den Kopf. „Nein. Ich bin nicht darauf versessen, mir vermeidbaren Aerger einzuhandeln. Das ist alles.“

„Was für Aerger?“

„Haben Sie je von einem Mann namens Hans Habe gehört?“ fragte Hoffmann.

„Von dem Romanautor? Ja. Was ist mit dem?“

„Er hat mal eine Wochenzeitung in München herausgegeben. Das war Anfang der fünfziger Jahre. Sie war übrigens ausgezeichnet gemacht. Habe war ein beachteter Journalist. Echo der Woche hiess das Blatt. Habe hasste die Nazis und brachte eine Artikelserie, in der eine Anzahl ehemaliger SS-Führer blossgestellt wurde, die unbehelligt und auf freiem Fuss in München lebten.“

„Und was passierte?“

„Habe selbst passierte nichts. Eines Tages bekam er etwas mehr Post als üblich. Fünfzig Prozent der Briefe stammten von seinen Anzeigenkunden, die ihre Aufträge zurückzogen. Ein weiteres Schreiben war von seiner Bank, die zwecks Rücksprache um seinen Besuch bat. Habe ging hin, und man eröffnete ihm, dass er seinen Kredit beträchtlich überzogen und sein Konto daher umgehend auszugleichen habe. Innerhalb einer Woche war dem Blatt die Luft ausgegangen. Seither schreibt Habe Bücher, und nicht die schlechtesten. Aber ein Blatt hat er seitdem nicht mehr gemacht.“

„Na und? Sollen wir deswegen heute noch die Hosen voll haben?“

Hoffmann riss sich die Zigarre aus dem Mund.

„So was brauche ich mir von Ihnen nicht sagen zu lassen, Miller.“ Seine Augen blitzten. „Ich habe die Schweine damals gehasst, und ich hasse sie auch heute. Aber ich kenne meine Leser. Und die wollen keine Edvard-Roschmann-Story.“

„Okay, schon gut. Aber ich werde sie trotzdem machen.“

„Wissen Sie, Miller, wenn ich Sie nicht kennen würde, wäre ich überzeugt, dass bei Ihnen irgend ein persönliches Motiv dahintersteckt. Journalismus darf nie zu persönlich werden. Das ist nicht gut für die Reportagen, und es ist nicht gut für den Reporter. Uebrigens, wie wollen Sie sich finanziell über Wasser halten?“

„Ich habe noch etwas auf dem Konto.“ Miller stand auf.

Fortsetzung folgt.

Handwritten note: 11.1.74



Von unseren Lesern  
und ihren Kreisen...

igte ganze 20 Sekunden, um die Ehe zu scheitern. Er fragte lediglich, ob jemand Einwände gegen die Scheidung erhebe. Als sich niemand meldete, schied er die Ehe auf der Stelle durch seine Unterschrift.

Frau Gerrity sagte: „Es ist schon ein bisschen merkwürdig, wenn man seinen Scheidungsbescheid mit der Weimachtspost zugeschickt bekommt. Mich hat meine Scheidung 12 LST gekostet. Nach der alten Regelung haette ich mit etwa 100 LST auskommen können.“

*Mein Mann*

rechnen müssen, mein Mann und ich haben vor 23 Jahren geheiratet, aber wir lebten viele Jahre getrennt. Wir wollten uns schon lange scheiden lassen, aber wir konnten uns beide nicht die Anwaltskosten leisten. Dann hörte mein Mann von der neuen Regelung, die De Stroom

haben einer Kraftwagenzulassungsplakate 15 Liter Treibstoff je Woche hin Angestellter, der täglich etwa 18 Kilometer von Delft nach Rotterdam zur Arbeit fährt, rechnet mit vor: „Am freien Arbeitstage macht das 180 Kilometer, mit 15 Litern schaffe ich das, sonstfalls 150 Kilometer. Das reicht also nicht, und nichts bleibt mir darüber hinaus.“ Gerade mit dem Jahreswechsel bevor mir in den Ge-

meindehausern mit dem Be-  
tragen von zusätzlichem Be-  
darf. Zwar gibt es Bevorzugte,  
grundsätzlich jedoch kann je-  
der einen Antrag stellen. Moto-  
radfahrer uebrigens bekommen  
acht Liter fuer die Woche,  
Leichtmotorradfahrer vier. Aus-  
laender, die nach dem 7. Januar  
in 'dis 'Niederlande' reisen, er-  
halten eine Benzinkarte fuer 20  
Liter die Woche und auch sie  
koennen mit einer Begruendung  
mehr anfordern.

Nun wartet jeder gespannt darauf, wieviel er am Ende haben wird. Im allgemeinen wird die Rationierung gelassen hingegen. Die Regierung haekt dieses System fuer besser als die autofreien Sonntage, denn es laesst dem einzelnen die

Freiheit. Er kann zum Beispiel fuer den Sonntagsausflug sparen, und das kaenne den Hoteliers und Gastwirten entgegenkommen. Da jeder Autofahrer gleich behandelt wird (auf der Basis von zehn Litern fuer 100 Kilometern), wird die Besitzer kleinerer Wagen beguinstigt. Da der Handel mit nicht genutzten Guthaben erlaubt sein soll, haebten wohlhabendere Fahrer eher

der Vorbereitung des-  
den Programmes das die  
ste während ihres Aufen-  
tes erwartet, beschaffte.  
Für das laufende Finanzjahr  
der Berliner Senat ein Bud-  
get von 650.000 Mark für  
die Besuchskontrolle festge-  
setzt. Seit September war eine  
Gruppe von 90. Gästen in Ber-  
lin im eleganten Hotel  
Weinzierhof, in der Budapester  
Str. untergebracht worden.  
Diese Gruppen befanden sich u.a.  
aus Juden die heute in Aus-  
land, der Dominikanischen

Der Rabbiner Pinchas Sierens aus Tel Aviv, der Sohn des bekannten Rabbiner Biberfeld auf dem Gelände der Al-Synagoge in der Heiderstrasse (Osterlin) ein eigenes Bet-Minichrad leitete, sagte bei dem offiziellen Empfang in seiner Ansprache, dass diese Besuch: als eine „Russenkette“ des Senats betrachtet werden müssen.

Die Gäste werden auf dem Hauptplatz von Vertretern der Synagogen mit Blumen empfangen, und während des ganzen Aufenthaltes wird auf persönliche Wünsche eingegangen.

## NEUE WEGE DER BEGEGGUNG

Seit Beginn des Jom Kippur Kriegs war, wie verständlich, die Tätigkeit des Verbandes zur Förderung der israelisch-deutschen Kontakte „Die Begegnung“ begrenzt. Aber nicht die Reise- und Studiengruppen in Deutschland haben gerade diese Reise nach Israel abgelehnt oder verweigert. Es haben sich einige Gruppen von Musikern, von Journalisten, Radio- und TV Leuten, Gruppen von Verbänden, freie politische Bildung u.a.m. mit diesen Besuchen wurde Kontakte gepflegt, wurden zu informativen Gesprächen bei Mitgliedern der „Begegnung“ eingeladen, es wurden Diskussionsrunden veranstaltet und man stand ihnen mit Rat und Tat zur Verfügung. Ansonstfragte deutscher Zeitungen, konnten auch während des Waf-

fenstillstandes hier und hatten Interviews mit den Vorstandsmitgliedern der „Begegnung“, um aber den Stand der israelisch-deutschen Beziehungen informiert zu werden. Selbstverständlich wurde bei diesen Interviews nicht an Kritik über vergangene Geschehnisse in Deutschland gespart.

Überwiegend sind die telefonischen und schriftlichen Sympathieumgebungen, die die Mitglieder der „Begegnung“ während der Kriegstage, und auch nachher, noch aus Deutschland erhalten haben.

Hunderte von Briefen hat der Verband an deutsche Kontaktpersonen in Israel geschickt, wurde die Situation in den Gefangenenzentren, Oelkrise, u.a.m. — in unserer Sicht dargestellt und die Empfänger auf-

stellungem falschem Eingen und Ansichten im entgegenzutreten.

Wieder liegen, wie in vergangenen Jahren, Eingen deutscher Landesregierungen Jugend-Studien vor. Da die Mehrzahl der Soldaten für diese Reise noch im Militärdienst waren, kann zur Zeit noch keine Entscheidung getroffen werden.

Am 27. dieses Monats eine Zusammenkunft der beiden bei der über die „Begegnung“ und die Situation in Deutschland, bei der Nahostkrise, besprochen wird. Die Mitglieder werden dazu besonders eingeladen.

The diagram illustrates a two-stage, two-dimensional, multi-processor architecture. At the center is a large rectangular block labeled 'Data Memory'. To the left and right of this central block are two identical processing units. Each unit consists of a 'Processor' block and a 'Local Memory' block. The 'Processor' blocks are connected to the 'Data Memory' block. The 'Local Memory' blocks are connected to their respective 'Processor' blocks. A 'Control' block is positioned at the bottom, connected to both 'Processor' blocks. The diagram shows the flow of data and control signals between these components.

**S**

1  
 2  
 3  
 4  
 5  
 6  
 7  
 8  
 9  
 10  
 11  
 12  
 13  
 14  
 15  
 16  
 17  
 18  
 19  
 20  
 21  
 22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100  
 101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200  
 201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250  
 251  
 252  
 253  
 254  
 255  
 256  
 257  
 258  
 259  
 260  
 261  
 262  
 263  
 264  
 265  
 266  
 267  
 268  
 269  
 270  
 271  
 272  
 273  
 274  
 275  
 276  
 277  
 278  
 279  
 280  
 281  
 282  
 283  
 284  
 285  
 286  
 287  
 288  
 289  
 290  
 291  
 292  
 293  
 294  
 295  
 296  
 297  
 298  
 299  
 300  
 301  
 302  
 303  
 304  
 305  
 306  
 307  
 308  
 309  
 310  
 311  
 312  
 313  
 314  
 315  
 316  
 317  
 318  
 319  
 320  
 321  
 322  
 323  
 324  
 325  
 326  
 327  
 328  
 329  
 330  
 331  
 332  
 333  
 334  
 335  
 336  
 337  
 338  
 339  
 340  
 341  
 342  
 343  
 344  
 345  
 346  
 347  
 348  
 349  
 350  
 351  
 352  
 353  
 354  
 355  
 356  
 357  
 358  
 359  
 360  
 361  
 362  
 363  
 364  
 365  
 366  
 367  
 368  
 369  
 370  
 371  
 372  
 373  
 374  
 375  
 376  
 377  
 378  
 379  
 380  
 381  
 382  
 383  
 384  
 385  
 386  
 387  
 388  
 389  
 390  
 391  
 392  
 393  
 394  
 395  
 396  
 397  
 398  
 399  
 400  
 401  
 402  
 403  
 404  
 405  
 406  
 407  
 408  
 409  
 410  
 411  
 412  
 413  
 414  
 415  
 416  
 417  
 418  
 419  
 420  
 421  
 422  
 423  
 424  
 425  
 426  
 427  
 428  
 429  
 430  
 431  
 432  
 433  
 434  
 435  
 436  
 437  
 438  
 439  
 440  
 441  
 442  
 443  
 444  
 445  
 446  
 447  
 448  
 449  
 450  
 451  
 452  
 453  
 454  
 455  
 456  
 457  
 458  
 459  
 460  
 461  
 462  
 463  
 464  
 465  
 466  
 467  
 468  
 469  
 470  
 471  
 472  
 473  
 474  
 475  
 476  
 477  
 478  
 479  
 480  
 481  
 482  
 483  
 484  
 485  
 486  
 487  
 488  
 489  
 490  
 491  
 492  
 493  
 494  
 495  
 496  
 497  
 498  
 499  
 500  
 501  
 502  
 503  
 504  
 505  
 506  
 507  
 508  
 509  
 510  
 511  
 512  
 513  
 514  
 515  
 516  
 517  
 518  
 519  
 520  
 521  
 522  
 523  
 524  
 525

is  
sta  
A  
S  
coe  
pre  
ede

Zum erstenmal in der Recht

schichte Englands ist jetzt

Ein Korrespondent berichtet abends die Jugend durch die haben einer Kraftwagenz  
Holland: Strassen. Dass die Schaufenster-sonksplakette 15 Liter T

stoff je Woche. Ein Angestellter, der täglich etwa 18 Kilometer von Delft nach Rotterdam zur Arbeit fährt, rechnet uns vor: „An freier Arbeitstagen macht das 180 Kilometer, mit 15 Litern schaffe ich bestenfalls 150 Kilometer. Das reicht also nicht, und nichts bliebe mir darüber hinaus.“ Gerade vor dem Jahreswechsel aber können wir, in den Ge-

meindehausern mit dem Be-  
tragen von zusätzlichem Be-  
darf. Zwar gibt es Bevorzugte,  
grundsätzlich jedoch kann je-  
der einen Antrag stellen. Moto-  
radfahrer uebrigens bekommen  
acht Liter fuer die Woche,  
Leichtmotorradfahrer vier. Aus-  
laender, die nach dem 7. Januar  
in 'dis 'Niederlande' reisen, er-  
halten eine Benzinkarte fuer 20  
Liter die Woche und auch sie  
koennen mit einer Begruendung  
mehr anfordern.

Nun, wäert joer esapantant  
 bis wäin in allengeenen wäin  
 die Rükkenzeng esäcker wäin  
 genommene Die Rükkenzeng  
 des System Die besäcker  
 e autoren Sömmen, desäcker  
 es laast den zömmen  
 Fröhle: Er kann ein Beispiel  
 für: Es Sömmen esäcker  
 ren, und die kenne den Hode  
 lize und Gekäsen esäcker  
 Die joer Autöfär gleich  
 handel wäin (au der besäcker  
 zett) Lize für 100 Kinnem  
 ter), und die besäcker  
 Wäin besäcker. Da der Hanne  
 del kann nicht genözen  
 schenken esäcker sän sän  
 besäcker esäcker sän sän

In allen Zeitungen findet man Werbeanzeigen für einen Antiracket-Pool. Die Organisation verspricht, mit Hilfe eines Computers Adressen solcher Personen zusammenzustellen, die etwa wie den gleichen Weg zur Arbeitsstelle haben, damit sie gemeinsam fahren können. Das aufreizende Bild vieler „Einmannwagen“ soll moeglichst verschwinden.

Oft hoert man die Meinungen alles sei gar nich, so schlimm als die werde täglich auch gebraucht, es komme doch immer noch Oel nach Rotterdam trotz der totalen Sperre des Araber gegenüber Holland.

Als wir durch den Welthafen Rotterdam fahren, liegt er unter dichtem Dunst. Wenigser zeigen zum Petroliummuseum 3. Petroleumbahnen 7, Petroliumhafen 9. Folgt man ihnen, dann tauchen auch die Silhouetten von Tankern auf. In der Ploeren van Rotterdam an der Westkant zum Industriegebäude strahlen elektrische Kerzen an kleinen Weihnachtsbäumen als sentimentale Gruesse einer hochtechnisierten Welt. In der Stadt wird daran gespart.

Jeder Versuch sich die Tankerflotten im Oelfahren in Zahlen vorzustellen, zu zählen, oder überhaupt im Nebel.

Der bisherige Vize-Finanzminister, Zaki Fakhri, den war, legten auch die arabischen Presse Nachrichten ueber die Emb

Die italienische kommunistische Zeitung „L'Unita“

halsbarte Zielsetzung. Die große Hoffnung auf die Südstaten im Rahmen der israelischen Wahlen gesetzt. Das Blatt war der Überzeugung, dass diese jungen Leute am ehesten die Notwendigkeit des Friedens verstehen werden und ihre Stimmen für solche Parteien abgeben werden, die zum Frieden und nicht zum neuen Krieg verurteilen. Ähnlich wie die „Unita“ hatten auch andere westeuropäische kommunistische Zeitungen sich mit guten Ratschlägen in die israelischen Wahlen eingebracht.

Als wir durch den Weltba-  
fen Rotterdam fahren, sind wir  
unter dem Namen der Weltba-  
seiden zum Petroleumhafen  
3. Petroleumhafen 7, Petroleum-  
hafen 9. Folgt man ihnen, dann  
tauchen auch die Silhouetten  
von Tankern auf. In den Pfoer-  
rerhaussen aus den Einfahrten  
zum Industriegelende strahlen  
elektrische Kerzen an kleinen  
Weihnachtsbäumen als senten-  
mentale Gruesse einer hoch-  
technisierten Welt. In der Stadt  
will daran geparrt.  
Versuchen sich die Tan-  
kigen im Oelhafen in Zahlen  
übersetzen zu lassen, end-  
lich aber im Nebel.



Freien Lesern  
ihren Kreisen.

Die Berliner Juden waren  
die Meiste des Senats

Unter diesem Titel veröffentlicht Michael Horbach einen Roman des Kampfes um das Ghetto Land und der Heimkehr des heimatischen jüdischen Volkes in seinen werdenden Staat. (München 1973, Verlag Kurt Desch, 447 S.)

Michael Horbach (geboren in Aachen 1924) hat sich schon in früheren Werken mit der jüdischen Tragödie der Zeit der NS-Verfolgungen befasst und bezieht Israel zu wiederholten Malen. Zehn Jahre lang sammelte er Dokumente, studierte die einschlägige Literatur, sprach mit führenden Persönlichkeiten Israels, auch mit arabischen. Seit der Wiedervereinigung Jerusalems konzentrierte er seine Arbeit auf die jüngste Geschichte dieser Stadt. Aus einem zuerst geplanten Sachbuch über den Widerstand junger Juden gegen die britische Besatzungsmacht entstand ein Roman der Sehnsucht des jüdischen Volkes nach Freiheit, Unabhängigkeit, Sicherheit — der Roman einer Heimkehr.

Unter den Kennern der Metropole, die den Autor bedient, nennt er an erster Stelle unseren Mitarbeiter Chaim Mass. Trotz auszeichnender Informationen sind dem Autor oft kleine Fehler unterlaufen, die leicht zu vermeiden wären. Wenn er z.B. (S. 252) von seinem Helden Ascher Ben-Job (I) einem geistigen Führer der Befreiungsfront Jerusalems behauptet, dass „wie alle Gläubigen am Jom Kippur“ die Tefillin um Stirn und linken Arm geschlungen habe, so ist das kaum glaubhaft, da es noch nie einem Juden eingefallen ist, am Jom Kippur Tefillin zu legen.

„Weit spannt sich der Bogen dieser epischen Schilderung, die an „Exodus“ von Leon Uris erinnert, aber durchaus ihre Eigenständigkeit bewahrt. Dieser Bogen reicht von Jerusalem bis in die Wälder der Paranasen in Polen, in die Gefangenschaft in der Untergrundkämpfer in Eritrea, nach Italien zur Jüdischen Brigade, und nach New York. Die große Zahl der handelnden Gestalten wird durch ein Personenverzeichnis übersichtlicher, ein Verzeichnis der verwendeten hebraischen und arabischen Ausdrücke erleichtert dem ausländischen Leser, das Verständnis, eine Zeittafel der Geschichte Jerusalems, von den Tagen der Patriarchen bis zum Juni 1967, dient der Orientierung.

## Nächstes Jahr in Jerusalem

Ben Job (der Name ist nicht glücklich gewählt, denn wer biesse schon Ben Job?) in welchem sich Weisheit und Sehnsucht des alten Judentums personifizieren, und die junge strahlende Tal, Widerstandskämpferin, Angehörige der Befreiungsfront Jerusalems, die grausamen Misshandlungen arabischer Feinde ausgesetzt wird.

Ein alter Jerusalemer, wie der Schreiber dieser Zeilen, erkennt unter der Romanaske manchen Bekannten wieder. Historische Persönlichkeiten wie Ben-Gurion, Mosche Dajan und die Führer der Untergrundbewegungen IZL, Menachem Begin und der Sterngruppe Nathan Jellin-Mor werden direkt mit Namen eingeführt. Dem Buch ist weiteste Verbreitung zu wünschen, auch eine hebraische Ausgabe, bei der es allerdings Aufgabe des Übersetzers sein müsste, auch einige Ungenauigkeiten richtig zu stellen. Schalom Ben-Chorin

Unter dem Kennern der Metropole, die den Autor bedient, nennt er an erster Stelle unseren Mitarbeiter Chaim Mass. Trotz auszeichnender Informationen sind dem Autor oft kleine Fehler unterlaufen, die leicht zu vermeiden wären. Wenn er z.B. (S. 252) von seinem Helden Ascher Ben-Job (I) einem geistigen Führer der Befreiungsfront Jerusalems behauptet, dass „wie alle Gläubigen am Jom Kippur“ die Tefillin um Stirn und linken Arm geschlungen habe, so ist das kaum glaubhaft, da es noch nie einem Juden eingefallen ist, am Jom Kippur Tefillin zu legen.

„Weit spannt sich der Bogen dieser epischen Schilderung, die an „Exodus“ von Leon Uris erinnert, aber durchaus ihre Eigenständigkeit bewahrt. Dieser Bogen reicht von Jerusalem bis in die Wälder der Paranasen in Polen, in die Gefangenschaft in der Untergrundkämpfer in Eritrea, nach Italien zur Jüdischen Brigade, und nach New York. Die große Zahl der handelnden Gestalten wird durch ein Personenverzeichnis übersichtlicher, ein Verzeichnis der verwendeten hebraischen und arabischen Ausdrücke erleichtert dem ausländischen Leser, das Verständnis, eine Zeittafel der Geschichte Jerusalems, von den Tagen der Patriarchen bis zum Juni 1967, dient der Orientierung.

Unter diesem Titel veröffentlicht Michael Horbach einen Roman des Kampfes um das Ghetto Land und der Heimkehr des heimatischen jüdischen Volkes in seinen werdenden Staat. (München 1973, Verlag Kurt Desch, 447 S.)

## Anno 1938 — Blick zurück

Es ist Januar 1974, und ein Hamburger Antiquariat schickt mir seinen neuen Katalog. Darin gibt es als besondere Delikatesse eine Sammlung von „Original-NS-Plakaten, 12 partiaristische Wandzeitungen der NSDAP, „Die Parole der Woche“, herausgegeben von der Reichspropagandaleitung, München, Verlag Eher, 1938 und 1939. „Bis auf einige Einrisse gut erhalten.“ Das ist ein lehrreiches Material, das man der Vergessenheit entreissen sollte. Gleich die erste Wandzeitung mit einer Abbildung von Benjamin Franklin stellt die Frage: „Hat der grosse Franklin Amerika vergeblich vor den Juden gewarnt?“ Ein anderes Plakat zeigt britische Arbeitslose — „Englands Arbeitslose wollen wissen: warum helfst ihr Fremden, die weil Briten Kohldampf schien? ... aus Deutschland gepärrte jüdische Verbrecher und spanische Bolschewikengesellen.“ Eine weitere Wandzeitung rechtfertigt die Synagogen-

Aber immer wieder ründen die Wandzeitungen „die Wahrheit über die armen Juden ... sie haben von 1918-1933 in Deutschland ihr Gesamtvermögen auf 8 Milliarden erhöht. Nur Feinde des deutschen Volkes können sich heute noch zu Verteidigern der Juden machen. Und die wollen wir uns merken.“ Und als letztes Plakat, von trauriger Aktualität: „Wenn Englands Soldaten Araber zusammenknallen, weil diese sich nicht kampflos durch jüdische Masseninvasion verdrängen lassen wollen, dann schläft das Weltgewissen. Jetzt aber ist es erwacht — am Geleit der paar Fensterscheiben jüdischer Ramschladen und Synagogen.“

Das war 1938/39. Wenige Monate später brach der zweite Weltkrieg aus und mit ihm die physische Vernichtung der Juden ganz Europas nach Millionen. Einer der wackeren Nazis hat die Sammlung über drei Jahrzehnte aufbewahrt, diese Plakate und Wandzeitungen müssen schon einen gewissen Wert besitzen, denn das Antiquariat verlangt einen Preis von ca. DM 2000. ... Man kann auch an Mordbetrug gut verdienen.

Aber die Partei ist auch zufriden: „Ein gongegnetes Jahr (1938) geht zu Ende. Unsere Parole für 1939 „Noch wachamer — Noch trauer — Noch harter.“ Vor einem Jahr noch singen Not und Verzweiflung in der Ostmark und im Sudentenland. Heute können sie in stolzer Freude mit uns allen feiern ... Volk, danke es deinem Führer.“

Der internationale Venedig-Fonds, bestehend in einer von der UNESCO garantierten Auslandsleihe in Höhe von 300 Millionen Lire (d.h. 1.2 Milliarden), die Italien die Mittel zur Rettung der bedrohten Stadt zur Verfügung stellen sollte, ist nicht zustande gekommen. Die bereits 1971 zugesagten Gelder würden, so glaubte man bislang, nunmehr fließen können, nachdem das italienische Parlament im Frühjahr 1973 das Sondergesetz für Venedig verabschiedet hat. Wie jetzt aus der Antwort des Ministeriums für öffentliche Arbeiten auf eine Parlamentsanfrage hervorgeht, ist die geplante Finanzoperation jedoch nicht unter Dach und Fach gelangt. Voraussige Informationen besagen.

Die erste offene israelische Jugendmeisterschaft fand unter Beteiligung von 68 Spielern im Hotel Kibuz in Natania statt. Es siegte gemeinsam nach 9 Runden Schweizer System O. Komai (Tel-Aviv) und Y. Grinfeld (Petach-Tikwa) mit je 7 Punkten. 6.5 P. erzielten Zigelman, Alber, Snider und Bistovitzki. Das war das 1. grössere Schachereignis nach Kriegsende. Meister Schmuël Friedman beteiligte sich in Stockholm an einem internationalen Turnier, an dem 140 Spieler aus 12 Ländern teilnahmen. Ebenfalls in Schweden repräsentierte Jugendmeister A. Lev Israel in einem offenen internationalen Jugendturnier. Wir wünschen unseren beiden Spielern viel Erfolg.

Das Halbfinalturnier zur Israelmeisterschaft im Laskerclub Tel-Aviv konnte beendet werden. Es siegte Lederman mit 12.5 (ohne Verlust), vor Geller und Chesakov mit je 11 und Domini und Birnbaum mit je 10.5. Im Halbfinalturnier in Jerusalem siegte gemeinsam Ein-Dor und Dobkin mit je 8.5 aus 11 Partien.

Mitte Januar beginnen die Wertkämpfe der 8 Weltmeisterschaftskandidaten. In Vierfeldkämpfen: Spaski — Byrne, Kortschnoy — Meking, Karpow — Potugajewski und Petrosian — Portisch.

## Aus unseren Galerien und Museen

• Eine Max-Liebermann-Sonderausstellung ist im Museum Tel-Aviv zu sehen. Max Liebermann (1847-1935) ist ein Hauptvertreter des deutschen Impressionismus. Der grosse jüdische Maler aus Berlin hat allerdings mit der Freilichtmalerei der französischen Impressionisten wenig gemein. Er wurde anfangs besonders v. deren Vorgängern Courbet, Millet u.s. beeinflusst. Seine wichtigste Quelle war die bravourosöse Malerei des Holländers Frans Hals, dessen Werk Liebermann auf einer Hollandreise kennenlernte. Er studierte in Berlin und Weimar, hielt sich auch längere Zeit in Paris und Barbizon auf. Liebermann zog 1884 — nach einigen Jahren in München — wieder in seine Geburtsstadt Berlin, wo er bis zu seinem Tode blieb. Seine letzten Jahre waren verdußert durch das Nazi-Regime. Liebermann ist auch besonders geschätzt wegen seiner Genre-artigen Szenen (Nacherinnen, Waisenhauskinder, Frau mit Ziegen u.s.w.). Besonders berühmt wurden die „Gaesensupferkannen“, die 1873 sogar einen — heute gänzlich unverständlichen — Kunst-Skandal hervorriefen. Damals war Liebermanns Lieblingssujet des arbeitenden Menschen noch höchst unakzeptabel. Über die im Tel-Aviv-Museum gezeigte Auswahl von Werken Liebermanns wird unsere Tel-Aviv-Kunstkritikerin noch im Einzelnen berichten.

• Im Haifa-Museum für Kunst der Antike sieht man Gebrauchsgegenstände und die Einrichtung einer Werkstatt aus der Zeit der „Rückkehr nach Zion“, die in Schikmona ausgegraben wurden. Zu sehen sind weiter Totengaben (Figuren, Gefässe) aus einer Grabanlage aus der Zeit der Erzyvater (Schikmona). Öllampchen u.s. Gegenstände aus einem hellenistischen Militärlager in der Zeit der Hasmonäer. Gegenstände aus der späten kanaanitischen Periode, die am Meeresboden bei Haifa gefunden wurden, darunter auch Münzen, sowie Miniaturfiguren und Götzenbilder aus dem Nahen Osten (biblische Periode) — eine Leihgabe des Museums in Jerusalem.

• In Café Rita in Haifa zeigt Mira Katz Olgemalde und Aquarelle. M. Czotta stellt in der Hagafen-Galerie in Haifa aus.

## Ein kleines Buch mit einem grossen Inhalt

Elazar Ben-Yosef: Ehasprüche. Gotthold Müller Verlag, 8 München (Sastritz 15) 63 S.

Vielleicht ist gerade heute, in einer so „komprimierten“ oder „verdichteten“ Zeit wie der unseren, der Aphorismus als literarische Ausdrucksform eine dieser Zeit am meisten adäquate. Zu dieser Idee gelangt man wohl durch die Lektüre des soeben erschienen „schmalen Bandes aphoristischer „Ehasprüche“ von dem jungen in Tel-Aviv lebenden hebraischen Dichter Elazar Ben-Yosef. Dass die Sammlung bei Gotthold Müller, München, erschienen, beweist einmal mehr, wie sehr hier, Verlag und sein Besitzer auch jüdischen Autoren politisch-gegenüberstehen (u.a. Selma Stern, Josef von Roßheim, ihr selbste meine Zeugen), eine Tatsache, die unserer „opportunistischen“ Welt ganz besonders zu werten ist!

Ben-Yosef, Sohn deutschsprachiger Eltern, der 1939 als 2-jähriges Kind ins Land kam, publiziert bis jetzt in Israel sieben Gedichtbände, nachdem er nach theologisch-philosophischen Studien schon 1959 hier sein Rabbinerexamen ablegte. Eine erste Aphorismen-Sammlung, „Sahadutha“ (aramäischer Terminus für „Zeugnis-Bezeugung“) erschien 1969 in Palast-Verlag, Berlin, der ebenfalls deutschsprachig, schon 1970 sein Buch „Annette Kolb und Israel“ folgte.

Die „Ehasprüche“ beginnen mit einem knappen „Vorspruch“ ... Der Aphorismus nimmt den Widerspruch vorweg der Spruch setzt ihn voraus). den er so unterstreicht: „Jerusalem, Jahr 5733/Mai 1973“. Ein etwas kabalistischer geschlossener Satz wird hier schon bei der hebraischen Jahreszahl über dieser Sammlung effektiv angezeigter Gedanken splitter nachdenklich, weil nämlich die Quersumme von 5733 die Zahl 18 ergibt, die bekanntlich in Buchstaben übersetzt den Begriff „Leben“ bedeutet. Und gerade damit kommt man

Westdeutschlands neuer Grossmeister Hecht siegte bei der Europameisterschaft 1973 in Bath mit einem strategischem Qualitätsspiel gegen den Schweizer Jungmeister Schaufelberger.

Westdeutschlands neuer Grossmeister Hecht siegte bei der Europameisterschaft 1973 in Bath mit einem strategischem Qualitätsspiel gegen den Schweizer Jungmeister Schaufelberger.

## SCHACHHECKE

redigiert von IZHAK ALONI

Westdeutschlands neuer Grossmeister Hecht siegte bei der Europameisterschaft 1973 in Bath mit einem strategischem Qualitätsspiel gegen den Schweizer Jungmeister Schaufelberger.

Westdeutschlands neuer Grossmeister Hecht siegte bei der Europameisterschaft 1973 in Bath mit einem strategischem Qualitätsspiel gegen den Schweizer Jungmeister Schaufelberger.

Westdeutschlands neuer Grossmeister Hecht siegte bei der Europameisterschaft 1973 in Bath mit einem strategischem Qualitätsspiel gegen den Schweizer Jungmeister Schaufelberger.

## SCHACHNACHRICHTEN AUS ISRAEL

Die erste offene israelische Jugendmeisterschaft fand unter Beteiligung von 68 Spielern im Hotel Kibuz in Natania statt. Es siegte gemeinsam nach 9 Runden Schweizer System O. Komai (Tel-Aviv) und Y. Grinfeld (Petach-Tikwa) mit je 7 Punkten. 6.5 P. erzielten Zigelman, Alber, Snider und Bistovitzki. Das war das 1. grössere Schachereignis nach Kriegsende. Meister Schmuël Friedman beteiligte sich in Stockholm an einem internationalen Turnier, an dem 140 Spieler aus 12 Ländern teilnahmen. Ebenfalls in Schweden repräsentierte Jugendmeister A. Lev Israel in einem offenen internationalen Jugendturnier. Wir wünschen unseren beiden Spielern viel Erfolg.

Das Halbfinalturnier zur Israelmeisterschaft im Laskerclub Tel-Aviv konnte beendet werden. Es siegte Lederman mit 12.5 (ohne Verlust), vor Geller und Chesakov mit je 11 und Domini und Birnbaum mit je 10.5. Im Halbfinalturnier in Jerusalem siegte gemeinsam Ein-Dor und Dobkin mit je 8.5 aus 11 Partien.

Mitte Januar beginnen die Wertkämpfe der 8 Weltmeisterschaftskandidaten. In Vierfeldkämpfen: Spaski — Byrne, Kortschnoy — Meking, Karpow — Potugajewski und Petrosian — Portisch.

Mitte Januar beginnen die Wertkämpfe der 8 Weltmeisterschaftskandidaten. In Vierfeldkämpfen: Spaski — Byrne, Kortschnoy — Meking, Karpow — Potugajewski und Petrosian — Portisch.

Mitte Januar beginnen die Wertkämpfe der 8 Weltmeisterschaftskandidaten. In Vierfeldkämpfen: Spaski — Byrne, Kortschnoy — Meking, Karpow — Potugajewski und Petrosian — Portisch.

## ERHOLUNGSHAI „MAALE NACHANISCHA“

Hare Jehuda, Jerusalem  
DEN GANZEN WINTER GBOEFFNET  
Tel. 02-535191/2

## BEGED OR (1968) LTD.

SÜCHT  
FUER MIGDAL HAEMEK  
Selbstaendige  
SACHBEARBEITERIN  
für den Kontakt mit seinen deutschsprachigen  
Vertretungen in Europa.  
Hebräisch nicht erforderlich.  
Kenntnisse anderer Sprachen von Vorteil.  
Interessante Position und attraktive Arbeitsbedingungen.  
Schriftliche Bewerbungen an: POB 16, Migdal Haemek.

## ABONNEMENTENDIENST DER ISRAEL NACHRICHTEN IN

★ KIRYATH MOTZKIN  
★ KIRYAT CHAIM (OST)  
★ ZUR SCHALOM  
★ KIRYATH SCHMARJANU  
P. WERTHEIMER  
TEL 727611  
Monatsabonnementspreis frei Haus 25.—  
3 Monate Wochenend-Ausgabe frei Haus 26.—

## DIE GUTE ANEKDOTE

Ein amerikanische Forschungsstelle in Los Angeles erkundigte sich beim Tower in London nach Einzelheiten von Heinrichs Ruestung; viellecht, dass die alten Rüsterteile ueber ein paar Kaffee vertuegen, die man bei der Konstruktion der Weltraum-anzuge brauchen koennte. Eine 42 Kilogramm schwere Ruestung bedeckt den Koerper vollstaendig, hat jedoch wuervoll geschmeidige Gelenke, die jede Bewegung gestatten. Aber waechend Heinrich VII. den Gelenken von ueber den Schutz des Koerpers beibringen kann, koennen die Astronauten dem Hof der Tudors einiges dabeuer erzuehlen, wie man in Form bleibt. Heinrichs erste Ruestung mass um die Taille 81 Zentimeter, die letzte 132.

Ein junges Austraeralein war eben von ihrem ersten Rendezvous mit einem Hummer zurueckgekommen und erzuehlte ihrer Freundin davon. „Er war einfach hinreissend“, schwermte sie. „Erst hat er mir tief in die Augen gesehen. Dann hat er seine Arme um mich gelegt. Und dann ...“ Sie zueckte zusammen, griff sich an den Hals und rief: „Um Himmels willen, meine Perlen!“

## MACH EINEN VERS DRAUF

Urlaub ist fuer mich stets ohne Risiko, mein Chef sagt wann, und meine Frau sagt wo.

Handwritten note: 11.1.74



הכרזה מן היום

## Die Zukunft des israelischen Pfundes Argumente fuer und gegen eine Abwertung der Waehrung

Von E. JACOB

Seit einigen Wochen geistern Geruechte ueber eine bevorstehende Abwertung des israelischen Pfundes durch die Presse. Die Folge dieser Meldungen ist, dass der Kurs fuer den Natsad-Dollar wieder in die Hoehe gegangen ist. Seit der Dollar sich auf den internationalen Boersen wieder erholt hat, besteht neben anderen Devisen auch Interesse fuer amerikanische Wertpapiere. Kreise in unserem Lande, die um die Wertbestaendigkeit ihres Kapitals besorgt sind, moechten sich durch Beschaffung von Devisen und auslaendischen Wertpapieren ihre Substanz erhalten. Ihnen steht fuer den legalen Erwerb auslaendischer Valuta und fremder Wertpapiere nur das Mittel des Natsad-Dollar zur Verfuegung, und daher hat die Nachfrage nach Natsad-Dollar wieder zugenommen.

### DER NATSAD-KURS

Berueht sich die Stimmung um das israelische Pfund, so wird ohne weiteres der Kurs des Natsad-Dollars wieder zurueckgehen. Er ist immer ein Massstab fuer die Nervosität und waehrungspolitische Unsicherheit, die in unserem Lande besteht. Heute gibt es zwei Lager in Israel. Die Anhänger des einen sind davon ueberzeugt, dass die Abwertung innerhalb einiger Monate unvermeidlich ist, die anderen sehen zwar Verzerrungen in der heutigen Kursstruktur, halten jedoch eine Abwertung fuer zwecklos und sogar fuer schaedlich.

Die Anhänger der ersten Richtung fuehren folgende Argumente an: der Import der meisten Waren nach Israel geht nicht mehr auf der Basis von IL 4,20 fuer den Dollar vor sich, sondern zu einem weit hoeheren Kurse. Auch der Export wird nicht zur Rate von 4,20 abgewickelt, sondern durch die vielfaeltigen Subsidien und Subventionen an die Exporteure ist ein ganz anderer realer Kurs entstanden.

Zu diesem Argument ist zu sagen: Sicher stellen die Importabgaben sowie die vielen Subventionen die fuer den Export gewahrt werden, eine Abwertung von dem offiziellen Kurs unseres Pfundes dar. Aber dies ist noch nicht mit einer totalen Abwertung gleichbedeutend. Wirtschaftsfachleute aus aller Welt haben uns darauf aufmerksam gemacht, dass auch hochentwickelte staerke Laender in ihrer Wirtschaft sehr weitgehende Subventionen gewahren, d.h. vom offiziellen Kurse abweichen.

Bei uns werden die Subventionen zum Teil in der Form von Zinsbegueunstigung gewahrt. Dieses Mittel ist jedoch nicht nur in Israel ueblich, sondern auch in vielen anderen Staaten. Sogar die USA bewilligen bei Investitionen und Projekten, die sie foerdern wollen, Kredite zu noch viel niedrigeren Zinsen als Israel. Die Importabgaben, die einmal mit 20% angesetzt ist, kann morgen von der Regierung wieder gesenkt werden und damit ist dann schon ein Teil der de facto-Abwertung beseitigt. In einer Zeit, in der die meisten Waehrungen nicht zu festen Kursen gehandelt werden, koennen und muessen sich Regierungen ein solches Spielchen mit den Konvergenztaesseln erlauben.

### DIE GEGNER

Die Gegner der Abwertung verweisen auf folgenden Umstand: Regierungen pflegen im allgemeinen eine Waehrungsabwertung dann vorzunehmen, wenn die Zahlungsbilanz stark passiv ist und wenn die Valutavermaehrte eines Staates bedenklich zusammenschnellert. Die israelische Zahlungsbilanz ist sicher in hohem Masse passiv, aber im Gegensatz zu anderen

Staaten, d.h. durch Spenden um Zuweisungen auslaendischer Regierungen das entstandene Loch zu schliessen. Im Jahre 1969 war der israelische Devisenbestand tatsaechlich ganz wesentlich zurueckgegangen, und Israel war sogar genoetigt, eine Stuetzungsanleihe beim internationalen Waehrungsfonds in Anspruch zu nehmen. Seit Kriegsausbruch, veroeffentlicht zwar die Bank of Israel keine Angaben ueber die Devisenreserven, aber allem Anschein nach sind die Devisenbestaende unserer Staatsbank nicht zurueckgegangen. Die Vermutung besteht, dass sie wahrscheinlich die Grenze von drei Milliarden Dollar ueberschritten haben. Unmittelbare Gefahr fuer unsere Devisen ist nicht gegeben, da auch weiterhin auslaendische Ueberweisungen als "einschneidender Transfer" in grossen Mengen ins Land stromen. Von den Geldern, die die USA Israel fuer Ruetzungszwecke bewilligen, ist der groesste Teil als Beihilfe gedacht, sodass die Auslandsverschuldung nicht in einem geradezu besorgniserregenden Masse zunimmt.

In einer Debatte ueber den Komplex der Abwertung fuehrte ein Teilnehmer an, dass bei der vorigen Abwertung die Regierung eigentlich einen Satz von IL fuer den Dollar vorgesehen hatte. Auf Anraten des ehemaligen Praesidenten der Staatsbank, Horowitz, hatte sie sich jedoch mit IL 4,20 fuer den Dollar begnuegt.

Horowitz hatte naemlich waernd darauf hingewiesen, dass wir es mit einer "Zeitbombe" zu tun haben. Die "Zeitbombe" besteht in der Annahme von Devisen auf den verschiedenen Sperrkonten (einschliesslich der Entscheidungsgelder). In normalen Zeiten und erst recht in Monaten vor einer Abwertung werden diese Gelder von ihren Eigentuemern auf den Konten zurueckgehalten, da sie diese Anlage besonders schuetzen.

Wird eine Abwertung durchgefuehrt, so besteht erneut grosses Vertrauen zum israelischen Pfunde. Sowohl die Inhaber der Sperrkonten als auch Auslaender, die zu Investitionen bereit sind, beginnen dann wieder in grossem Umfange (auch um aufgestauten Bedarf zu befriedigen) auslaendische Waehrung in israelische Pfunde umzuwechseln. Dies kann unter keinen Umständen durch administrative Massnahmen verhindert werden, da sowohl Inhaber der Devisenkonten im Lande als auch Auslaender einen derartigen Schritt als "teilweise Entlohnung" ansehen werden. Nach jeder Abwertung ergiesst sich ein erheblicher Strom von Pfunden in die Wirtschaft, der sich aus der Umwertung von Devisen ergibt.

### GEFAHR DER UMWERTELUNG

Die Regierung und die Staatsbank, die mit Hilfe der Abwertung eine "Bereinigung und Gesundung" herbeifuehren wollen, sehen sich einer paradoxen Situation gegenueber: vor der Abwertung haben sie mit scharten Kreditbeschaenkungen und anderen internen Restriktionen ausserhalb des Geldmarktes moeglichst niedrig zu halten versucht, um so die Inflation zu bekampfen. Nach der Abwertung ergiesst sich ein neuer Strom von Pfunden in die Wirtschaft, und die Inflationstendenzen, die man gerade mit der Abwertung hatte ausschalten wollen, werden von neuem lebendig. Die Tatsache der zu erwartenden Umwertung muss bei uns immer abschreckend wirken.

Es gibt natuerlich auch eine Konstellation, bei der Abwertung nicht mehr zu vermeiden ist. Dies ist dann der Fall, wenn die Preise in unserem Land sich

pfundes an. Aber es ist noch keineswegs ausgemacht, ob der Dollarkurs sich auf dem heutigen guten Stand halten wird. In den USA sind inzwischen neue Inflationstendenzen aufgetaucht. Ausserdem fuehrt die Verteuerung des Erdoeils in Europa eine erhebliche Steigerung der Preise auf diesem Kontinent herbei, sodass die "Waehrungsrichtung" noch nicht eindeutig ist. Schliesslich muessen wir das Ergebnis der Verhandlungen mit der EG abwarten.

### EIN ELEGANTES MITTEL

Jede Abwertung — ist ein schmerzhafter Prozess und ist mit Dutzenden von Angleichungsproblemen verbunden. Dies haben wir besonders 1962 erlebt, als die Regierung unter dem Druck der Bevoelkerung auf die Wertbindung bei Hypotheken verzichtete und damit viele Dutzende von Millionen abschreiben musste, die sie theoretisch in Rechnung gezogen hatte. Nach jeder Abwertung gibt es Mengen von Interessengruppen, die Sonderregelungen fuer sich herausbohlen wollen und die Auseinandersetzung mit ihnen stellt eine viele Wochen dauernde aufreibende Beschaeftigung dar. Deswegen scheint die Regierung mit Recht vor einer Abwertung in Israel zurueck. Im letzten Jahre hatte sie ein elegantes Mittel zur Umgehung einer speziellen israelischen Devaluation gefunden: sie hatte sich einfach dem fallenden Kurs des Dollar angeschlossen. Auf diese Weise war Israels Pfund zeitweise um 20 bis 30% gegenueber den europaeischen Kontinent billiger geworden. Durch die Erholung des Dollars hatte sich jedoch die Tendenz verandert, so weit es um den Export geht zu unseren Ungunsten. Die Anhänger der Abwertung vermeiden gerade auf die Steigerung des Dollarkurses und fuehren sie als Argument fuer die Noetwendigkeit einer neuen Abwertung des Israel-

### BERLIN: HALLE 17

### GEHOERT ISRAEL

In der Halle 17 auf dem Berliner Messegelände wird Israel seinen Pavillon haben, wenn die Gruene Woche am 25. Januar ihren Anfang nehmen wird. Die "Gruene Woche" ist eine der traditionsmaessigen fuer unser Land geworden, und Israel nimmt an ihr besonders gern teil, weil auf ihr — am Anfang des Jahres — staetliche landwirtschaftlichen Produkte gezeigt werden koennen.

Die Gruene Woche ist eine ausgesprochene Konsumentenmesse, daher werden dort Kostenproben abgegeben, und es werden Waren an die Besucher verkauft. An der diesjaehrigen Gruenen Woche (Flaeche 88 000 qm) nehmen ueber 1000 Aussteller aus etwa 30 Laendern teil. Waehrend der Messezeit finden verschiedene internationale Kongresse und Seminare statt, die weitere Besucher aus dem Auslande nach Berlin ziehen.

Im israelischen Pavillon sind 12 Firmen der israelischen Nahrungsmittelindustrie vertreten, die auch sonst auf internationalen Messen erscheinen. Die Aussteller haben zum Teil schon mit ihren Kunden aus ganz Europa Treffen vereinbart und wollen Berlin als Kontaktpunkt fuer weitere Abschluesse benutzen. Darueber hinaus schuetzen die israelischen Aussteller die Gruene Woche wegen der Moeglichkeit der unmittelbaren Beruehrung mit weiten Bevoelkerungsschichten, die als Kunden fuer israelische landwirtschaftlichen Pro-

## WERHANDLUNGEN MIT DER EG IN DER SACKGASSE

Trotz aller Zusagen ist es nicht gelungen, den Ministerrat der EG zum Abschluss von Verhandlungen mit den Mittelmeerlaendern und zur baldigen Bildung der an sich geplanten Mittelmeer-Freizone zu veranlassen. Innerhalb des Ministerrates besteht anseichts der staendigen Drohungen der arabischen Staaten vor Abschluss eines Abkommens mit Israel, und die Franzosen wollten auf der letzten Sitzung des Rates nichts von einem neuen Vertragswerk wissen.

Die Handelsvertraege zwischen Israel und der EG sowie den drei neuen Mitgliedern der Europaeischen Gemeinschaft sind Ende 1973 ausgelaufen, und seit dem 1. Januar besteht ein Interregnum. Der Ministerrat koennt in seiner Sitzung am 14. Januar den Komplex der Mittelmeer-Freizone aufgreifen. Sachkzener in Bruesel sagen jedoch voraus, dass vor Anfang Februar mit einer erneuten Debatte nicht zu rechnen ist. Niemand weiss, ob auch Anfang Februar eine Regelung erreicht werden kann.

Fuendige Koepfe haben entdeckt, dass nach den Statuten der EG die drei neuen Mitglieder (Griechenland, Daeenmark und Irland) gewisse Autonomie besitzen und daher von sich aus die Zollsaetze fuer den Verkehr mit den Mittelmeerlaendern bestimmen koennen. Hochstwahrscheinlich werden fuer die naechsten Monate in den sechs alten EG-Staaten die

bisherigen Zollsaetze in Kraft bleiben und England und Daeenmark (Irland spielt fuer Israel keine Rolle) werden allein ihre Zollsaetze gegenueber unserem Lande festlegen koennen. Spanier ist uebrigens von der gleichen Situation betroffen.

Wenn dieser Zustand andauert, so bedeutet das praktisch eine Aufspaltung der EG in zwei Aussenhandelszonen. Ferner werden die Bemuehungen um eine Regelung der Industriezoeile und des gesamten gegenseitigen Handelsverkehrs hinausgeschoben werden. Weder Spanien noch Israel sind geneigt, den EG-Laendern bei der Lieferung von Industrieprodukten Konzessionen zu gewahren, wenn nicht ein umfassender Vertrag mit beiden Laendern abgeschlossen werden kann.

Die EG will im Falle Israel nichts unternehmen, wenn nicht zugleich positive Regelungen fuer die drei nordafrikaenischen Staaten gefunden werden. Fuer Tunesien und Marokko sind zwar Ergaenzungsprotokolle zu den bisherigen Handelsvertraegen unterzeichnet, sie sind jedoch noch nicht ratifiziert.

Im Falle Algerien ist noch keine handgreifliche Loesung der Probleme gefunden, und neue Schwierigkeiten sind aufgetaucht.

Zusaetlich zu der Komplikations auf dem Gebiete EG kommt Israels auch mit Hindernissen beim Textilexport rechnen. In Genf fand eine grosse internationale Konferenz statt, bei

der 50 Laender ein Textilexportmen unterzeichneten, das in der Linie auf die Woesche grossen Abnehmerstaaten Ruecksicht nimmt. Die Abnehmerstaaten koennen wenn poesig grenzen ueber die Einfuhr Textiler verlangen. Die israelische Delegation hat die Zeichnung des Abkommens abgelehnt, weil es viel zu w auf die Interessen unseres im Entwicklungsstadium befindlichen Landes Ruecksicht nimmt. Es bleibt abzuwarten, was Folgen des internationalen Abkommens haben wird. Sta die ihre Wirtschaft durch Einfuehren beeintraehtigt werden, strengen mit einer nungsfrist von 60 Tagen im begrenzungen einfuehren.

Anlaesslich der Gruenen che ist ein Sonderbericht der schritt "Israel Aussenhandelsbeziehungen, in dem die wiessten Fragen der Nahrungsmitelfeldindustrie, angefangen von trustrat und der Agrarco, bi den einzelnen Konsumgute die interessierten Kreise u ihre Arbeit unterrichten.

Das Heft gibt einen anschaulichen Ueberblick ueber die israelische Nahrungsmitelfeldindustrie und enthaelt noch e Beitrag des Vizegeneraldirektors des Handels- und Industrieministeriums, Adin Talber, in dieser sich nachdruecklich Staerkung des Aussenhandels bekannt.

# Wir zeigen Ihnen Amerika von seiner schönsten Seite.

Südamerika — nicht zu verwechseln mit Nordamerika. Unsere Destinationen tragen so wohltuende Namen wie Asuncion, Santiago de Chile und Caracas, um nur einige der elf "Lufthansa-Städte" zu nennen. Oder Rio de Janeiro und Lima, wo unsere Besatzungen stationiert sind. Sie kennen sich genau aus in den Finessen der Santiago- und La-Paz-Kurse (beispielsweise in der Höhe des Flughafens von La Paz — 4070 m).

Wir sind froh, dass wir uns in Südamerika auf so viele eigene Experten verlassen können. Leute, die Ihnen in Ihren geschäftlichen und touristischen Angelegenheiten behilflich sind (Kontakte anbahnen, Hotels reservieren, Auto mieten, und anderes mehr) und die auf alle Ihre Fragen eine Antwort wissen.

Wir sind wirklich zuhause in diesem herrlichen Teil von Amerika. Und wenn wir dort irgendetwas für Sie tun können... gerne!

**Lufthansa**  
Je mehr Sie fliegen





# DLUNGEN MIT DER DER SACKGASSE

Die Fischerei-Abteilung des Landwirtschaftsministeriums stellt in Zusammenarbeit mit dem Ausschuss zur Verbesserung der Vermarktung von Fischen — dem neuen Suesswasserfisch — der bis jetzt hier unbekannt und ursprünglich aus dem Osten importiert wurde, israelischer Name lautet: „Silberkarpfen“. Man konnte ihn auf dem Markt der Silberfische sehen. Die Fischerei-Abteilung des Landwirtschaftsministeriums stellt in Zusammenarbeit mit dem Ausschuss zur Verbesserung der Vermarktung von Fischen — dem neuen Suesswasserfisch — der bis jetzt hier unbekannt und ursprünglich aus dem Osten importiert wurde, israelischer Name lautet: „Silberkarpfen“. Man konnte ihn auf dem Markt der Silberfische sehen.

## GEFILLTE FISCH — NICHT NUR VOM KARPFFEN

NEUE REZEPTE FUER FISCHGERICHTE

**KASIF IN ESSIG**  
1 kg. Kasif, Pfeffer, Salz, Knoblauch, Zwiebel, Tomatenpüree, Öl, Essig.  
Zubereitung: Fisch sauber machen, salzen, 1 Stunde liegen lassen, abspülen, abtrocknen. In einem Topf Öl heiß werden lassen, Fisch hierin braten. Fisch herausnehmen. Diesem Öl klein geschnittene Zwiebel, Knoblauch, Pfeffer und Salz zugeben, dann 1 Glas Essig und Tomatenpüree. Einige Minuten kochen lassen. Hierauf wieder die Fische einlegen und nochmals 6 Minuten auf kleiner Flamme kochen lassen. Heiß oder kalt servieren.

**KASIF IN TOMATENSAUCE**  
(Tripolitanischer Art)  
1 kg. Kasif, 1 Glas Öl, 1 Knoblauchzehen, Tomatenpüree, 2 Zwiebeln, Salz, scharfer Pfeffer, Wasser, Zitronensaft, Koriander.  
Zubereitung: Fisch in Scheiben schneiden, salzen, 1 Stunde stehen lassen. Knoblauch und kleingeschnittene Zwiebel in Öl braten, Pfeffer und Tomatenpüree zugeben, gut rühren. Fisch abspülen, in Tomatensauce legen. Wasser zugeben und auf kleiner Flamme langsam kochen. Wenn der Fisch weich ist, Zitronensaft und Koriander zugeben. Kalt oder warm servieren.

**KASIF MIT GEMUESE IM OFEN**  
(nach Tripolitanischer Art)  
1 kg. Kasif, 1 Chili, 2 Knoblauchzehen, 3 geschälte Tomaten, 1 großer scharfer Pfeffer, 5 Knoblauchzehen, 2 Löffel Tomatenpüree, Öl, Salz, Koriander.  
Zubereitung: Fisch in Scheiben schneiden, mit Salz bestreuen. 1/4 Stunde liegen lassen. Die Gemüse schneiden, in Öl braten und würzen. Fisch abspülen und in 2 Minuten auf jeder Seite braten. Eine Mischung aus Wasser, Zucker, Ananas und Rest des Corianders mit Eiern. Dies extra kochen, bis die Masse durchsichtig wird. Über den Fisch gießen und sofort servieren.

**GEFILLTER UND GERÄTERTER KASIF**  
(Tripolitanischer Art)  
1 kg. Kasif, 2 kg. Kartoffeln, Petersilie, 1 Ei, Semmelbrösel, Salz, Pfeffer, Öl.  
Zubereitung: Graeten entfernen und den Fisch in dünne Scheiben schneiden. Kartoffeln kochen, Püree machen, mit Petersilie, Fenchel und weiteren Gewürzen vermischen. Fischscheiben mit Püree füllen, in Ei und Semmelbrösel wälzen, in Öl braten. Heiß servieren.

**BLATTERTIEG GEFÜLLT MIT KASIF UND TCHINA**  
500 gr. Blattertieg, 1 kg. Kasif, 1 kleingeschnittene Zwiebel, 3 Knoblauchzehen, 1 Packchen Pekannuss, 1/4 Glas fertige Tschina, 3 Löffel kleingeschnittene Petersilie, 1 Teelöffel Salz, Pfeffer, 3 Löffel Sesam, 2 Eier, 1 Glas Öl.  
Zubereitung: Fisch sauber machen, mit Zitronen- und Salz einreiben, in Scheiben schneiden und diese in heißem Öl braten. Abkühlen lassen und Graeten entfernen. Zwiebel und Knoblauch braten, Fisch durchmahlen und Gewürze zugeben. Blattertieg abrollen, in 4 Teile verteilen. Hierauf Tschina, Fisch, Petersilie und kleingeschnittene Pekannuss. Blattertieg gut schließen, mit Ei bestreichen, mit einem scharfen Messer einschneiden und hierauf Sesam streuen. In einem sehr heißen Ofen backen.

**ORSET „MAGDA“**  
di-Art, Diagonale 9x13  
Passato, Tel. 22 72 94  
die Firma M. B. B. hat ein Produkt, das die Brustschmerzen nach einer Operation — bei Herz- und Lungen-Operationen — lindert.

**PLACENTHOMA**  
die Gynäkologin von Dr. Lavigne, Paris, verhilft Ihnen bei der Erneuerung der Jugendfrische, beseitigt Alterserscheinungen, Falten und Rötten. Mit wirksamer Wirkkraft wird schaffe Haut wieder frisch und elastisch.  
Vertrieb LTR Preis: 2.

**GERVAI FURS SALON**  
11, rue de la Paix, Paris  
Tel. 22 67 74

# für die Frau

## FRAUEN IN AMERIKA: ZWISCHEN EMANZIPATION UND SCHULDGEFUEHLEN

**Während der Berufsarbeit denkt man an die Kinder, ist man zu Hause, beschäftigt man die Berufstätigkeit. Diese Erfahrung — von der israelischen Ministerpräsidentin Golda Meir in einem Interview für die amerikanische Frauenrechts-Zeitschrift MS formuliert — gilt nicht nur für diese Frau.**  
Sie gilt überall dort, wo Frauen ihre traditionellen häuslichen Einschränkungen durchbrechen. Der Weg in den Beruf ist für Frauen auch in den USA noch mit Vorurteilen und Hindernissen gepflastert.  
Golda Meir, die Mutter von zwei Kindern, hat nicht viel von der Bewegung „Zur Befreiung der Frau“. Sie ist ihren kompromisslosen Weg allein gegangen, hat sich in einer von Männern beherrschten Welt durchgesetzt. Vor allem hat sie — wie die Amerikanerinnen — von dem hier berichtet wird — eine von innerer Einsamkeit gezeichnete Ehe gegen die ehrscheitende und aben einer fordernden Berufstätigkeit allein für die Erziehung ihrer Kinder gesorgt.

**BEGEGNUNG IN NEW YORK**  
Am oberen Ende der Park Avenue, durch die man auf dem Weg von Flughafen in die New Yorker Innenstadt fährt, haben die Kinder am Rande des Parks einen kleinen Laden. Das ist ein kleiner Laden, der Park Avenue, eine der vornehmsten Wohngegenden New Yorks, präsentiert sich schon nach fünf Minuten Fahrt so, wie man es laut Reiseführer erwartet: mit gepflegten Häusern, Blumensträußen und unformierten Türrahmen, die die Eingänge zu den Luxuswohnungen bewachen.

„Der Portier wird Ihnen die Wohnung zeigen“, sagt der Taxifahrer, als er die Adresse Amalia Perlmans in einer von der Avenue abweigenden Seitenstraße abliest. Aber dann ist da gar kein Portier. Ein schmales Haus mit abblätterndem Putz erweist sich als das Ziel der Fahrt.  
„Für 65 Dollar ist dieses Apartment für mich gerade noch erträglich“, erklärt die schmale, abschlechte Frau. Doktor für Soziologie und Kunstgeschichte, die sich um die Sanierung und Humanisierung der Großstadt bemüht und das Bewusstsein für diese Notwendigkeit durch Vorlesungen zu wecken versucht.

Sie ist die bisher einzige Frau, die diese neue Wissenschaft lehrt: die „Wissenschaft des menschlichen Zusammenlebens“, amerikanisch: „Ecstics“ — ein Wort, das aus dem Griechischen abgeleitet wurde und soviel wie „Siedlung“ oder „Wohnung“ bedeutet. Sie ist eine der wenigen, die den Zusammenhang zwischen Kunstszene und Stadtbau erkannt und gerade eine Vorlesungsreihe über „die Stadt als Kunstform“ begonnen hat.

„Als ich von zu Hause wegging, musste ich mir die Miete leisten“, sagt sie. „Zu Hause“ — das ist ein typisch amerikanisches Mittelschichtshaus, zwei Stunden von der Stadt entfernt, mit Rasen vor der Tür, zwei Garagen und genügend Schlafzimmern für die fünf Kinder, die auch jetzt noch zum Teil von der Mutter abhängen.

„Eines Tages merkte ich, dass ich mich einfach verloren hatte. Ich war einfach nicht mehr vorhanden.“ Die Ehe war gegenstandslos geworden. Statt sich in ein Nebeneinander zu finden, trifft die in den dreißiger Jahren aus der Tschechoslowakei Einwandernde auf ihren guten College-Abschluss zurück und begann 1962 in New York zu studieren. Meistens fuhr ich abends wieder heim. Manchmal kochte ich für die Kinder einige Tage im Voraus. Die Wochenenden verbrachte ich immer mit ihnen zusammen.

Für ihr Examen musste sie eine Arbeit über New Yorker Stadtteile schreiben. Die Erfahrungen, die sie dabei sammelte, die Einblicke, die sie in das Leben der Randbewohner gewann, brachten sie auf die Idee, ihre beiden Themen Kunstszene und Soziologie zu einem neuen, bisher noch nirgends verzeichneten Fach zu kombinieren. Es folgten Vorträge im Rundfunk, eine internationale Konferenz 1971, deren Resolutionen an die UNESCO und die Stockholmer Umweltkonferenz weitergegeben wurden, und ein vom Erziehungsministerium genehmigter Lehrauftrag an einer New Yorker Volkshochschule — allerdings ohne Bezahlung.

Eine Unterrichtsstunde in „Ecstics“ sieht so aus: Die Zweifelhafte, eine Gruppe von Griechen, Juden, Spaniern, Arabern und Italienern, bauen zunächst in freier Gestaltung aus Holz, Papp, Schamagummi und Papier ihren Stadtteil auf. Dann setzt die Kritik ein. Was ist veränderungswürdig? Oft sind die Zustände so hoffnungslos, dass es nur eine Lösung zu geben scheint: „Alles abbrennen!“ „Ja, aber wo wohnen dann die Menschen?“ — Also geht es um Reformieren, mit Bergen von Papp und Klebemasse.

Die Aufforderung, zur jährlich

## BEIM NÄCHSTEN MAL GEHT'S OHNE MAENNER...

Der einzige Mann der ersten internationalen feministischen Konferenz, die kürzlich in den USA stattfand, war John Lennon. Unauffällig, wie er auf der Liste der 300 Teilnehmerinnen stand, trat er auch auf stets mit Kamera und Tonband als Chronist und Begleiter von Yoko Ono. Die zierliche Japanerin arbeitet aktiv in amerikanischen Frauengruppen.

Als Yoko Ono „Woman Power“ bei der Konferenz anstimmte, sei sie ganz ohne Männer gekommen, das beschieden sie ihren Frauen. Obwohl manche der Frauen geradezu gewöhnlich solchen Rollentausch betrachteten, wird John auf der nächsten Konferenz nicht dabei sein dürfen: sie soll ganz ohne Männer stattfinden. Und als Yoko Ono alle zum Tanzen und Mitsingen animierte, sass auch Betty Friedan da, die Verfasserin des Bestsellers „Weiblichkeitswahn“ und 1966 Mitgründerin der „National Organization for Women“ (NOW). NOW ist eine Organisation mit inzwischen über 200.000 Mitgliedern in 400 Ortsvereinen in fast allen Staaten der USA. Sie hatte diese erste internationale feministische Konferenz, zu der sich Frauen aus 27 Ländern eingefunden hatten, veranstaltet.

Betty Friedan hielt die Eröffnungsrede: „Dies ist ein grosser Tag in der massiven, unvollendeten Revolution der Frauen in der Welt zu voller Gleichheit, menschlicher Würde, individueller Freiheit, zu unserer eigenen Identität.“

Die Konferenz ist ein Tag, an dem die Frauen in der Welt zu voller Gleichheit, menschlicher Würde, individueller Freiheit, zu unserer eigenen Identität.

**KLEINE WEISHEITEN**  
Wer auf zu viele Ratschläge hört, macht schließlich andere Leute Fehler.  
Ein Mensch, der letzte Nacht nicht genug schlief, bekommt am nächsten Tag ein schlechtes Gewissen.  
Pfeifenraucher sind fast durchweg solide, zuverlässige Mitarbeiter. Sie haben an ihren Pfeifen so viel zu saubern, zu stopfen und herumzuhandeln, dass ihnen gar keine Zeit bleibt, auf Abwege zu geraten.  
Wahrhaftig vorsehene Leute bleiben, wenn sie schlechter Laune sind, ebenso zu Hause, wie sie es bei einer Lungenentzündung tun.  
Frauen haben in ihrem Gedächtnis einen besonderen Winkel für Sünden, die sie nie begangen haben.

**NORA VERLÄSST IHR PUPPENHEIM**  
Von der Park Avenue bis zur Madison Avenue ist es nicht weit. Hier hat Gisela Beker, eine 41-jährige aus Rostock stammende Deutsche, ihre erste umfassende Gemaldeaussstellung eröffnet. Grossformatige, farbgewaltige, an Holz angebrachte Ornamente fasziniert den Besucher.

Gisela Beker Geschichte erinnert an Thea „Nora“. Vor 17 Jahren heiratete Gisela einen wohlhabenden Amerikaner. Sie zieht mit ihm nach New York. Drei Kinder werden geboren. „Wir lebten ein grosses Haus. Ich hatte fünf Angestellte.“ Als die zierliche Frau sich ein Atelier einrichtet und zu malen anfängt, beginnen die Schwierigkeiten. Der Ehemann hat für diese Tätigkeit kein Verständnis. „Schon der Anblick meines verschmierten Kittels irritierte ihn.“ — Und so nimmt Nora eines Tages ihre Kinder und verlässt ihr Puppenheim. Sie hat — im Gegensatz zu Thea Helldin — eine solide Ausbildung in der Tasche: zwei Jahre Kunstakademie in Rostock, dann Studien in Westdeutschland, Italien, der Schweiz und in Frankreich.

Nach der Scheidung schließt Gisela Beker sich acht Monate lang von der Aussenwelt ab. Sie malt täglich 16 Stunden. „Dann reist sie ein, ein bisschen.“ Sie hat Erfolg. Im Februar dieses Jahres erhält sie zwei Preise von der New York Society of Painters. Im April beteiligt sie sich an einer Ausstellung im Jersey City Museum und im Mai in der New Yorker Akademie. Schließlich bekommt sie die Aufforderung, zur jährlich

**AUFKEIMENDES SCHULDFUEHL**  
In einer amerikanischen Kleinstadt ist es noch heute für eine Frau kaum üblich, zu Fuss zu gehen. Und schon gar nicht üblich ist es, allein ein Restaurant zu besuchen. Der Weg in die Selbstständigkeit ist schwer für eine solche Frau. Und schliesslich ist es schwer, mit den immer wieder aufkommenden Schuldgefühlen zu leben: Hat man nicht doch dem Ehemann gegenüber versagt? Die Kinder vernachlässigt?

So verzweifeln denn die meisten amerikanischen Frauen auf das Wagnis der Selbstständigkeit. Sie dekorieren ihre Wohnung zum vierten Male neu und entdecken die soeben propagierte gesundheitsfördernde Wirkung des Stuckens. Am Samstagabend wagen sie, in Begleitung ihrer geizhalsen Gatten, einen Ausflug in kontinentale Gefilde: in das italienische Restaurant an der Ecke oder die griechische Taverna. In der selbigen Monaten klopft sie von den Frauenvereinen geduldeten Banquetzarin an, der Jimmy — auf dem Höhepunkt der Stimmung —, Kleinen der Damen begleitet, einen Dollarschein ins Hoeschen stecken darf. Man sieht, darüber hinweg. Man fährt ja doch gleich gemeinsam nach Hause.

Lydia Merges-Stephan

revolutionäre Veränderung, wogegen es sich dieselbe sein mag, auf die sich Karl Marx und andere Ideologen vergangener Revolutionen bezogen haben moegen. Unsere Revolution ist einzigartig.

Und sie führt fort: „Ich schlage vor, dass wir fuer das kommende Jahr einen Weltkongress fuer Frauen planen, das Frauen der Welt strecken mit dem Zug, mit der Flugzeug oder zu Fuss. Das Frauen aus den neuen Laendern Afrika kommen, das unsere Schwestern aus China, Kuba, Griechenland, Spanien und Suedamerika kommen und vor allem die Schwestern, aus Brasilien und Portugal.“

**MIRJAM HARARI**  
Haarberatung  
für immer  
elektrisch, schmerzlos, ohne Narben zu hinterlassen.  
Vollste Garantie  
Tel-Aviv, Hakalistr. 2, neben Zoo, Tel. 248362

**DAMENHOSEN**  
nach Mass  
aus unseren oder mitgebrachten Stoffen zu RALPHSTON FABELPREISEN in modernem Stil auch grössere Größen entlassend angefertigt.  
Damenbekleidungsstil: „LILIAN“, T.-A. Schatzner, 1. parterre, Ecke Ditzgenstr. 160

# in Ihnen von seiner Seite.

Die Fischerei-Abteilung des Landwirtschaftsministeriums vertritt uns vornehmlich als zweitgrößte Kasif im Jahr. Sie den auch erheblich sein, es keine Karpfen gibt. Der s betragen pro Kilogramm 4.—. Falls die Nachfrage sehr sein sollte, wird man Wunsch mehr Fische die Art auf den Markt bringen. Er Kasif ist frisch, wenn selbigen hervorstechen und klar. Die Schuppen sollen leicht schalen sein, die Kiemen rot und hell aussehen. ngeichts unserer Erfolge Japan an, sich wieder für Kasif zu interessieren. Beim Landwirtschaftsministerium sind die Bestellungen fuer den Inn nach Japan eingetroffen. ir bringen einige Kasif-Re, u.a. auch aus dem For-Osten

**FILLTE FISCH**  
kg. Kasif, eine grosse Zwiebel (100 gr), 1 hartgekochtes Ei.  
Zubereitung: Kasif sauber machen, salzen, 1 Stunde liegen lassen, abspülen, abtrocknen. In einem Topf Öl heiß werden lassen, Fisch hierin braten. Fisch herausnehmen. Diesem Öl klein geschnittene Zwiebel, Knoblauch, Pfeffer und Salz zugeben, dann 1 Glas Essig und Tomatenpüree. Einige Minuten kochen lassen. Hierauf wieder die Fische einlegen und nochmals 6 Minuten auf kleiner Flamme kochen lassen. Heiß oder kalt servieren.

**ORSET „MAGDA“**  
di-Art, Diagonale 9x13  
Passato, Tel. 22 72 94  
die Firma M. B. B. hat ein Produkt, das die Brustschmerzen nach einer Operation — bei Herz- und Lungen-Operationen — lindert.

**PLACENTHOMA**  
die Gynäkologin von Dr. Lavigne, Paris, verhilft Ihnen bei der Erneuerung der Jugendfrische, beseitigt Alterserscheinungen, Falten und Rötten. Mit wirksamer Wirkkraft wird schaffe Haut wieder frisch und elastisch.  
Vertrieb LTR Preis: 2.

**GERVAI FURS SALON**  
11, rue de la Paix, Paris  
Tel. 22 67 74

**PLACENTHOMA**  
die Gynäkologin von Dr. Lavigne, Paris, verhilft Ihnen bei der Erneuerung der Jugendfrische, beseitigt Alterserscheinungen, Falten und Rötten. Mit wirksamer Wirkkraft wird schaffe Haut wieder frisch und elastisch.  
Vertrieb LTR Preis: 2.

**GERVAI FURS SALON**  
11, rue de la Paix, Paris  
Tel. 22 67 74

**PLACENTHOMA**  
die Gynäkologin von Dr. Lavigne, Paris, verhilft Ihnen bei der Erneuerung der Jugendfrische, beseitigt Alterserscheinungen, Falten und Rötten. Mit wirksamer Wirkkraft wird schaffe Haut wieder frisch und elastisch.  
Vertrieb LTR Preis: 2.

23.1.1974







chtet

# WIE MACHT MAN EINEN BESTSELLER?

## VERLEGER PLAUDERN AUS DER SCHULE

# chtet

...nem besseren Viertel.  
Mutter lebte bruchlos.  
Die Kleine Simka brachte  
zu uns mit allem Zeh-  
ein Kinderbett, eine Ko-  
fuer die Kleiderstange  
Windeln. In Gegense-  
Brauch jener Tage war  
ka nicht bis zur Aus-  
gewickelt, sondern kom-  
Glieder nach Gefallen bei  
Simka selbst war ein al-  
und geordnet Kind. Das  
Mutter war sehr stolz  
Wer uns nicht konnte  
cher doch es sich um  
unserer Familie. Die  
jüngere Ähnlichkeit  
Blutfrüha

Wir liebten Simka  
lieber eigenes Kind. Sie  
war so anders war. Sie  
immer genug zu uns  
Jedem kam jede We-  
in ihr kleinen Tochter  
auch und brachte lauter  
hören mit. Sie hatte mit  
an immer Mutter. Ge-  
so aufstehte wie Sim-  
Pflegekind. Auch uns  
placerte jetzt vor. Sie  
lich würde von mein-  
mehr beachtet als frö-  
war jetzt immer neu  
und uns an gleichgülti-  
stimmung. Sie wirkte  
schwer. Sie trug  
diente nicht viel, doch  
ten Lebensmittel und  
wendlichen: Zimmer  
wie einen aufstehen-  
flut. Simka brachte  
und Freunde ins Har-

Sonja blieb fast eine halbe Woche in unserer Familie. Sie wachte uns an den Tagen, die dem ersten Abschied blieben, und wir konnten nicht mehr schlafen. Der Tag, an dem sie ihren Eltern nachhause zurückkehrte, war ein Sonntag. Am nächsten ein Kind nach dem anderen. Am Sonntag, den 1. April, wurde das erste Kind nach dem anderen. Am Sonntag, den 1. April, wurde das erste Kind nach dem anderen. Am Sonntag, den 1. April, wurde das erste Kind nach dem anderen.

Nach dem ersten großen  
 und kalten Schneesturm  
 der letzten Winterzeit  
 hat die Sonne heute  
 wieder ihren Platz  
 zwischen den Wolken  
 gefunden. Mit  
 einem warmen  
 und hellen  
 Wetter beginnt  
 der Frühling.  
 Die Blumen  
 blühen wieder,  
 die Vögel singen  
 und die Kinder  
 spielen im  
 Park. Es ist  
 eine schöne  
 Zeit, um  
 die Natur zu  
 genießen.  
 Der Frühling  
 ist eine  
 wunderbare  
 Zeit, um  
 die Welt  
 zu entdecken.  
 Es ist eine  
 Zeit, um  
 die Natur  
 zu lieben.  
 Der Frühling  
 ist eine  
 wunderbare  
 Zeit, um  
 die Welt  
 zu entdecken.  
 Es ist eine  
 Zeit, um  
 die Natur  
 zu lieben.

[illegible]

Als im Herbst 1973 die Frankfurter Buchmesse ihre Tore schloß, hatte diese große „Buecher-Ereignis der Welt“ seinen neuen Rekord erreicht. Insgesamt 147.000 Besucher hatten die 23. Messe in der Stadt von Mainz mit ihren Ausweitung beehrt. Das waren um 25.000 Besucher mehr als im Jahre vorher. Israelis waren dabei wohl kaum viele vertreten. Die Buchmesse ist durch den Jom-Kippur-Krieg bei uns völlig in den Schatten gestellt worden. Sogar einige jüngere Verlagsvertreter, die nach Frankfurt reisen wollten, waren eingezogen worden. Wir hatten sehr wahrhaft andere Sorgen, zu verkaufen. Unter dem Angebot befanden sich zumendelebenslanges Neuausrichtungen. — Man kann sich leicht ausrechnen, das davon nur sehr wenige Veröffentlichungen eine echte Erfolgsgeschichte haben.

In der „Zeit“ widerlegte kürzlich Heidi Duerz die weitverbreitete Ansicht, dass man Bestseller mit Geld „machen“ konnte. Oft ist es schon vor gekommen, dass Verleger Risikossunnen in ein Manuskript und eine Werber-Campagne investieren, ohne mehr dabei zu gewinnen als eine glänzende Pleite. Die verlegten Autoren mussten letzten Endes vernachlässigt werden.

Zeitproblemen, das „Image“ und die Beliebtheit des Autors, und an letzter Stelle: entsprechende Werbung, oder „Public Relations“.

Dass das Fehlen eines oder mehrerer dieser Ingredienzien fatal werden kann, erfährt auch Willy Drexler, ein erfolgreicher Verleger. Mit seiner Lanzenierung von „Die Gruppe“ der Mary McCarthy in 1964 kann er grossartig beim Publikum an. Sein Verlagshaus setzte auch sonst öfter auf die richtige Karte. Doch der Stimmungswechsel von Irving Stone und der Berlin Normalien über das amerikanische Raumfahrtprogramm Apollo an-

Jetzt, da sich die Lage we-  
gen des im „Zeichen von Genf“  
nicht wenig berührt hat, kann  
auch der Israel sich neulich  
nicht akademischen Fragen, wie  
Buch und „Broschensachen“,  
beziehen. Bei der Frank-  
furter Broschensache hat der  
Nahostkritiker offenbar  
auf dem die Gemüter  
aufgeweckt. Es gab diesmal  
keine ausstärkten Demonstrationen wie  
in früheren Jahren.

Ein gutes Beispiel hierfür ist  
die Autobiographie der Stä-  
tin-Tochter Sweeney. Fritz Mol-  
der in Wien wurde die Verle-  
gerin, die einen heftigen  
Konkurrenzkampf gegen  
Interessenten für saftige  
840.000 DM. Der unternehm-  
ungstüchtige Verleger hatte von  
dem Manuskript keine Zeile  
vorher gelesen.

Sweeney, Edna, 1894-1978, *My Story*, New York: Random House, 1978, 304 S., 12,50 \$.

Wissen sich als Reinfall, Beide  
Bücher waren in Amerika  
Bestseller. Droemer druckte  
den von der deutschen Überse-  
tzung beider Werke gleich je  
hunderttausend Exemplare. Nur  
40.000 beziehungsweise 17.000  
Exemplare konnten abgesetzt  
werden.

Rowohl wollte für Nikita  
Khrushchtschows Memoiren ge-  
litten einen kostspieligen Wer-  
bungskrieg führen. Die Verle-  
gerin, die einen heftigen  
Konkurrenzkampf gegen  
Interessenten für saftige  
840.000 DM. Der unternehm-  
ungstüchtige Verleger hatte von  
dem Manuskript keine Zeile  
vorher gelesen.

Sweeney, Edna, 1894-1978, *My Story*, New York: Random House, 1978, 304 S., 12,50 \$.

Nur ein hierzulande unbekannter Professor für Politik demonstrierte mit einigen Gelegenheitsgenossen gegen angebliche Foltermethoden in Gefängnissen der BRD. Der griechische Exilpolitiker Andreas Papanikolaou beschuldigte die USA, für die Zustände in seiner Heimat verantwortlich zu sein. Der Verleger des Frankfurter Magazins PARDON Hans Nikel lud den amerikanischen Schauspieler Billy Fricke ein, mit ihm zusammen als Protagonist gegen die „Hitlerwelt“ im Hölzerkessens zu erscheinen. Sonst aber gab es „im

[illegible]

# ERZIEHUNGS- und KULTURMINISTERIUM



## ULPAN AKIBA. NATANIA

### ZENTRUM FUER HEBRAEISCHE SPRACHLEHRE.

### ISRAEL-KULTUR UND LANDESKUNDE

# Abteilung fuer Erwachsenen-Erziehung

# Touristen, Auslandsstaete und Freiwillige

Nutzen Sie Ihren Aufenthalt im Lande zur Vertiefung Ihrer Eindruecke und Festigung Ihrer Verbindung mit Israel. Treten Sie dem intensiven Sonderkurs bei

**Drei Wochen gesprochenes Hebraeisch fuer Anfuenger**  
**zu Intensivbedingungen**

**Beginn: 27.1.1974**

Touristen, die in Natania und Umgebung wohnen werden auch zu Externatsbedingungen aufgenommen.

Naehere Einzelheiten: Ulpán Akiba, Chawazelet Hascharon bei Natania, Tel. 053-24506

**BOTSCHAFT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND  
KULTURZENTRUM und HIRSCH-BIBLIOTHEK**

---

**DEUTSCHE SPRACHKURSE**

Vormittags- Nachmittags- und Abendkurse

**20. Januar — 18. April 1974**

Anmeldungen vom 13.—17. Januar 1974  
von 13—18 Uhr

im Büro des KULTURZENTRUMS Tel-Aviv, Kibbutz Málchei Israel 19/1.

Telefonische Auskunft nur unter Tel.: 23 90 36

Kursgebühr: 2 Stunden pro Woche IL 50.- ★ 2-Doppelstunden IL 100.- + Bücher

Die Gebühr ist bei Anmeldung in bar zu entrichten

## «VON MAEUSEN UND MENSCHEN» ALS OPER

Der eminent erfolgreiche Roman „Of Mice and Men“ („Von Mäusen und Menschen“) — ist bereits dramatisiert und verfilmt worden. Jetzt hat John Steinbecks Meisterwerk auch seine Verfilmung und Verarbeitung als Oper erlebt.

George von hinten, im Lemmings vom Stuck zu bewahren. Dabei erzählt George dem ahnungslosen Lemmie die Lieblings-Wunschtraumgeschichte von dem „Häuschen mit den Kaninchen, die man eines Tages haben würde“, und nun in Wirklichkeit nie haben wird.

den das Buch kommen. Jedes Element für eine Oper" ist eine unabsichtliche Toechter eines despotischen Boss, den Ehrfurcht alle andere als eine Mord, eine Lynch-Drohung, Mord aus Liebe und viel mehr von einem unerreichten Glück. Wie erinnert sich es um einen etwas geisteskranken amerikanischen Journalisten, der boerenstark, jedoch nicht unberechenbar ist. Er bezieht sich mit seinem guten Freund, seinem „Ersatzgehirn“, auf der Walz“ und Wunderauf. Der Freund George muss in ungeschlagenen Lennie immer von dem *Leadgut* erzählen, das sie sich eines Tages in ihren Ersparnissen kaufen wollten, um dort Kautschuk zu fällen. Lennie liebt das weiche, kleine Tiere oder

neute künftigen messen". Das wäre aber ihren Charakteren nicht gerecht. Refersat und Kritik verglichen ausserdem die Musik mit „verwassem Puccini".

Trotzdem ging die Premiere sehr erfolgreich ueber die Buehne. Der Publikumsgeschmack war offenbar getroffen worden. Suermischer Applaus belohnte die Bemuehungen von Darstellern, Regie und Autor.

**anz ohne Oel dreht sich  
die Platte nicht**

## DIE ROHSTOFFKRISE BEDROENGT AMERIKAS PHONOINDUSTRIE

**RA POUND —**  
**GEFUEHRT**

das nicht Ezra Pound's Oalkonzept benutzt wurde, sondern dass man — ihn selbst zurecht lässt. Der zwieliche Dichter sitzt auf der Buehne einem Käfig, — in dem er von den amerikani-

Truppen zur Einkerkung und am Ende des zweiten Weltkrieges verwendet wurde, und hatte sich von der faszinierenden Ideologie verführen lassen; er liess sich in Italien setzenden Rundfunkrocken gegen Präsident Roosevelt verleiten, und der Hamburger Aufbegehren wurden Passagen aus dem eigenen Gedichten der Charles Villons gegenübergebracht, die ihr der Kurzprose verleiht ist.

Wallon (1431 – 1463). Vagant und Abenteuerer, lebte zeitweise in tiefstem Elend. Vom Tode durch Erhängen rettete seine ergreifende Ballade „Im Galgen“. Seine ungewöhnlich freimütigen Balladen wurden auch von Bert Brecht zur Kenntnis für sein dramatisches Werk „entlehnt“. Sie gelten heute als Meisterwerke der Lyrik.

Vorerst sind die grossen Firmen wie RCA und Columbia mit ihren grossen Rohstofflagern noch kaum betroffen. Obwohl RCA erklärt, die gegenwärtigen Bestände würden für die normale Produktion bis Ende Juni 1974 ausreichen, hat das Unternehmen das Pressen von Platten für kleinere Schallplattenfirmen eingestellt, die sich damit bereits in einer Produktionskrise befinden.

Vom Columbia wurde zwar erklärt, dass für den normalen Bedarf ausreichende PVC-Mengen zur Verfügung stünden, aber immerhin sind bereits bei einigen Plattenalben Produktionsverzögerungen eingetreten, und die Herstellung einer billigen Plattenserie wurde ganz eingestellt. Ueberdies hat Columbia beim US-Präsidenten eine Erhöhung aller Plattenpreise um 8,37 Prozent durchgesetzt.

in fragwürdiger ist es, dass sie in Hamburg die beiden jenseitigen Villon und Pound als „Rebellen“ gegenüber und betraute gleich- müt wurden. Gewiss finden bei beiden aesthetische Anklagen des sozialen Protes- tes. Auch Ezra Pound war ein sehr bewährter „Rebel“, der sich auf gegen die Feh- es des Kapitalismus. Trotzdem man aber wohl kann Gestalten aus dem histo- rischen Kontext herausreißen und Kritiken vergleichen. Die Pisa Cantos von Pound werden in Hamburg mit elek- tronischer Musik internat. Aufführung fand im In- stitutionstheater „Fabrik“ in die statt und hat „Wert- charakter“. Als Israeli kann zu dem Wagnis selbst- reichlich kein catagelisches zu geben, ohne es selbst zu haben.

# Auf unseren Bühnen

Ein neues Theaterstück von **Irwin Kischon** wurde in der **"Tablita"** einstudiert. Die Regie führt der Autor persönlich. Es zum unerlässlichen Repertoire der Theater in aller Welt gehört, erwies sich trotz guter Besetzung als ein Mißerfolg.

● Die Operette „Zinkprinzessin“ von Emerich Kalman wird Mitte Januar von der Israelischen Nationaloper zur Aufführung gebracht. Zur Besetzung gehören u. a. Miriam Laron, Esther Baumwall, Ami Becker, Lois Javnick, Mendel Ben Zvi, David Ben Zvi, Eliezer Lennan. Auch das Ballett der

ammas zu verwickeln und  
in gegenseitig zu vergiften. Bei-  
te gelingt es ihm, den „idea-  
Aktuellus herbeizuführen. Den  
Romeo gibt Artik Lawe,  
Julia – Schöschanna Schani.  
William Shakespeare wird von  
Adrian Ehrlich verkörpert. Die  
ersten Aufführungen (von zwei)  
im „Jahresplan“ begonnen

Oper mit der Solistin Corn Bender  
wird auftreten. Soldaten auf  
Urlaub und ihre Familien sollen  
freien Eintritt genießen.

● Am Halbeser Stadttheater  
wird als nächste Neinscheidung  
„Der Reichste von Venedig“  
geboten – in der Regie von Eduard  
Schawit vorbereitet. Derzeit  
zeigt das Theater noch „Schwie-  
germutter“.

Harald Pinter, der grosse britisch-jüdische Dramatiker, von dem bereits mehrere Stücke auf israelischen Bühnen aufgeführt wurden, sprach sich in einem Interview im israelischen Rundfunk mit dem jüdischen Schriftsteller **Yehoshua Kenesli** über die "Moralen der jüdischen Menschen" von Josef Bar-Josef und "Letzte Behandlungen" von A. B. Jehoschna zu besonderen Terminen wegen des Krieges. Auch das Kammertheater mit **"Wie es Euch gefällt"** von William Shakespeare

sehr positiv über unser  
aus. Pinter wurde 1930 als  
eines jüdischen Schneiders  
Londoner East End geboren.  
Unter einem Pseudonym, David  
Pinter, begann er seine Künstler-  
bahn als Mitglied einer rei-

gastiert regelmäßig am Haifaer  
Stadttheater. (Siehe Kritik in  
„Chadaschot Israel“ am 4. Janu-  
ar 1974.) Die Premiere im  
„Kleinen Theater“, (Bühne 2),  
am 15. Oktober stattfinden  
sollte, musste wegen des Krieges

[illegible]

e kleine Leute und banale  
Ereignisse — in eine dichterische  
Vision von universaler Gültigkeit  
umzuformen. Seine banalen  
Situations gewinnen oft  
dramatisch-komische Nebenbe-  
deutung.

Am Kammeri-Theater wird "Die Mäuse" von Anton Tschekow vorbereitet. Die Hauptrollen spielen Hanna Maron und Almajor. Regie führt Leo Schenk. Ein Stück aus dem

„Jahrbundert. „Der Alchemie“ — in israelischer Uebersetzung — „Goldgier“ genannt, ist nicht mehr als eine Liste von Forderungen, die man sich noch vor der öffentlichen Diskussion abgesetzt werden. Das ist eine Liste von Forderungen, die man sich noch vor der öffentlichen Diskussion abgesetzt werden. Das ist eine Liste von Forderungen, die man sich noch vor der öffentlichen Diskussion abgesetzt werden.

neue Probleme be-  
wert, hatte kein Interesse für  
Gaunerkomödie aus vergan-  
nen Zeiten. Das eher unbedeu-  
ende Stück, das nicht gerade

zu fahren und dort zu ruhen.

**THE ISRAEL NATIONAL OPERA**  
bringt als Israel-Premiere

Die Operette von EMMERICH KALMAN  
**Die ZIRKUSPRINZESSIN**

TEL-AVIV, 12. Jan, 8.30 abds. 15. Jan., 6.00 Uhr abds.  
HAIFA, Armon. 17. Januar, 7.00 Uhr abds.

JERUSALEM, Binjane Ha'uma, 21. Januar, 6.00 Uhr abds.  
 Predikation und Gesang. Folgende Predikation

**Dirigenten: Arieh Levanon \* Alexander Tarski**

Choreographie: Fima Tschertkow ★ Jakob Kalnski

Solisten: MIRIAM LARON + ESTHER RAJCHWEL +

SAMI BECHAR ★ MICHAEL CHERP ★ LOIS YAV-  
 NIELI ★ MORDECHAI BEN-SHACHAR ★ MICHAEL  
 LAHANE ★ ROBERT GERBER ★ RAFAEL ROSEN-  
 BLAT ★ SIMA GUREZKA ★ ABRAHAM RETTIG ★  
 SARAH SIMON

Unter Mitwirkung der Solisten des Ballets der Israel National Opera CORA BENADOR ★ JAKOB KALLUSKY ★ FIMA TSCHERTKOW ★ BRURIA BETH-EL ★ TAMAR GUREVITZ ★ TALI GOLDBERG ★ ADINA HAR-PAZ ★ TUVIA TISHLER ★ MICHAEL HILUME ★ JAKOB MAMAN ★ CORALIA SEGALL ★ ARIE KATAN ★ JEANETTE SHWARTZ

Jerusalem: Ben-Naim

(Fortsetzung auf S. 15)

1001-1150



מלחמת העולם השנייה

## Jerusalem Panorama

Von unserem Jerusalem S.S.C.-Korrespondenten

### BEN-GURION UND JOSUA

Im Hause des Staatspräsidenten wurde anlässlich des 30. Tages nach dem Hinscheiden von Ben-Gurion eine Bibelarbeit über das Buch Josua begonnen, da Ben-Gurion vor fünfzehn Jahren einen Bibelkreis mit der Lektüre des Buches Josua eröffnete. — Staatspräsident Professor Katsir unterstrich, dass Ben-Gurion sich mit der Gestalt Josuas mehr identifizieren konnte als mit der des Mose. In heftigen Auseinandersetzungen mit dem vereinigten Bibelforschers Prof. Jecheskel Kaufmann legte B.G. seine Auffassung dar, die sich offenbar der Interpretation von Micha Josef Bin Gorion (Berdyzewski) näherte, der in seinem Werk „Sinai und Gattin“ (1926) bereits Schechem als Zentrum der hebräischen Stämme hervorhob. Dort fand die eigentliche Reichsgründung Israels auf Josuas letztem Landtag statt.

Altpresident Schazar unterstrich seinerseits, dass B.G. sich mit bestimmten Gestalten der Bibel identifizierte, so mit Josua, aber auch mit Saul und König Usijahu, dem ersten Kolonisator des Negev.

Erinnert man die Worte der Weisen, so bewegen sich ihre Lippen im Grabe. zitierte Schazar aus dem Talmud. Traktat Jeranoth 97a.

In diesem Sinne trug er die Theorie B.G.'s vor, der gemäss der Hebräer bereits vor Abraham im Lande Kanaan sesshaft waren und dort einen monotheistischen Kult entwickelten, dessen Hohepriester Malkizedek, König von Salem (Jerusalem) war. — Der Auszug aus Ägypten ist also Rückkehr in das Land der Hebräer.

In dreissig Fragen an die Schriftgelehrten hatte B.G. seine Theorie entwickelt. — Schazar meinte, dass seit den klassischen zweihundert Fragen des ersten jüdischen Bibelforschers Chivi Albalahi (Ende des 9. Jahrhunderts), die uns nur in den Antworten des Gaon Saadja erhalten sind, nicht mehr so auf den Wesenskern hin gefragt worden sei wie durch B.G.

Dr. Israel Goldstein konnte mitteilen, dass auf einem Hügelareal von neun Dunam, gegenüber dem Jerusalemer Bahnhof, das Bibelhaus „Beth Ha-Tanach“ errichtet werden soll. Noch kurz vor seinem Tod hat B.G. zugestimmt, dass dieses Haus seinen Namen als der des Gründers führen soll.

Das Eröffnungsreferat hielt der Archäologe Prof. Jelin, der die Abfassung des Buches Josua auf das 8. Jahrhundert vor der Zeitrechnung ansetzt. Das Buch zerfällt in drei Teile: Eroberung des Landes Kanaan, Aufteilung des Landes

unter die Stämme und Anlage der Zufluchtsstädte und der Levitenstädte, und schliesslich Josuas letzter Landtag und Tod. — Jelin meint feststellen zu können, dass aus dem Buch Josua drei „Aljoth“ (Einwanderungswellen) ersichtlich werden.

### PHILOSOPHIE UND GLAUBE

Die Israel-Akademie, die Van Leer-Stiftung und die Hebräische Universität ehrten Professor Hugo Bergmann anlässlich seines 90. Geburtstages durch ein Symposium über „Philosophie und Religion“, die beiden Hauptelemente in der denkerischen Lebensarbeit Bergmanns.

Die beiden ausländischen Referenten des Symposiums waren Prof. Immanuel Levinas von der Sorbonne in Paris, der über den „Gott der Philosophie“ sprach, von der Phänomenologie Husserls ausgehend. Dass er sich dabei zu der abfälligen Bemerkung verliess, Bubers „Ich-Du“-Philosophie der Dialogik sei kleinstädtische Sentimentalität, dürfte wohl nicht im Sinne Bergmanns liegen, der allerdings selbst an der Veranstaltung nicht teilnehmen konnte.

Der zweite ausländische Referent war Prof. Emil Fackenheim von der Universität Toronto, der über „Philosophie und jüdische Existenz heute“ sprach. Er stellte die paradoxe Behauptung auf, der weltliche Jude in Israel ist religiös, — der religiöse Jude in Israel ist weltlich. Zu verstehen ist das wohl, dass der weltliche Jude in Israel durch seine bedingungslose Identifizierung mit Israels neuer Wirklichkeit einer neuen Form der Religiosität meist unbewusst Ausdruck verleiht, während der traditionell religiöse Jude, der den Staat Israel oft mit kritischen Vorbehalten gegenübersteht, dadurch gegenüber dieser neuen Wirklichkeit, als Gottgewirkte Tatsache mit mangelndem Glauben begegnet. In dieser Sicht zeigt sich allerdings die ganz andere Perspektive der Diaspora, die von israelischen Gesprächsteilnehmern nicht geteilt wurde.

### KINDERZEICHNUNGEN AUS ISRAEL

Die Jerusalemer Pädagogin Frau Dr. Pua Menzies hat in zwei Schulen, in Beer-Scheva und in Abu-Gosch bei Jerusalem ein interessantes Experiment durchgeführt. Durch zwanzig Schüler und Schülerinnen im Alter von 11–15 Jahren, Juden und Arabern, liess sie im Zeichenunterricht Linien zeichnen, welche die Welt dieser Kinder widerspiegeln. Vom Brunnen Abnana, Aufteilung des Landes

Besuch des Scheichs bis zu Themen wie „Jemenitisches Brandpaar“, „Wiegenlied“, „Botschaften“, „Reichen ihre mannigfachen Themen. Manche Kinder haben ihre Schule oder ihr Dorf, aber auch ihr Botschaften oder den Nachbarort Kirjat Anawim zum Vorwurf gewählt.

Es ist bemerkenswert, dass sich orientalistisch-jüdische und arabische Kinder in ihrer Darstellungsweise wenig unterscheiden. Allen diesen Bildern ist eine fast feierliche Stille an die wohl auch mit der Technik des Linienzeichnens zusammenhängen mag.

Auf einer Vortragsreise durch die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1970 hat Frau Dr. Pua Menzies von ihrem 1954 begonnenen Experiment berichtet und vor allem auch das Interesse von Frau Dr. Hildegard Hamann-Brücher, Generaldirektorin des Bundesministeriums für Bildung und

### FRANZOSEN RECHNEN MIT ABWERTUNG

Das Vertrauen der Franzosen in ihre Währung ist ins Wanken geraten. Seit sich infolge der jüngsten arabischen Ölpreiserhöhung der Franc nicht nur gegenüber dem Dollar, sondern auch gegenüber den meisten europäischen Währungen stark abgeschwächt hat, rechnen immer mehr Franzosen mit einer Abwertung. Sie versuchen sich davor besonders durch massive Goldkäufe zu schützen.

Innerhalb wenigen Minuten war kürzlich der Kurs fuer den Napoleon vorübergehend auf 190 Franc gestiegen. Damit wurde diese typische französische Hortungsmunze um fast 100 Prozent über ihrer Feingoldparität notiert. Später setzte sich die Goldhaube fort, und zwar vor allem bei Barrengold und ausländischen Münzen, während der Napoleon um elf Punkte fiel.

In Paris befürchtet man, dass die internationale Wettbewerbsfähigkeit der französischen Wirtschaft wesentlich nachlasse. Nach Angaben von Industrieminister Charbonnel, werden sich die Ölpreiserhöhungen auf Grund der in Teheran beschlossenen Rohölversteigerung durchschnittlich um 80 Prozent erhöhen. Da in Frankreich 70 Prozent der gesamten Energieverbrauchs auf importiertes Rohöl entfallen, wird die französische Wirtschaft von der Ölhaube noch stärker betroffen als die deutsche.

Jüngsten Berechnungen zufolge hat Frankreich im nächsten Jahr ein Zahlungsbilanzdefizit von 2,5 Mrd. Dollar zu erwarten, nach einem Überschuss von voraussichtlich 0,2 Mrd. Dollar in diesem Jahr. Noch vor wenigen Tagen hatte die OECD — allerdings ohne die Auswirkungen der Beschlüsse von Teheran zu berücksichtigen — das französische Defizit fuer 1974 auf erst 0,8 Mrd. Dollar veranschlagt. Gemeindefür eine bevorstehende Francoabwertung hat die Regierung allerdings bisher dementiert. Sie verweist vor allem darauf, dass

Wissenschaft erweckt. Frau Dr. Hamann-Brücher hat gemeinsam mit dem internationalen Studienkreis in Calw die Herausgabe dieser Kinderzeichnungen in einer vorzüglich ausgestatteten Mappe im Horst Erdmann-Verlag, Tübingen-Basel ermöglicht.

Aus dem Geleitwort von Dr. Hildegard Hamann-Brücher sei hier zitiert: „Neben dem immer noch ungelösten politischen und militärischen Nahostkonflikt, neben den wirtschaftlichen Aufbaumassungen, die auch den Arabern immer mehr zugute kommen, gibt es ein stilleres Wirken, das hier aus der Anonymität herausgehoben werden soll: das gemeinsame Unterrichten jüdischer und arabischer Kinder... Wenn Bildung und Erziehung etwas für den Frieden zu leisten vermögen, dann wird sich dies in einem so spannungsgeladenen Teil der Erde besonders zu bewähren haben.“

sich der Preisanstieg neuerdings abgeschwächt hat.

Bei der Wirtschaftsorganisation OECD in Paris rechnet man jetzt damit, dass im nächsten Jahr von allen europäischen Ländern nur noch die Bundesrepublik einen Zahlungsbilanzüberschuss erwarten kann. Als besonders kritisch gilt die Lage in Japan. Dieses Land werde 1974 voraussichtlich seine gesamten Regierungsreserven (zur Zeit 15 Mrd. Dollar) fuer die Finanzierung der Ölhaube verbrauchen.

Unser Englisch ist mangelhaft.

## ALTE BEKANNTE MIT NEUEM MAKE-UP

Von MARIANNE.

Sie wurde so viel verspottet. Jeden kleinsten Fehler hat man ihr angekreidet. Nichts, aber auch gar nichts wollte man ihr durchgehen lassen. Geheult und belächelt hat man sie. Sie, das ist — versteht sich — ein weibliches Etwas. Und da im Deutschen eine Zeitung als weiblich gilt, so handelt es sich natürlich um eine Dame. Eine Dame, solange sich ihr echtes Geburtsjahr unter vierzig hält, ist beneidenswert jung, von unserem Alter aus gesehen. Berechnet man ihre Lebenszeit, wie bei Hunden und Katzen mal sieben, dann erreicht sie bereits ein biblisches Alter! Kein Wunder also, dass ihr Teint (Druck) nicht mehr makellos war, kein Wunder, dass der „Kopf“ nicht der Mode entsprach, und kein Wunder, dass die Herren (und Damen) dieser „Schöpfung“ ihr Interesse an ihr verloren.

Als sie sich zurückziehen drohte, einfach von der Bildfläche der Kioske verschwinden sollte, da hob ein Wehklagen an. Vielstimmig kam es aus nicht mehr ganz jungen Kehlen und Herzen: Lasst uns nicht allein. Wir sind verloren... Unser Englisch ist mangelhaft.

unser Iwrith voellig ungenuegend. Wie sollten wir uns orientieren, über alles, in erster Linie aber ueber Todesfälle, wo wir die letzte Ehre erweisen wollen, mitgeben, mitfahren oder einfach ein paar Worte schreiben? Aber wissen muss man es doch, wer nicht mehr auf der Ben-Jehudastrasse wandeln und wer seinen Platz im Stammkaffee nie mehr einnehmen wird...

Wie ein Raunen ging es durch die Leserschaft: Wir wollen helfen. Wir koennten uns, zum Beispiel, die Zeitung am Kiosk selbst abholen, wenn eine Zustellung zu schwierig wird... erbot sich eine treue Leserin, am Stock gehend, mit nicht mehr ganz fester Stimme. „Seit Jahrzehnten leben wir (geistig) von ihr und mit ihr Meine Bekannten und ich, wir haben einen Plan ausgearbeitet. Um-schichtig werden wir sie vom Kiosk abholen und verteilen.“ Vergessen waren die Klagen ueber Druckfehler und schlechten Druck. Schwer leserlich? Macht nichts, wir halten durch.

Die Spannung wuchs. Anzeigen brachten Versprechungen. Zwei Silberstreifen am Horizont? Nein, das war nur eine Täuschung. Aber eine Zeitung werden wir behalten, in unserer Sprache. Name ist Schall und Rauch, und jetzt umzulernen wurde uns riesig schwer fallen. Also bleibt, cum grano salis, alles beim Alten.

Punctlich am Neujahrsmor-

gen lag sie im Briefkasten auf der Terasse. Zuerst gl man seinen Augen nicht trauen. Die alte Dame hat ja ein make-up zugelegt, sie voellig anders, erst-lasest. Man muss sich an-riektieren. Nicht mehr an-ersten Blick findet man, man sucht. Die Namen altbekannt, aber der Typ Typen sind voellig anders. Wiedersehensfreude ist nie-ungestuebt, wie erhofft, man gewohnt sich Man-tert, sucht und findet.

Die Krisenzeit, die Ung-heit ist gewichen. Man h-wieder, die Informationen, weiss, was an der Heimat was in Genf und was in-shington vor sich geht. Vo-fig steht man noch nicht so gutem Fusse mit ihr, man lautstark schimpfen. Die alte Dame steckt plo-wieder in Kinderschuhen, aller Anfang ist schwer, nehmlich, oder zumindest in-ssen Sinne haben wir es sel-auf weiss gelesen, und da-zeptiert man gern. Das Freitag der „Kopf“ bli-roment ist, sodass man-man habe die Falsche geg-das lasst sich leicht erkl-Biau, gegen den bösen E-damit ihr Ende nicht vo-serem Ende kommen m-

## DER LIKUD

### DANKT

den vierhundertdreundsiebzigaensduenfhundertvierzehn

Buergerinnen und Buergern in den Staedten, Kleinstaedten, Moschawim, Kibbuzim und Militaereinheiten, welche Unter-stuetzung unseres Programms und Vertrauen in unsere Knes-setabgeordneten bekundeten.

**Wir betonen, dass die Soldaten im regulaeren und im Reservedienst, von allen Parteien, an erster Stelle dem Likud ihre Unterstützung gewährten.**

Dieses Ausmass an Vertrauen der Buerger und der Soldaten-Buerger, bedeutet fuer uns besondere Verantwortung.

Wir werden unser Moeglichstes tun, um der Nation, gemass den Prinzipien des Likud, treu zu dienen.

# הליכוד

גדל, הרשימה הממלכתית, המרכז והפשי, תנועת העבודה למען ארץ ישראל השלמה



„Also gut, wir haben beschlossen: wir kaufen Kanada“







